VII

IM FELDZUG IN FRANKREICH

FRÜHJAHR 1814 — NAPOLEONS STURZ

Gneisenau an Stein — **St. Wendel, 9. Januar 1814**

Nach Pertz, Gneisenau. IV. S. 148 ff.

Der Rheinübergang und die ersten Operationen jenseits des Rheins. Stimmung in Frankreich. Schlechter Fortgang der französischen Rüstungen. Befürchtungen Gneisenaus vor unzeitigen Friedensverhandlungen. Drängt nach vorwärts. Siegeszuversicht. Steins Verdienste um die grosse Wendung der politischen Ereignisse seit 1812.

Unser Armee Bericht wird Ew. Excellenz Kenntniss von unserm Uebergang über den Rhein gegeben haben [1]). Wir sandten nach allen Richtungen Parteien aus. Dritthalbtausend Gefangene und einige zwanzig Stück Geschütz sind unsere Beute. Trier ist unser [2]). In wenigen Tagen wird unsere Cavallerie Luxemburg blokirt haben. Der Marschall Marmont stand uns anfänglich gegenüber. Wir hatten Anstalt gemacht, ihn am westlichen Abhang der Vogesen zu umgehen, er zog sich aus dieser Gefahr, indem er einen Marsch von 18 Stunden machte. Das linke Ufer der Saar hat er bereits verlassen und die Brücken dieses Flusses zersprengt. Wir folgen ihm. Wahrscheinlich wird er sich nach Metz begeben; auch dahin wollen wir ihm folgen, obgleich wir das ganze Langeron'sche Corps vor Mainz zurückgelassen haben [3]). Ich vermuthe indessen, dass er sich auch von dort wegbegeben wird [4]).

Die Bestürzung, Niedergeschlagenheit und Verwirrung ist in Frankreich aufs höchste gestiegen. Langsam kommen die Konskribirten zusammen; mühselig geht die Organisation von Statten, und allerwärts fehlen Gewehre. Die Dragoner haben ihre Karabiner abgeben müssen. Solche Truppen können unsern Soldaten nicht widerstehen; auch haben Generale und Soldaten wenig Willen und Hoffnung dazu. Ich zittere vor Furcht, dass man sich von Friedensanerbietungen des Kaisers Napoleon — und

[1]) Ueber die Operationen der schlesischen Armee nach dem Rheinübergang s. Janson, Feldzug 1814 in Frankreich. I. S. 38 ff.

[2]) Trier wurde am 6. Januar besetzt.

[3]) Vgl. oben S. 399. — Langeron leitete die Belagerung von Mainz bis Mitte Februar. S. Janson, a. a. O. II. S. 29 ff.

[4]) Ueber die Bewegungen Marmonts s. Janson, a. a. O. I. S. 69 ff.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

die werden gewiss erfolgen [1]) — täuschen lassen und uns in unserem Siegeslaufe aufhalten wird. Nur in Paris können wir einen Frieden vorschreiben, wie ihn die Ruhe der Völker bedarf. Benutzen wir nicht diesen Moment, so verdienen wir nicht, einen anderen solchen zu erleben, und zwei Jahre später werden wir für die Schwäche gestraft werden, die wir uns jetzt zu Schulden kommen lassen. Wir sind jetzt so nah am Ziele und sollten umkehren. Von hier sind es noch sechzehn kleine Märsche nach Paris.

Wir, nämlich die Schlesische Armee wünschen, dass Wrede [2]) mit seinen disponiblen Truppen, ingleichen der Graf Wittgenstein [3]), mit uns operire, und dann wollen wir eine Schlacht suchen. Es ist die höchste militairische Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass wir solche gewinnen. Das Glück indessen könnte uns ungünstig sein. In diesem Fall aber können wir solche nicht ganz verlieren, denn unsere überlegene Reiterei giebt uns die Möglichkeit, selbige abzubrechen und die Annäherung des Fürsten von Schwarzenberg und der grossen Reserven abzuwarten. Mit diesen vereinigt, mögen wir den Feind bis Paris zurücktreiben. Der Feind kann nicht widerstehen.

Man braucht indessen nicht einmal bis Paris zu gehen, um diese Stadt zu unterwerfen. Die Aube, die Yonne, die Seine, der Canal von Orléans führen dieser Stadt ihre Bedürfnisse zu. Unweit Nemours ist der Konfluent dieser Gewässer. Wenn man sich dort befindet, kann man allein mit Sicherheit negotiiren; denn die Verlängerung der Negotiationen ist dann uns günstig. Die in Frankreich so hochgetriebene Centralisirung der Regierung in Paris macht es Frankreich bei weitem verderblicher, seine Hauptstadt in Feindes Händen zu sehen, als andern Staaten. Und dann, so sind so viele Sachen abzumachen, dass man in einem Heerlager nicht die Zeit dazu finden würde. Ueberdies muss ja auch Völkerrache genommen werden, und wir müssen die Besuche der Franzosen in unsern

[1]) Friedensunterhandlungen mit Napoleon waren schon von Frankfurt aus angeknüpft worden. Sie traten Anfang Januar in ein neues entscheidendes Stadium, da am 6. Januar Caulaincourt (vgl. Bd. III. S. 433), seit kurzem an Stelle Marets (vgl. Bd. III. S. 355, 433) französischer Aussenminister, bei den Vorposten der Verbündeten erschien und Pässe ins grosse Hauptquartier zum Zweck der Friedensunterhandlungen nachsuchte. Er wurde nicht zugelassen, sondern von Metternich gebeten, sich nach Châtillon zu begeben, um dort weiteren Bescheid über die Fortsetzung der Unterhandlungen zu erwarten. In Châtillon wurde dann am 3. Februar nach den heftigsten Differenzen über die Kriegsziele im Lager der Verbündeten ein Friedenskongress eröffnet, auf dessen Geschichte im einzelnen unten näher einzugehen sein wird. S. Fournier, Kongress von Châtillon, S. 1 ff.

[2]) Wredes aus Bayern und Oesterreichern zusammengesetztes Corps gehörte zur Hauptarmee und stand in der Gegend von Basel. Blücher versuchte umsonst, Wrede jetzt schon mit vorwärts zu ziehen. Wrede ging den Weisungen Schwarzenbergs entsprechend langsam auf dem linken Rheinufer im Elsass vor. S. Janson, a. a. O. I. S. 58 ff., 74 ff.

[3]) Wittgenstein befehligte ein Armeekorps bei der Armee Schwarzenbergs und stand auf dessen rechtem Flügel bei Kehl. Auch er schloss sich Blüchers Vormarsch nicht an. Blüchers Korrespondenz mit Schwarzenberg, Wrede und Wittgenstein bei Janson, a. a. O. I. S. 58 ff., 108.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Hauptstädten in der ihrigen erwidern. So lange dies nicht geschehen ist, ist die Rache und der Triumph nur unvollständig.
Kommt die Schlesische Armee zuerst nach Paris, so lasse ich sogleich die Brücken von Austerlitz und Jena nebst dem Siegesmonument sprengen.
Gott erhalte Ew. Excellenz und gebe Ihren Rathschlägen Eingang. Als Sie im vorigen Jahr den Rath gaben, den Krieg ohne Geld zu führen und über den Njemen zu gehen, da haben Sie ein grosses Werk gethan, das nun prachtvoll emporwächst. Lassen Sie uns nicht vor vollendetem Bau heimgehen. Gott schütze Ew. Excellenz.

Golowkin an Stein Stuttgart, 29. Dezember 1813/10. Januar 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 124. VII. 1. Ausfertigung

Teilt die württembergische Landsturmordnung vom 7. Januar 1814 mit. Verspricht, Rühle über den weiteren Fortgang der Landesbewaffnung in Württemberg fortlaufend zu orientieren.

Denkschrift Steins „Ueber die Bildung der Verwaltungs Behörden für die Französischen Provinzen" Basel, 11. Januar 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Gen. III. Konzept

Ausdehnung der Zentralverwaltung auf die besetzten Provinzen Frankreichs. Die Stimmung der Bevölkerung. Massnahmen zur Belebung des deutschen Gefühls im Elsass.

Bey der Grösse der durch die Verbündeten Heere besetzten Theile von Frankreich, die täglich mit ihrem ohngehinderten Vordringen zunimmt, ist es dringend nöthig, Behörden zu bilden, denen die Landes Verwaltung anvertraut wird, besonders da Praefecte und Unterpraefecte ihre Stellen verlassen. Das Französische Volk ist nach allen eingegangenen Nachrichten unwillig zu einem Landsturm und zu jedem kräftigen Widerstand, bedeutende Heereshaufen bilden sich nicht, man kann also ein rasches Vorrücken der Armeen und Gehorsam von denen Eingesessenen erwarten.
Die Departements Bezirke sind zu klein, im Durchschnitt umfassen sie eine Bevölkerung von 250—320 000 S., behält man ihre Eintheilung bey, so werden die Behörden vervielfacht, die Verwaltungs Kosten erhöht, man muss also mehrere nahe gelegene Departements vereinigen. Es lässt sich schicklich verbinden

	Bevölkerung
1) das Departement vom Ober und Nieder Rhein oder das Elsass	827,100 Seelen,
2) Das Saar, Mosel und Rhein und Donnerbergs Departement	835,655 Seelen,
3) Das Departement der Roer und der Forêts (Luxemburg)	768,000 Seelen,

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

4) Das Departement der Nieder Maas und O u r t e ,
oder Lüttich und Maastricht mit ihrer Umgebung 546,538 Seelen.

Jedem so vereinigten Bezirke wird ein Gouverneur vorgesetzt, diesem ein Gouvernements Rath beygeordnet, der besteht aus einem Deutschen Directorial Rath, aus denen vorhandenen Praefectur oder Departements Räthen des Departements, in dem er seinen Sitz hat, und aus einem Mitglied des Raths des combinirten Departements.

Die Praefectur Räthe sind bekanntlich angesehene Eigenthümer des Departements, die dem Praefecten beygeordnet sind.

Dem Gouverneur sind untergeordnet ein Landes Commissair für das vereinigte Departement, ferner die Stellvertretter der entflohenen Unterpraefecten, die Maires der städtischen und ländlichen Gemeinden.

Der Geschäftscrayss des Gouverneurs und seiner Unterbehörden ist Polyzey und Finanz Wesen, Mitwürkung bey der Verpflegung der Truppen, er verwaltet ihn nach denen Bestimmungen der Convention d. d. Leipzig, d. 21. October 1813 und der Instruction für den Gouvernements Rath in Sachsen [1]), und nach ihrem Inhalt wird eine Instruction entworfen.

Jeder Gouverneur muss sich bemühen, eine genaue Kenntniss der Statistik seines Districts zu erlangen, wozu er benutzt die gedruckte officielle Beschreibung der Departements, die öffentliche Registraturen. Aus diesen bildet er eine Darstellung des öffentlichen Einkommens des Gouvernements, er verfügt ferner eine Aufnahme der Kassen und giebt seine Vorschläge an das Centraldepartement ab, wie die Reste einzuziehen, wie das öffentliche Einkommen zu benutzen, wie über eine 5monatliche Pronumeration ein Abkommen zu treffen, welche Kriegs Steuern auszuschreiben, welche ausserordentliche Hülfsmittel durch Einziehung von Staats Eigenthum, durch Requisition von Producten und Fabricaten, so im Departement einheimisch sind, aufgefunden und erhalten werden können.

Der öffentliche Geist wird von ihm beobachtet und geleitet, in denen Deutschen Departements wird die Anhänglichkeit an Deutschland belobt, in denen Französischen Provinzen der Unwille über den Druck der Regierung unterhalten.

Der Sitz des Gouverneurs für das Elsass wäre Colmar, des Landes Comissairs Hagenau, des Gouvernements Nr. 2 Trier, des Landes Comissairs für Rhein und Mosel Coblenz, des Landes Comissairs für Donnersberg Creuznach, des Roer Departements Aachen und für den Landes Commissair ein schicklicher Ort im Luxemburgischen.

Das Gouvernement Nr. 2 würde Herrn Staats Rath Gruner anvertraut.

[1]) Vgl. oben S. 445.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

„Allgemeine Grundsätze über die Einrichtung von Verwaltungs-Behörden für die besetzten französischen Länder" Basel, 12. Januar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Gen. 3. Reinkonzept und Ausfertigung [1])

Organisation der Zentralverwaltung in den eroberten französischen Provinzen.

I. Die Besitznahme von Ländern des Französischen Reichs durch die verbündeten Heere macht die Errichtung neuer, nach Analogie des Inhalts der Convention d. d. Leipzig den 21. Oktober v. J. gebildeten Verwaltungs Behörden nothwendig.

II. Das schon bestehende Central Departement ist auch die oberste Verwaltungs Behörde dieser Länder. Es übt seine Gewalt durch anzustellende General Gouverneurs aus.

III. Die Eintheilung der Bezirke, für welche besondere General Gouverneurs zu ernennen sind, bestimmt

a) durch die Verschiedenheit der Länder, je nachdem sie

1. zu Deutschland,
2. zu Belgien,
3. zur Schweiz

gehört haben oder

4. Theile von Alt-Frankreich vor der Erwerbung vom Elsass ausmachen,

b) durch die nähere Verbindung mit einer der operirenden Haupt Armeen am Ober- Mittel und Unterrhein.

IV. Nicht für jedes Französische Departement ist ein besonderer General Gouverneur nöthig, da die Departements zu klein sind, nur eine Bevölkerung von 200 000 bis 250 000 Seelen in sich fassen, daher zur Vereinfachung des Geschäftsgangs und Erspahrung der Verwaltungskosten mehrere Departements unter ein Gouvernement vereinigt werden können.

V. Nach den Grundsätzen 3. und 4. sind für jetzo nachstehende General Gouvernements zu errichten.

a) General Gouvernement vom Oberrhein, zu diesem gehören die beyden Departements nach Französischer Eintheilung du Haut et du Bas Rhin. Der Sitz des Gouverneurs für jetzo zu Colmar, des Gouvernements Commissairs (vide § VIII, No. 2) in Hagenau [2]).

b) General Gouvernement vom Mittelrhein, dieses wird gebildet durch die Departements Mont Tonnerre, de la Sarre, Rhin et Moselle. Der Sitz des General Gouverneurs ist in Trier, der des Gouvernements

[1]) Die letztere trägt den Vermerk Steins. *„Ist in der Conferenz durchgegangen und nur die in margine ad V d bemerkte Abänderung festgesetzt worden. Gegenwärtig waren der Fürst Metternich, Graf Nesselrode, der Unterzeichnete, General Stewart, Graf Löwenhjelm. Basel, den 15. Januar 1814."*

[2]) Vermerk Steins: *„H. Hofrat v. Bartenstein ist hierzu ernannt und H. Geheimrat Bardt und H. v. Neven zu seiner Assistenz nach seiner Auswahl zum Directorial Rath oder Landes Commissair."*

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Commissairs für das Rhein und Mosel Departement in Coblenz und der des Gouvernements Commissairs für das Departement von Donnersberg in Creutznach [1]).

c) General Gouvernement vom Unterrhein. Es begreift die Departements de la Roer, de l'Ourthe und de la Meuse inférieure. Der Sitz des Gouverneurs ist zu Aachen, der des Gouvernements Commissairs in Maastricht und Lüttich [2]).

d) General Gouvernement für die abgerissenen Schweizerländer, dahin gehören das Departement Simplon (sonst Walliser Land), der Canton Leman, Biel, Pruntrut. Der Sitz ist zu Genf [3]).

VI. Die Bestimmung der obengedachten General Gouvernements geht zwar zunächst nur auf die genannten Länder, die meist schon occupirt sind. Ausserdem lassen sie aber das Fortrücken der Armeen mit interimistischen Verwaltungs Anstalten in nahe gelegene Departements solange begleiten, bis ein hinreichender Distrikt zur Errichtung eines neuen General Gouvernements gewonnen ist. Die leztere Function wird in Einverständniss mit dem commandirenden General oder dem General Intendanten ausgeübt, und damit das Durchkreutzen von Verfügungen vermieden werde, muss jeder General Gouverneur von dem, was er gethan, dem Benachbarten Nachricht geben.

Auf diese Weise werden bei dem Fortrücken der Armeen

a) der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg durch einen Beauftragten des General Gouverneurs vom Ober Rhein und der abgerissenen Schweizer Länder,

b) der Feldmarschall von Blücher durch einen Beauftragten des General Gouverneurs vom Mittelrhein,

c) die Armee am Niederrhein durch einen Beauftragten des General Gouverneurs vom Unterrhein begleitet.

VII. Die Hauptgeschäfte der General Gouverneurs sind:

a) die Sammlung und Benutzung des Einkommens der Länder für die verbündeten Mächte,

b) die Anschaffung der Bedürfnisse für die Armee in Verbindung mit der General Intendantur,

---

[1]) Vermerk Steins: „*H. Staats Rath Gruner, bey ihm Herr Baerensprung, H. v. Otterstädt.*" — Die Akten des Generalgouvernements Mittelrhein befinden sich im Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII Spec. 18. 19. Darin ein ziemlich gereizter Schriftwechsel Steins mit Gruner wegen der Verlegung des Sitzes des Generalgouvernements von Trier nach Coblenz, den Gruner nach Ausbruch der Erhebung in Lothringen zugunsten Napoleons — nach Steins Meinung voreilig — vorgenommen hatte. Stein verlangte zum Schluss energisch die Verlegung des Sitzes des Generalgouvernements nach Mainz.

[2]) Vermerk Steins: „*Herr Geh. Staats Rath Sack. H. Staats Rath Wloerner (?) als Directorial Rath.*"

[3]) Vermerk Steins: „*Genf bleibt für sich. Pruntrut, Biel und Departement du Doubs, Haute Saône et Jura kann verbunden werden, und ist H. v. Andlaw dazu ernannt. Für das Innere von Frankreich muss man suchen, Schweitzer zu erhalten, besonders Genfer, Waadtländer und Neuchâteler.*"

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

c) die Polyzey, wohin besonders die Sorge für die Sicherheit der Armee, die Unterhaltung einer sichern Communication zwischen derselben und in ihrem Rücken gehört.

VIII. Die Organisation der General Gouvernements für die Ausrichtung dieser Geschäfte fordert

1) die Bildung eines Gouvernements Raths.

Dieser besteht

a) aus einem General Secretair oder sogenannten Directorial Rath, welcher ein ganz zuverlässiger Deutscher oder Beamte einer der verbündeten Mächte seyn muss;

b) aus einem Präfectur Rath der Departements, welche das General Gouvernement ausmachen, mit besonderer Rücksicht auf seine Gesinnung gegen die jetzige Französische Regierung und auf seinen bisherigen Gebrauch in den Verwaltungszweigen, womit das General Gouvernement sich besonders beschäftiget, auszuwählen,

c) aus einem Militair der Haupt Armee, welcher ihre Verfassung, Oeconomie pp. genau kennt.

2) Gouvernements Commissarien.

Ein solcher ist in jedem Sitz des vereinigten Departements anzustellen. Er controlirt die Geschäftsführung der Behörden und sorgt für die Vollziehung der Befehle des General Gouverneurs in denen mit dem Haupt Departement vereinigten Departements.

3) Einen Armee Commissair.

Dieser ist das vermittelnde Organ zwischen der Haupt Armee und dem Gouverneur und macht in des letzteren Auftrag § 6 beschriebenen interimistischen Verwaltungs Anstalten mit dem Fortrücken der Armee.

Sind bey den Unterpräfekturen wegen wichtiger Fabriken, erheblichen Staats Eigenthums, Anlegung von Befestigungen pp. besondere Commissarien hie und da nothwendig, so werden sie nach den Umständen von dem General Gouverneur ernannt.

Es wird zur Erhaltung der Ruhe im Lande und der Sicherheit gegen den Feind eine hinlängliche Anzahl Truppen aufgestellt und Polizey Wachen gebildet.

IX. Grundsätze bey der Verwaltung sind:

1) Bey der Polizey:

Geheime Polizey ist nothwendig. In den Deutschen Ländern müssen die Deutschgesinnten, in den Französischen die der jetzigen Französischen Regierung ungeneigten auf alle Weise ausgezeichnet und in Thätigkeit gesezt werden; Vorsicht bey der Gensdarmerie: die niederen Beamten können in der Regel beybehalten, die höheren müssen zuerst benuzt, sonach entfernt werden.

2) Bey der Finanzverwaltung:

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Es wird für die Einziehung alles öffentlichen Einkommens und Staats Eigenthum gesorgt [1]).

Stein an Frau vom Stein Basel, 12. und 13. Januar 1814
St. A.

Aufenthalt in Basel. Bekanntschaft mit den führenden Schweizer Politikern (Reinhard, Reding, Mülinen). Land und Leute. Plan eines längeren Aufenthaltes in der Schweiz nach Friedensschluss.

Me voilà, ma chère amie, depuis 3 jours en Suisse, habitant la maison des bon Streckeisen [2]) qui est située sur les bords du Rhin, faisant la connaissance de beaucoup de personnes marquantes du pays, p. e. Landamann Reinhard [3]), Aloys Reding [4]), Mr. de Mülinen [5]) etc., c'est un monde nouveau. Ce petit pays est agité par mille petites exaspérations, suites de l'ancienne révolution, de quelques événements récents [6]), mais il n'est point douteux que tout s'arrangera paisiblement. Je vous avoue, man muss suchen, seinen Gesichts Crayss zu verengen, seinen Blick, der auf grossen Flächen umher sich zu bewegen gewohnt war, beschränken, wenn man denen hiesigen Dingen ein Interesse abgewinnen will. Denen Menschen muss man gut seyn, es sind biedere, verständige, gebildete, anständige Männer, und es lebt sich recht gut unter ihnen, man kann sich aber nicht enthalten, ihnen den Vorwurf zu machen, dass sie die grosse Angelegenheit aller Völker um ihre häusslichen Zwistigkeiten aus denen Augen setzen.
Dieser Aufenthalt in der Schweitz erregt in mir den lebhaften Wunsch, eine Zeit lang darin zuzubringen, die Bekanntschaften, so ich darin

[1]) Vgl. dazu auch die Instruktion für die Generalgouvernements nebst Nachtrag, Konzept (Eichhorn), ebd.
[2]) Nicht ermittelt.
[3]) Hans Reinhard (1755—1835). aus der schweizerischen Verwaltung hervorgegangen, viele Jahre lang Bürgermeister von Zürich, 1807 und 1813 Landammann der Schweiz, von 1803—1830 Gesandter der Stadt Zürich bei der Tagsatzung, Präsident derselben 1814 und öfter. Vgl. über seine Haltung gegenüber Frankreich oben S. 496. Anm. 2.
[4]) Aloys Reding (1765—1818), ursprünglich Offizier, leitete 1798 die Verteidigung des Gebiets der Waldstädte gegen die eindringenden Franzosen, Vertreter einer föderalistischen Reform, welche den von Frankreich unterstützten demokratisch-unitarischen Bestrebungen (s. oben S. 496) entgegenlief, 1801 und 1802 Landammann der Schweiz, wobei er jedesmal von den mit französischer Gewalt unterstützten Unitariern gestürzt wurde. Er wurde 1813 ins Hauptquartier der Verbündeten nach Frankfurt gesandt, um dort die bewaffnete Neutralität der Schweiz (s. oben S. 496) anzusagen, bei dieser Gelegenheit erhielt er von Metternich die Zusicherung, dass diese Neutralität respektiert werden würde.
[5]) Nikolaus Friedrich Mülinen (1760—1833), Schultheiss von Bern in den Jahren 1803 bis 1806 und wieder 1814. Gründer und Vorsitzender der Schweizer Geschichtsforschenden Gesellschaft. Die gemeinsamen historischen Interessen liessen die Beziehungen Steins zu Mülinen nach dem Wiener Kongress sehr schnell wieder aufleben, als Stein sich der Herausgabe der Monumenta zuwandte. Vgl. darüber Bd. V und VI.
[6]) S. oben S. 496ff.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

mache, werden meinem Aufenthalt einen neuen Reitz geben, und nach der gegenwärtigen Lage der allgemeinen Angelegenheiten, die den erwünschtesten Fortgang haben, sehe ich kein mögliches Hinderniss, das diesem Plan entgegenstehen könnte. Es kömmt auf Deine Zustimmung an, um eine Wohnung in Bern zu mieten und um von da aus als einem Mittelpunkt die Schweitz zu bereissen, sobald als es die Jahreszeit erlaubt . . . .

den 13. Januar

Heute kömmt der Kayser an, es ist der Jahrestag des Ueberganges über den Njemen oder die Memel — welches ereignissvolle und thatenreiche Jahr! möge nur das Ende dem, was sich während seines Laufs ereignet hat, entsprechen!!

Stein an den Grossherzog von Baden Basel, 13. Januar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. VII. 3. Konzept (Eichhorn)

Drängt auf schleunige Einführung des Landsturms in Baden.

Ew. Königliche Hoheit habe ich mir schon einmal die Freyheit genommen, auf die Nothwendigkeit einer schleunigen Organisation des Landsturms in Höchstdero Staaten aufmerksam zu machen.

Die Lage der Umstände und die Fortschritte dieser Organisation in den benachbarten Deutschen Ländern veranlassen mich, diesen Gegenstand Ew. Königlichen Hoheit höchster Aufmerksamkeit wiederhohlt auf das angelegentlichste zu empfehlen.

Die verschiedenen Armeecorps, welche bisher durch ihren Aufenthalt diesseit des Rheins Schutz und Wehr gegeben, haben alle den Fluss passirt und in der Voraussetzung, dass mit der Organisation des Landsturms in ihrem Rücken rasch vorgeschritten werden würde, bey einem Theil der feindlichen Instanzen am Rhein verhältnissmässig schwache Blokade Corps zurückgelassen. Ohne den Landsturm könnten die feindlichen Garnisonen durch unerwartete Ausfälle öfters viel Verderben anrichten. Wegen dieser Betrachtung ist bereits in ganz Westphalen, im Grossherzogthum Frankfurt und Würzburg alles zur Errichtung des Landsturms mit allseitiger Bereitwilligkeit und Uebereinstimmung unterbreitet, und für den Spessart und Odenwald wird alles schon ausgeführt. Auch des Königs von Württemberg Majestät lässt mit der grössten Bereitwilligkeit und Eile den Landsturm in ihren Staaten einrichten. Schon ist dort eine umständliche Verordnung darüber ergangen, welche die Aufstellung einer Landsturmmasse von 110 000 Mann und deren innere Organisation bis zur kleinsten Ausführung festsezt.

Bey der grossen Anhänglichkeit, welche Ew. Königliche Hoheit um die Sache der verbündeten Mächte bewiesen, wird es Hochdieselben, wie ich voraussehe, eine unangenehme Empfindung machen, wenn der Land-

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

sturm überall neben, sogar im Rücken Höchstdero Staaten eingerichtet wäre, indess in letzteren noch nichts dafür geschehen und der Feind dadurch zu verderblichen Einfällen und Streifereyen in ein Land verführt würde, welchem seine Lage zunächst an der Gränze die Pflicht auflegt, die Schutzwehr, welche ihm die Natur in Gebürgen und Engpässen verliehen, zu eigener und gemeiner Vertheidigung mittelst des Landsturms zu benutzen.

Ew. Königliche Hoheit werden bey diesen Betrachtungen die Nothwendigkeit schleuniger Maasregeln nicht verkennen. Deshalb bitte ich unterthänigst, dass Höchstdieselben an die betreffende Behörde den Befehl ertheilen, mit dem General Commissair für die Deutsche Landes Bewaffnung, Oberstlieutnant Rühle von Lilienstern, über die unverzügliche Einrichtung des Landsturms nach den aufgestellten allgemeinen Grundsätzen, welche unter der oberen Leitung des General Commissair von der Ruhr bis an den Main theils schon ausgeführt sind, theils eben ausgeführt werden, das Erforderliche zu verhandeln.

Für die Rechenschaft, welche ich den hohen verbündeten Mächten abzulegen habe, bitte ich zugleich Ew. Königliche Hoheit von dem erlassenen Befehl mich gnädig unterrichten zu wollen.

Stein an Hügel Basel, 14. Januar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 7. Vol. 2. Konzept (Eichhorn). Der letzte Satz von Stein eigenhändig

Aus Anlass der Einführung der Zensur in Frankfurt verweist Stein auf die Bedeutung Arndts als nationaler Schriftsteller und bittet, darauf zu achten, dass dessen Tätigkeit nicht von der Zensur gehemmt werde.

In dem Frankfurter Intelligenzblatt Nr. 3 vom 11. Januar d. J., erste Beylage findet sich eine Verfügung des dortigen Polizey Amts, dass alle politische Flug und Druckschriften, sie mögen anderwärts herausgekommen oder in Frankfurt gedruckt seyn, vor ihrem Verkauf erst eine Censur passiren müssen.

Ew. Exzellenz bin ich so frey, darauf aufmerksam zu machen, dass in Anwendung [?] dieser Censur, die an sich wohl nicht überflüssig ist, nicht durch eine Urkunde des Censors eigens [?] eine Schrift des Professor E. Moritz Arndt unterdrückt werden möge. Denn wenige Deutsche Schriftsteller meynen es so treu mit ihrem Vaterlande, dessen angestammten Sitten und Verfassung, als Arndt, und noch weniger verstehen es, mit Kraft und Würde, ohne Bitterkeit, Leidenschaft und Selbstsucht in den Schranken gesetzlicher Ordnung über wichtige Wahrheiten für ein grosses Publikum verständlich und erregend zu schreiben, wie jener auch von allen, die ihn persönlich kennen, sehr geschätzte Schriftsteller. *Ueberhaupt ist es wohl die Regel, die Press Freyheit möglichst wenig einzuschränken, keine ängstliche Fesseln anzulegen und auch hierin sich von den Napoleonischen Regierungs Grundsätzen zu entfernen.*

35

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Graf Alexis zu Bentheim-Steinfurth Basel, 14. Januar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 15. Konzept (Spiegel)

Antwort auf eine von dem Grafen eingereichte undatierte Kollektivnote der westfälischen Kleinfürsten, in der sie sich zur Aufstellung eines von Bernadotte geforderten Bataillons von 800 Mann bereit erklärt, die Einsetzung einer für alle ihre Territorien gemeinsamen Regierungsdeputation und die Entsendung eines Spezialkommissars von seiten des Zentraldepartements in Anregung gebracht, dagegen aber die Wiederherstellung ihrer Hoheitsrechte gefordert hatten [1]).

Stein erhebt Einspruch gegen die Bildung des in dem Pro Memoria der Kleinfürsten „gewissermassen angenommenen Staatenbundes" und betont, dass er mit den einzelnen Fürsten nur getrennt, nicht aber in dieser Weise kollektiv verhandeln könne. Die 1806 mediatisierten Territorien müssten staatsrechtlich nach wie vor als Teile der Staaten betrachtet werden, denen sie damals zugewiesen wurden. Die Privatrechte der durch die Rheinbundsakte Mediatisierten seien nach den Bestimmungen derselben und anderer seither abgeschlossener gültiger Verträge zu behandeln.

Auf Grund dieser allgemeinen Prinzipien wird die von den Kleinfürsten geforderte Wiederherstellung ihrer zivilen Landeshoheitsrechte abgelehnt. Das ebenfalls geforderte Recht der Civil-, Kriminal- und Lehnsgerichtsbarkeit wird ihnen nur im Rahmen der Bestimmungen der Rheinbundsakte zugestanden. Den Kleinfürsten wird geraten, ihre Bestrebungen auf die Wiederherstellung ihrer privaten Eigentumsrechte zu beschränken, dagegen die Wiederherstellung der Hoheitsrechte für jetzt noch nicht nachzusuchen, sondern damit bis zu den Beratungen über die Festsetzung „der künftigen definitiven staatsrechtlichen Verhältnisse unseres Deutschen Vaterlandes" zu warten. Der Wiederherstellung der Ehrenrechte nach dem Landesherkommen stehe nichts im Wege. Die Rückgabe der Regalien (Post-, Accise-, Zoll- und Jagd-Gerechtigkeit) wird mindestens für die wichtigeren derselben abgelehnt, über die Wiederherstellung der Jagdgerechtigkeit könnten vorläufig mit den Landesbehörden Abmachungen getroffen werden. Die privaten Rechte und Einkünfte aus den Domänen sollten den mediatisierten Fürsten verbleiben, ihre Ansprüche auf die Güter des ehemaligen münsterschen Domcapitels und anderer adliger Stifter, Abteien und Klöster werden abgelehnt. Wegen ihrer in der Franzosenzeit veräusserten Domänen werden sie an die Entscheidung der Staatsbehörden verwiesen. Das Recht der Steuerfreiheit wird angezweifelt und die definitive Entscheidung darüber den Landesbehörden überlassen, zugleich wird den Kleinfürsten zu bedenken gegeben, „ob der gegenwärtige Augenblick dazu geeignet sey, einen solchen Antrag zur Entziehung vom Beitrage zu den öffentlichen Staatsbehörden" einzubringen.

Die Aufstellung eines gemeinsamen Bataillons wird nicht genehmigt. „Da die Aushebung des eigentlichen Militärs der Landeshoheit vorbehalten bleibt, so kann die Stellung eines Bataillons von 800 Mann von den sämtlichen Fürsten schon aus diesem Grunde nach obigen Vordersätzen nicht gestattet werden, sondern ich muss vielmehr alle einzelne Herren Fürsten dringend ersuchen, sich rücksichtlich

---

[1]) Vgl. dazu das Schreiben Steins an die westfälischen Kleinfürsten vom 8. Januar 1814, in welchem der Antrag auf Wiederherstellung ihrer Souveränität ebenfalls abgelehnt wird, ausserdem das Schreiben Vinckes an Stein vom 15. Dezember 1813 mit Steins Randbemerkungen, das Schreiben Steins an den Grafen Bentheim vom 14. Januar 1814 (Konzept Spiegel), sowie dessen Antwort vom 23. Januar 1814 nebst Steins Replik vom 28. Januar 1814 (Konzept Spiegel). Ueber die Wiederherstellung der Domänenrechtes. die Schreiben Vinckes an Stein vom 18. Januar und 19. Februar 1814 nebst Steins Schreiben vom 10. Februar und 23. März 1814, sowie die Instruktion für den Kriegs- u. Domänenrat Tenspolde für die provisorische Zurückgabe der Domänen in den nichtpreussischen Bezirken des vormaligen Lippe-Departements vom 18. Februar ebd. Vgl. ausserdem Just, a. a. O. S. 38.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

der Bewaffnung ganz den Verfügungen zu unterziehen, welche ihnen von der zugewiesenen Landesbehörde eröffnet werden, und durch ungesäumte Erfüllung der sich hierauf beziehenden Anordnungen zu beweisen, dass sie es wahrhaft nicht bloss mit sich, sondern zugleich auch mit dem höheren Interesse unseres gesamten Vaterlandes wohl meinen."

Die Wiederherstellung der Souveränität der nicht durch den Rheinbund, sondern durch andere französische Decrete mediatisierten Fürsten unter den Antragstellern wird ebenfalls im Hinblick auf die im Augenblick nötige Einheit und sonstige daraus entstehende Störungen abgelehnt. „Hiezu kömmt noch die Betrachtung, dass diese fürstlichen Häuser durch ihr undeutsches früheres Benehmen sich keineswegs einer vorzüglichen Berücksichtigung würdig gemacht haben." *Wegen der Wiederherstellung ihrer privatrechtlichen Verhältnisse werden sie an die Landesbehörden verwiesen, wobei Stein der Hoffnung Ausdruck gibt,* „dass bei der definitiven Bestimmung der inneren Verhältnisse Deutschlands diese Verhältnisse im allgemeinen den billigen Wünschen gemäss festgesetzt werden." „Eben daher aber auch, um mit Deutscher Freiheit und Selbständigkeit die gesamten Verhältnisse unseres Vaterlands anordnen zu können, erneuere ich meine Aufforderung an sämtliche Herrn Fürsten, sich für jezt als angesehene bereitwillige Unterthanen zu betrachten und durch Eifer für die gute Sache allen anderen Unterthanen ein schönes, erleuchtendes Beispiel patriotischer Widmung zu geben [1])."

Stein an Baldacci — Basel, 14. Januar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 16. Vol. 1. Konzept (Eichhorn)

Bittet um schleunigste Erledigung des von ihm schon vor einiger Zeit bei den Chefs des Generalstabs in Umlauf gesetzten Entwurfs eines Etappenreglements [2]).

Stein an Golowkin — Basel, 15. Januar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 1. Konzept (Kanzleihand)

Mängel der württembergischen Landsturmordnung. Bittet Golowkin, Verhandlungen über eine zweckentsprechende Ergänzung derselben einzuleiten.

J'ai l'honneur de recevoir la lettre de Votre Excellence en date du 10 janvier qu'elle a bien voulu m'adresser. Après avoir considéré l'ordonnance y jointe relative à l'organisation du Landsturm dans le royaume de Wurtemberg, je dois observer à V. E. que ce règlement, promettant beaucoup en paroles, ne me paraît pas pouvoir être de grande utilité en réalité, si toutefois le gouvernement ne prendra pas dans la suite des mesures ultérieures plus efficaces et plus sérieuses. Loin de contenir des dispositions définitives sur l'organisation réelle du Landsturm, loin de fixer le terme de la formation des différents bataillons, l'ordonnance ne fait pas même mention de réunions des individus pour des exercices provisoires qui leur sont indispensables et sans lesquels, en cas d'invasion de l'ennemi, ils ne pourront pas être employés avec succès, ne formant

[1]) Vgl. dazu Vinckes Bericht an Stein vom 15. Dezember 1813, mit Steins Randbemerkungen, in denen die Aufstellung eines eigenen Bataillons ebenfalls abgelehnt wird (auf Grund derselben das Rescript an Vincke vom 27. Dezember ebd. Konzept Spiegel).
[2]) Diese von ihm erstrebte einheitliche Regelung des Etappenwesens konnte Stein trotz wiederholter Mahnung nicht erreichen.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

qu'une masse désorganisée. En conséquence, je crois qu'il est nécessaire d'inviter le gouvernement de Wurtemberg à adopter d'autres principes en suppléant à l'ordonnance présente par une autre, plus définitive et plus rassurante. Connaissant l'esprit juste et noble qui anime V. E., je suis persuadé qu' elle fera des démarches nécessaires y relatives auprès de S. M. le Roi de Wurtemberg et continuera par là de coopérer à la plus belle des causes qui réunit les intérêts de toutes les nations indépendantes. D'après ce que V. E. a déjà fait pour cette cause, il n'est pas permis de douter qu'elle réussira complètement à mériter l'estime des souverains alliés et la reconnaissance de l'Europe.

Stein an W. von Humboldt — Basel, 15. Januar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 13

Wunsch der Stadt Bremen, einen Accessionsvertrag mit den Verbündeten abzuschliessen. Stein bittet Humboldt, die Verhandlungen darüber mit den Vertretern der Stadt Bremen aufzunehmen unter Anerkennung der Selbständigkeit der Stadt als freie Reichsstadt. Die Stadt solle zur Zahlung eines Geldbeitrags zu den Kriegskosten von einer halben Million Thaler und zur Stellung von etwa 1600 Mann Linien- und Landwehrtruppen verpflichtet werden [1]).

Stein an Marschall [2]) — [Basel,] 16. Januar 1814

Preuss. Staatsarchiv Wiesbaden

Ursachen der Verbreitung der neuen Verfassungsideen.

Wenn ich gleich insofern an der Belebung und Verkörperung vernünftiger politischer Ideen in Deutschland einigen Anheil habe, so bin ich sehr entfernt, mir das Ganze anzueignen.

Solche allgemeine Erscheinungen haben ihren Grund in allgemeinen Ursachen; die gegenwärtige liegt in dem Zeitgeist, den der Verlust alter Schutzwehren, Unwille über den Druck des Neuen erzeugte. Ew. Excellenz haben das Verdienst, diese Ideen zuerst im Naussauischen laut und deutlich ausgesprochen und ins Leben gebracht zu haben. Die Anlagen erbitte ich mir zurück.

---

[1]) Ueber die Höhe des von der Stadt zu stellenden Truppenkontingents hatte sich die Stadt mit dem Agenten des Generalgouvernements Delius bisher nicht einigen können. Vgl. dazu Just, a. a. O. S. 61 f.

[2]) Nassauischer Staatsminister (s. Bd. I. S. 541), mit dem Stein in den folgenden Monaten in regem Gedankenaustausch die Pläne über die Verfassung des Herzogthums Nassau besprach, welche Marschall damals ausarbeitete. — Die zeitweilig recht freundlichen Beziehungen Steins zur nassauischen Regierung trübten sich jedoch bald wieder. Vgl. dazu Bd. V, sowie Domarus, Steins Verweigerng des nassauischen Untertaneneides. . . . . (Beiträge zur Gesch. des Frh. vom Stein. Sonderabdruck aus den Nassauischen Annalen Bd. LII. 1. Heft.) Ausserdem Sauer, das Herzogtum Nassau 1813—1820, dort ist der hier und im Folgenden benutzte Schriftwechsel Steins mit Marschall erstmals ausführlich verwertet und — nicht immer mit genügender Sorgfalt — abgedruckt. — Das Schreiben Marschalls, auf welches Stein hier Bezug nimmt, fehlt.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Vincke Basel, 16. Januar 1814
Archiv Ostenwalde. Nachlass Vincke

Verwendung für Rappard. Unzuverlässigkeit der in französische Dienste getretenen westfälischen Beamten.

Den Inhalt der Einlage [1]) empfehle ich der gütigen Aufmerksamkeit Euer Hochwohlgeboren. Können Sie gar nichts für den würdigen Präsidenten von Rappard [2]) in Hamm tun? Warum sollen so viele Anhänger der Franzosen, zum Beispiel der verschmitzte Druffel [3]), in Würden und Ehren bleiben und ein rechtschaffener Mann, der treu seinem König und Vaterland anhing, darben? Glauben Sie mir, alle, die so dem Feind gedient haben, und alle ohne Unterschied, können gebraucht, aber nicht vertraut werden. Sechs Jahre, verlebt in diesen schmutzigen Verhältnissen, beflecken den Charakter, trüben und verdunkeln den Verstand. Leben Sie wohl, morgen gehe ich ab nach Vesoul.

Golowkin an Stein Stuttgart, 7./19. Januar 1814
St. A.

Die Bedeutung des nationalen Creditsystems für die deutschen Einigungsbestrebungen. Aufstellung des Landsturms in Württemberg.

J'ai eu l'honneur de recevoir la lettre de Votre Excellence en date du 6 janvier qui ne m'est rentrée que le 18.
Je me félicite d'avoir obtenu l'approbation de Votre Excellence dans le projet de note que je lui ai communiqué relativement au système du crédit national en Allemagne. Je me félicite surtout d'y avoir indiqué une idée fondamentale qui, sans être développée dans le projet, me paraît en être le but principal, c'est d'établir entre tous les états de l'Allemagne des rapports d'attraction qui réunissent leurs forces et leurs intérêts dans un concert commun et forment une masse de résistance qui seule peut garantir le repos et la sûreté de l'Allemagne et par conséquent de la politique européenne dont l'Allemagne est le pivot. . . .
Je ne manquerai pas d'instruire Votre Excellence du résultat de mes démarches relativement à l'acceptation du système du crédit national. Je n'ai pas pu en faire encore concernant le fond commun destiné à l'entretien des hopitaux pour ne pas interrompre les soins pressants que je devais à l'objet des armements. Comme toutes les mesures à cet égard se poussent avec une grande activité et que le double du contingent sera rendu en totalité à l'armée dans le courant du mois prochain, je ne négligerai rien pour obtenir l'adhésion du gouvernement wurtembergeois à la mesure susdite.
J'ai eu l'honneur, Monsieur le Baron, de vous transmettre en date du

[1]) Fehlt. [2]) Vgl. Bd. I. S. 370.
[3]) Vgl. Bd. I. S. 336, 347 u. ö., sowie Bd. III. S. 203. — Druffel war unter der französischen Verwaltung in Münster angestellt. S. Bd. III. S. 203.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

10 janvier courant un exemplaire du règlement concernant l'organisation du Landsturm. Il va paraître incessamment un supplément à cette organisation qui la perfectionne et lui donne une nouvelle consistance. Le Roi de Wurtemberg, qui d'abord ne goûtait pas cette mesure, en reconnaît actuellement les avantages, et il s'occupe à les établir d'une manière qui donnera à cette levée en masse tous les avantages d'une grande force disponible et commandée par des individus choisis parmi les militaires retirés, les gentilshommes et les employés. J'ai lieu d'espérer que l'ensemble des ces mesures, que je ne manquerai pas de porter à la connaissance de Votre Excellence, lui prouvera qu'on ne s'est pas écarté des principes généraux établis pour cette organisation ailleurs.
Relativement à la détermination des arrondissements d'après les limites naturelles et non d'après les politiques, je n'ai pas cru devoir faire des représentations sur cet objet accessoire pour ne pas arrêter une mesure qui donne à l'armement national une masse de 100 000 hommes et sur lequel d'ailleurs l'on pourra revenir facilement, dès ce que les circonstances l'exigeront et que les états voisins auront fait les démarches nécessaires de leur côté.
Le Lieutenant Colonel de Ruhle, auquel j'ai communiqué le règlement du Landsturm, me marque qu'il est parfaitement satisfait de son contenu. J'ai engagé cet officier à me faire part de tout ce qu'il juge nécessaire pour la partie qui lui est confiée. Vous pouvez être persuadé, Monsieur le Baron, que je remplacerai cet officier par mes soins et par mon zèle. L'habitude que le roi a pris de traiter ces objets avec moi et les relations que j'ai formées, me donnent des avantages et des facilités dont j'aime à profiter pour le bien et les progrès de la cause générale.

Repnin an Stein — Dresden, 8./20. Januar 1814
St. A.

Uebersendet den Brief des Königs vom Sachsen vom 8. Januar 1814 wegen Uebergabe der Festung Königstein. Rät, die Kapitulation unter den angegebenen Bedingungen nicht anzunehmen.

Je prie Votre Excellence de présenter à S. M. l'Empereur la lettre ci-jointe du Roi de Saxe [1]). Je suis informé qu'elle concerne le rappel de M. de Just [2]) de Paris et la proposition de mettre la forteresse de Koenigstein à la disposition de mon Auguste Maître. Je connais d'une manière authentique mais secrète les conditions auxquelles le roi voudrait céder cette place, et je ne manque pas de joindre ici une traduction des articles qui les enferment. Entre autres objets, M. d'

[1]) Vom 8. Januar 1814. Gedr. bei Pertz. Stein. III. S. 712 f.
[2]) Sächsischer Gesandter in Paris. Der König erklärte sich in seinem eben erwähnten Schreiben bereit, ihn abzuberufen und erbat sich dafür Alexanders Vermittlung, da seine eigenen Verbindungen mit Paris unterbrochen waren.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Uechtritz [1]) m'a parlé de cette affaire. Je n'ai pu m'empêcher de lui observer que la position actuelle du roi ne le mettait pas dans le cas de négocier, et je crois d'ailleurs une pareille négotiation d'autant moins à sa place que le commandant de la forteresse, de son propre chef, se montre très disposé à m'accorder ce que je lui demande, m'a déjà cédé plusieurs objets importants [2]) et reconnaît ouvertement les droits de S. M. l'Empereur.

Herzog Ernst von Sachsen-Coburg an Stein
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 16. Vol. 1. Ausfertigung Frankfurt, 20. Januar 1814

Beschwerde über die mangelhafte Verpflegung der auf dem rechten Rheinufer stehenden Teile der schlesischen Armee aus dem Gebiet der Grossherzogtümer Darmstadt und Baden, sowie des Kurfürstentums Kassel. Bittet Stein, durch direkte Vorstellungen bei diesen Regierungen Abhilfe zu schaffen [3]).

Hardenberg an Stein Basel, 22. Januar 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 16. Vol. 1. Ausfertigung

Ueberreicht einen Bericht Kleists vom 22. Dezember 1813 über die Requisitionen seines Corps und bittet ihn, die darin gerügten Mängel im Armeeverpflegungswesen abstellen zu lassen.

Stein an Alexander I. Langres, 23. Januar 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Gen. III. Konzept

Ueberreicht den auch Schwarzenberg vorgelegten Plan über die Organisation der Zentralverwaltung in den östlichen Provinzen Frankreichs.

---

[1]) Sächsischer Gesandter in Stuttgart. Uechtritz war nach Frankfurt gekommen und beteiligte sich dort an den Bestrebungen Senffts zu einer Restauration Sachsens mit österreichischer Hilfe. Er reiste noch im November mit österreichischen Pässen nach Berlin, um den König Friedrich August von dem Zwiespalt unter den Verbündeten in der sächsischen Frage zu unterrichten und ihn auf diese Weise für alle weiteren Verhandlungen zu ermutigen. Diese hauptsächlich gegen Preussen und Russland gerichtete Intrige kam jedoch zur Kenntnis Repnins, der in der Gegend von Leipzig einen Raubüberfall plündernder Kosaken auf Uechtritz' Wagen inszenierte und sich auf diese Weise in den Besitz seiner Papiere setzte. Uechtritz, der seinerseits wieder das Spiel durchschaute und sich verraten sah, kehrte nach Leipzig zurück und „enthüllte" Repnin „freimütig", was dieser schon erfahren hatte. Dieser Zwischenfall war natürlich sowohl für Senfft wie für den gefangenen König sehr peinlich und, um den schlechten Eindruck einigermassen zu verwischen, erklärte er sich zur Räumung des Königsteins und zur Abberufung seines Gesandten in Paris bereit. Da man jedoch auf der Gegenseite die Hintergründe dieses Schrittes sehr wohl kannte, so erreichte er damit nicht sehr viel. S. Flathe, Geschichte Sachsens. III. S. 257 ff.

[2]) So hatte er ihm unter anderem das silberne Tafelgeschirr des Königs ausgeliefert, dessen Einschmelzung und Ausmüzung zwar verhindert wurde, das aber in Leipzig zur Deckung der auf die sächsische Kontribution ausgegebenen Obligationen verpfändet wurde. Vgl. oben S. 533.

[3]) S. das Schreiben Steins an die badische und darmstädtische Regierung, Langres, 30. Januar 1814 (ebd., Konzept Eichhorn), in welchem die beiden Regierungen zu schleuniger Aufbringung ihrer Lieferungsanteile aufgefordert werden. Dazu das Schreiben des darmstädtischen Staatsministeriums an Stein vom 14. Februar 1814, ebd.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Schwarzenberg Langres, 23. Januar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Gen. 3. Konzept

Organisation der Zentralverwaltung in den eroberten Provinzen Frankreichs.

Die Anlage [1]) enthält die verabredete Grundsätze wegen Bildung der Verwaltungs Behörden des von denen verbündeten Heeren besetzten Theils von Frankreich. Ich gebe mir die Ehre, sie Ew. Fürstl. Gnaden zu überreichen mit der gehorsamsten Bitte, im Fall Hochdieselben abändernde oder vervollständigende Zusätze für nöthig erachten, sie mir mitzutheilen.

Die vorgeschlagene Einrichtungen beziehen sich nur auf den Theil von Frankreich, der zwischen dem Rhein und Paris liegt, theils wegen seiner vorzüglichen Wichtigkeit für die Verbindung der Armeen mit ihrer Operations Basis, theils weil wahrscheinlich nach dem Fall von Paris weniger Widerstand von dem übrigen Theil von Frankreich zu erwarten ist und man ohnehin nicht imstande ist, ganz Frankreich einzuformen.

Man wird Schwierigkeit haben, die erfoderliche Anzahl von Beamten aufzufinden, und es scheinen nur folgende Regeln anwendbar.

Gouverneurs und Landes Commissairs wählt man aus denen Geschäftsleuten der Verbündeten, die Sicherheit der Armeen, der Nachdruck des Dienstes erfordert es, man entfernt daher alle Präfecte als die kräftigste Werkzeuge der Französischen Regierung. Die Unterpräfecte behält man bey, insofern sie Eingesessene [*der*] von denen verbündeten Heeren besetzten Departements sind und den Eid des Gehorsams leisten, im entgegengesetzten Fall werden sie entfernt und aus begüterten Eingesessenen des Departements ersetzt.

Die Praefectur Räthe, Departements Räthe, Maires behält man bey, insofern nicht in einzelnen Fällen besondere Gründe der Entfernung eintretten.

Die Armee Polyzey wird die Verwaltungs Behörden und Verwaltungs Maasregeln unterstützen, um die Hülfsquellen des Landes und die Ruhe der Eingesessenen zu erhalten — es ist daher zu wünschen, dass die in Frankfurt a./M. genommenen Verabredungen wegen Etappen Strassen, Commandanten, Armee Gendarmerie u. s. w. vollzogen und zur Ausführung gebracht werden mögen [2]).

Provisorisch, bis zur Ankunft des H. G. R. v. Bartenstein, ist die Verwaltung des Gouvernements von Elsass dem H. v. Escherich anvertraut worden, der sich in Colmar aufhält und die Befehle Ew. Fürstl. Gnaden erwartet.

[1]) Die „Allgemeinen Grundsätze über die Einrichtung von Verwaltungsbehörden für die besetzten französischen Provinzen." S. oben S. 540 f.

[2]) S. oben S. 547.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Frau vom Stein Langres, 23. Januar 1814
St. A.

Reise von Basel nach Langres. Stimmung der Bevölkerung. Vormarsch auf Paris.

Je vous ai écrit, ma chère amie, de Bâle, que j'ai quitté le 17 pour aller à Montbéliard, d'où je me suis dirigé par Villers Sexel, Vesoul, à Langres, où je me trouve avec le quartier général russe et celui du Prince Schwarzenberg depuis hier. Le pays que j'ai traversé est triste, peu fertile, les villes malpropres et peu aisées, l'habitant abattu, mécontent de Napoléon et très éloigné de se lever en masse, comme il essaie de toute manière à les y engager. Cette apathie fait un grand contraste avec ce que nous avons vu en Allemagne, on ne désire ici que la paix, et beaucoup de monde se prononce contre Napoléon et demande les Bourbons.

Il est de la plus haute vraisemblance que nous irons à Paris, si cela arrive, alors je vous prie, ma chère amie, de venir me joindre pour voir les objets d'art et d'instruction, il faudra profiter pour vous et les enfants des facilités que ma position me procure pour voir tout avec agrément . . .

Stein an Gneisenau Langres, 24. Januar 1814
St. A.

Haltung des Zaren. „Das Reich des Tyrannen wird untergehen". Bevorstehende Ankunft Castlereaghs. Ernennung Gruners zum Generalgouverneur im Rhein- und Mosel-Departement.

Die Briefe Euer Hochwohlgeboren lege ich jedesmal dem Kayser vor, der einzig kräftig, edel dasteht und die Rathschläge der Erbärmlichkeit und Schwäche von sich weist. Das Reich des Tyrannen wird untergehen — und die Sache des Rechts und der Freyheit wird siegen.

Pozzo ist hier [1]), Castlereagh wird diesen Abend erwartet, und wir gehen balde von hier.

Ich habe Ihrem Wunsch gemäss Gruner das Gouvernement vom Donnersberg, Rhein und Mosel und Saône Departements gegeben, ich werde Ihnen mit der nächsten Gelegenheit das Nähere über die Departements Organisation schicken.

[1]) Pozzo war von Frankfurt aus nach England gesandt worden, um mit der englischen Regierung über die für die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens erforderlichen Konzessionen Englands an Frankreich in kolonialen Fragen zu verhandeln. Gleichzeitig sollte er um Entsendung eines besonderen Vertreters des englischen Aussenministeriums für die bevorstehenden Friedensverhandlungen bitten, da man in Frankfurt sowohl Stewart wie Cathcart für unzulänglich hielt. Mitte Januar erschien denn auch der englische Aussenminister, Lord Castlereagh, selbst in Basel, er folgte dem grossen Hauptquartier nach Langres, wo er am 25. Januar ankam. Metternich zog ihn sofort in die Netze seiner Politik, so dass der Zar und Stein nicht einen Freund, sondern einen Gegner mehr an ihm bekamen. S. Fournier, Der Kongress von Châtillon, S. 52 ff.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Pozzo di Borgo an Stein Langres, 24. Januar 1814
St. A.

Glückwünsche zur Veränderung seiner Lage.

Le Général Pozzo di Borgo félicite son Excellence Mr. le Baron de Stein de se trouver ensemble à Langres, pays de France, en dépit des gens d'armes, des bourreaux, des ducs et des espions de la police de Paris, en dépit de Napoléon le pauvre, le petit et l'abandonné de Dieu, comme tous les bons doivent espérer; de se trouver à trente milles de Paris — à la suite de notre grand et de notre excellent Empereur, en compagnie de deux cent mille braves accourus de toute l'Europe, moins pour se venger que pour triompher avec générosité de l'insolence et des fanfaronnades gauloises. Ah, mon cher ami, mettons-nous à genoux devant Dieu, sa main est là; suivons son étoile, elle nous montre le chemin. Adieu, au revoir, j'ai beaucoup souffert dans ce voyage, mais l'âme se charge de soigner le corps.

Verwaltungsbericht Gruners [Düsseldorf, 24 (?) Januar1814]
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 2. Ausfertigung

Die materiellen Leistungen des Landes während seiner Verwaltungstätigkeit: über eine Million Franken an Lieferungen, Aufstellung der Linientruppen, der Landwehr und des Landsturms (12000 Mann, 2000 über das angeforderte Kontingent hinaus). Schwierigkeit der Ausbildung und Ausrüstung wegen Mangels an geeigneten Offizieren und Waffen. Reorganisation der Zivilverwaltung unter Auflösung der alten französischen Behörden und sparsamster Finanzgebarung (insbesondere bei den Verwaltungskosten). Aufhebung drückender französischer Abgaben. Freiwillige Beiträge der Bevölkerung trotz hoher Kriegssteuern für die Ausrüstung der vom Land zu stellenden Truppen. „Ich bin gewiss, dass kein Deutsches Land in dieser Hinsicht so viel und schnell geleistet hat . . . , auch kann ich den guten Geist, der. . . . das Land beseelt, Ew. Excellenz nicht genug anrühmen".

Stein an Frau vom Stein Langres, 27. Januar 1814
St. A.

Hoffnung auf baldiges Vordringen nach Paris. Seltsame Umkehr seines Verhältnisses zu Napoleon im Vergleich zum Jahre 1808. La Harpe. Pozzo di Borgo. Stimmung der Bevölkerung.

. . . . J'organise maintenant des gouvernements en France, en dépit de Napoléon, de sa proscription, de sa police et de ses bayonettes, je vous avoue qu'il faut s'humilier et se prosterner devant la Providence qui a ainsi dirigé les événements — après Elle, nous devons tout à l'Empereur Alexandre qui, par sa noble persévérance et son caractère bienveillant et chevalresque, est parvenu à surmonter tant d'obstacles de tout genre. Son ancien gouverneur, la Harpe, est arrivé ici, il est touchant de voir la manière respectueuse dont il le traite, il le présente en disant: „c'est mon second père, si je vaux quelque chose et si je sais quelque

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

chose, c'est à lui que je le dois". Pozzo est également avec nous, il veut être rappelé à votre souvenir, il est toujours le même, actif, énergique, infatigable pour la bonne cause, éloquent et bon et, par là, de la plus grande utilité . . . . Lord Castlereagh est également arrivé.
Le pays que nous avons traversé depuis Bâle jusqu'ici n'est rien moins que beau, les habitations mauvaises, des cheminées mal construites qui ne chauffent point et consument beaucoup de combustible, l'intérieur des maisons malpropre, les habitants laids, abattus, mornes, exprimant leur détestation de Napoléon, le peuple dit partout qu' il désire „que ces messieurs (les armées) détruisent ce gredin". Vous voyez que cela contraste singulièrement avec le langage du sénat et de l'institut [1]) et du corps législatif — qu'il a cependant dissout, parce qu'il s'est permis des représentations fortes. Les Français qui plaisantent de tout, ont fait un boston, dans lequel l'Empereur Alexandre dit je joue, le Roi de Prusse, je vous soutiens, et Napoléon perd la grande misère pour avoir fait une levée (la levée en masse). Ce sont des farces dont nous osons rire, mais que je m'étonne qu'eux les inventent dans un moment de malheur public.

Gneisenau an Stein — Dommartin le St. Père [2]), 27. Januar 1814

Nach Pertz-Delbrück. Gneisenau. IV. S. 167 ff.

Hoffnung auf den Beistand des Zaren gegen die Politik und Strategie des Hauptquartiers. Wendet sich gegen alle Waffenstillstandspläne. Unbedingte Siegeszuversicht. Schlechter Zustand der französischen Armee. Bourbonische Stimmung der Bevölkerung. Gneisenau für Absetzung Napoleons. Paris als die Stätte der Entscheidung. Drängt auf schnelle Offensive dorthin ohne Rücksicht auf die Pläne Napoleons gegen die rückwärtigen Verbindungen der Alliierten. Warnt vor Zeitvergeudung durch diplomatische Unterhandlungen. „Zur Schlacht, ehe sich der Feind besinnt. . . . Wir mögen Rache nehmen für so viele . . . Leiden."

Ew. Excellenz gütige Zuschrift aus Langres habe ich heute erhalten. Die Zusicherungen, die Sie mir darin über die Beharrlichkeit des Kaisers Alexander geben, beleben meine schon beflügelten Hoffnungen aufs Neue.

---

[1]) Der Staatsrat. — Napoleon hatte am 19. Dezember 1813 die drei von Stein hier genannten Körperschaften mit einer Rede eröffnet, in welcher er die Aushebung von 160 000 Mann Nationalgarden forderte. Der Senat nahm die kaiserlichen Eröffnungen gefügig hin, während aus der Mitte des Gesetzgebenden Körpers ein Kommissionsbericht verlesen und mit grosser Mehrheit angenommen wurde, der die Bereitwilligkeit der Nation zu neuen Opfern für einen defensiven Krieg und zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens aussprach, aber zugleich die Wiederherstellung der vom Napoleon unterdrückten Freiheitsrechte forderte. Der Gesetzgebende Körper wurde daraufhin sofort geschlossen. S. Fournier, Napoleon (IV. Aufl.), Bd. III, S. 246 ff.

[2]) Die schlesische Armee war seit dem letzten Schreiben Gneisenaus an Stein (s. oben S. 356) in schneller Offensive in Frankreich vorgedrungen. Ihr Marsch richtete sich dabei nicht direkt auf Paris, sondern ging weiter südlich, um den Anschluss an die Hauptarmee zu erreichen, der in diesen Tagen westlich der Maas in der Gegend von Joinville, Dammartin vollzogen wurde. Blücher stand damit vor der Spitze der Hauptarmee und ergriff

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Wenn der edle Kaiser in einem solchen Sinne verfährt, so rettet er nicht allein, wie er bereits gethan hat, Europa, sondern er wird auch der Wohlthäter Frankreichs. Warum sollte er nicht ein Ungeheuer vom Thron stossen, das den seinigen umzustürzen vorhatte? Er ist es seiner Nation und der Geschichte schuldig, eine solche Nationalrache zu nehmen.

La Harpe ist, wie ich höre, im Kaiserlichen Hauptquartier. Knesebeck schreibt mir, es wäre nun, auf den Punkten, worauf die Armeen angekommen sind, zeitgemäss, einen Waffenstillstand zu machen [1]), wäre es auch nur, um Zeit zu gewinnen und zu erfahren, wo der Feind stehe. Dies sind bedenkliche Dinge und Reden; ich muss dagegen warnen.

1) Die feindliche Armee ist schwach, von schlechter Zusammensetzung und muthloser Stimmung. Dies sagen einstimmig alle Nachrichten, die uns durch unsere Kundschafter, durch die Royalisten und selbst durch Angestellte der Bonaparteschen Regierung zukommen. Unser Obristlieutenant von Oppen [2]) hat das Nachrichtenfach in guter Ordnung. Er, der General Müffling [3]), wir alle können an Truppen, die aus Belgien, an der angefallenen Grenze und in Paris gesammelt werden mögen, nicht mehr als höchstens 80 000 Mann zusammen rechnen; aber wenn es auch 100 000, selbst 120 000 Mann wären, wie könnte sich eine solche Armee gegen unsere Truppen wehren? Ich habe die Gelegenheit genommen, den Rittmeister Pantchiulicheff, einen intelligenten Russischen Offizier, bei Gelegenheit eines von der Garnison von Stettin zu Napoleon gehenden Obristen mit ihm zu dem nächsten feindlichen General zu senden, um zu sehen. Er kann nicht genug den schlechten Zustand der feindlichen Truppen schildern. Seinen Bericht lege ich Ew. Excellenz zu weiterem Gebrauch bei. Und mit solchen Truppen sollten wir Waffenstillstand oder gar Frieden schliessen; wir, mit einer grossen Armee im Gefühl ihrer Siege? Von Moskau gekommen, um

---

sogleich, scharf rechts in deren Marschrichtung einschwenkend, die Offensive gegen Paris. Daraus haben sich dann in den nächsten Tagen die Schlachten von Brienne und La Rothière entwickelt S. unten S. 564. Vgl. die Diagramme bei Pertz-Delbrück, Gneisenau IV. S. 21 und 32.

[1]) Der Schriftwechsel Gneisenaus mit Knesebeck aus jenen Tagen ist ausgewertet und teilweise wiedergegeben von Janson, a. a. O. I. S. 147 f. und 339 ff.

[2]) Gemeint ist der Rittmeister von Oppen beim Stab Blüchers (Janson, a. a. O. I. S. 399 u. II. S. 69. 100). — Der Oberstleutnant Fr. Wilh. v. Oppen (vgl. oben S. 207), seit März 1813 wieder in der preussischen Armee, befand sich ebenfalls bei Blüchers Korps und fiel bei Etoges am 14. Februar 1814.

[3]) Friedr. Ferd. Karl Freih. von Müffling (1775—1851) hatte den Feldzug von 1806 zunächst im Generalstab Hohenlohes, den Rückzug nach der Schlacht bei Jena aber beim Corps Blüchers mitgemacht. Er schloss am 7. November 1806 die Kapitulation von Ratkau. Von 1809—1813 stand er in weimarischem Zivildienst, trat im Frühjahr 1813 wieder in die preussische Armee ein und machte den Feldzug von 1813/14 im Stabe Blüchers mit. — Er wurde 1821 Chef des Generalstabs, 1835 Gouverneur von Berlin, 1841 Präsident des Staatsrats. 1847 erhielt er seinen Abschied als Generalfeldmarschall.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

wenige Märsche von Paris sich durch einen verruchten Verräther täuschen zu lassen?

2) Die Stimmung ist durchweg gegen Napoleon. Man ist seiner Tyranney und seiner Ehrsucht müde. Seinen Lügen glaubt man nicht mehr. Wäre ein Bourbon bei unseren Armeen und verspräche man Amnestie, Beibehaltung der Plätze pp., alles würde sich offen für uns erklären. Die herrschende Furcht ist, wir möchten Friede schliessen und ihnen den Tyrannen lassen.

3) Man lasse sich nicht durch die Vorspiegelung täuschen, der Feind könne sich gegen unsere Communication mit dem Rhein bewegen, während wir dies gegen Paris thun. Der Feind hat zu einer solchen Offensive keine Kräfte. Aber gesetzt, er hätte sie und er versuchte diese Offensive, so müssten wir gerade deshalb auf Paris loseilen, weil wir dies dann um so schneller thun könnten. In der Hauptstadt Frankreichs ist alles centralisirt, die Meinung, die Litteratur, die Regierung, die Hülfsmittel. Was in Frankreich durch Geburt, Reichthum, Rang, Talente eminent ist, wohnt in der Hauptstadt, nicht wie meist anderswo auf dem Lande. Die Hauptstadt Frankreichs erobern, will daher mehr bedeuten, als Wien oder Berlin in Besitz nehmen. Mit dem Besitz der Hauptstadt lähmen wir alle Nerven der Regierung und gebieten den Frieden.

4) Ich bin daher der Meinung, dass Napoleon sich unmittelbar vor Paris aufstellen wird und zwar um so mehr, da die Stimmung in Paris sehr zweideutig ist und nur die Gegenwart einer Armee ihm die Ruhe der Hauptstadt verbürgt. Dort hat er den ganzen Apparat der Regierung in seinen Händen, Senatoren, Staatsräthe, Polizei und Gensdarmen.

5) Besser ist, den Frieden zu gebieten, als darum zu unterhandeln. Die Diplomaten sind ein eitles Volk; ein bestimmter Zeitraum kann ohne dies nicht einer diplomatischen Verhandlung angewiesen werden, jene werden also, wenn man in eine Unterhandlung mit Waffenstillstand willigt, diese über die Gebühr verlängern und Napoleon eine für sich kostbare Zeit gewinnen. Strategie ist die Wissenschaft des Gebrauchs von Zeit und Raum. Ich bin weniger geizig auf diesen als auf jene. Raum mögen wir wiedergewinnen; verlorne Zeit nie wieder. Daher zur Schlacht, ehe sich der Feind besinnt. Sie wird weder blutig noch gefährlich sein.

Die Vorsehung hat uns hierher geführt. Wir mögen Rache nehmen für so viele über die Völker gebrachte Leiden, für so vielen erduldeten Uebermuth, damit das discite justitiam, moniti, non temnere divos bewährt werde. Thun wir es nicht, so sind wir Elende, die es verdienen, alle zwei Jahre einmal aus ihrer trägen Ruhe geschreckt und mit der Sklaven Geissel bedroht zu werden. Von des edlen Alexanders Seite kann uns so etwas nicht kommen, aber ich kenne wohl Leute, die stets Gespenster sehen....

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Gneisenau an Stein Brienne, 28. Januar 1814

Nach Pertz-Delbrück, Gneisenau. IV. S. 169 ff.

Gegen die zaudernde Taktik des Hauptquartiers. Drängt auf energische Offensive. Bittet Stein, seine Ansichten beim Zaren zu unterstützen.

Der Oberst von Steigentesch [1]) ist aus dem Schwarzenbergschen Hauptquartier in das unserige geschickt worden, um uns zu bewegen, unsere Märsche aufzuhalten. Man wird dort, wie ich sehe, unschlüssig. Ich beschwöre Ew. Excellenz, den Leuten dort Muth einzusprechen. Ich habe für den Feldmarschall Blücher ein Schreiben an den Fürsten Schwarzenberg aufgesetzt, worin ich die Gründe entwickelte, die uns bestimmen müssen, jetzt immer vorwärts zu gehen, um eine Schlacht zu suchen [2]). Selbige wird nicht gefährlich sein, und wir werden leichtes Spiel haben. Zeitgenossen und Nachwelt würden uns nicht vergeben, wenn wir, so nah am Ziele, davor zurückweichen. Es giebt aber noch einen Grund, ja nicht stehen zu bleiben; dies ist die Verfahrungsweise der Russen. So lange man im Marsch bleibt, sind die Excesse seltener; so wie man mit ihnen zum Stillstehen kommt, fangen die furchtbarsten Unordnungen an. Viermal habe ich jetzt die Erfahrung gemacht. Dieses könnte wirklich die Einwohner gegen uns in die Waffen bringen [3]). Ueberdies sind die Hochebenen, welche wir in der letzten Zeit durchschritten haben, nicht so fruchtbar, dass sie uns mehrere Tage ernähren könnten. Nähern wir uns hingegen in der zeitherigen Richtung Paris, so sind wir die Herren der Aube, Yonne, Seine, des Armançon und des Kanals von Briare und benutzen den Wassertransport für unsere Subsistenz, während wir diese der Hauptstadt entziehen und selbige dadurch vielleicht zur schnellen Unterwerfung bringen. Unser Corps Stscherbatoff [4]) steht noch sechs Märsche von Paris von Pougy nach Ramerupt, in gleicher Höhe mit Troyes, und wir sollten Halt machen!!

Wenn meine Ideen im Schwarzenbergischen Hauptquartier nicht Eingang finden, so bitte ich Ew. Excellenz, Seiner Majestät dem Kaiser zu rathen, mit den Russen und Preussen allein die Unternehmung zu machen. In wenigen Tagen haben wir, die Schlesische Armee, 80 000 Mann versammelt. Ueberdies ist die Avantgarde von Wittgenstein, unter Pahlen, dicht neben uns [5]). Der Kaiser mag seine Reserven, Grena-

[1]) Aug. Ernst Freiherr von Steigentetsch (1774—1826), österreichischer Offizier, Diplomat, Dichter. Er war schon 1809, um über die Herbeiführung eines preussisch-österreichischen Waffenbündnisses zu verhandeln, nach Königsberg gesandt worden. Über seine Sendung ins Hauptquartier Blüchers, die ganz ergebnislos blieb, vgl. Bernhardi, Toll. IV. 1. S. 26 ff.

[2]) Gedr. bei Bernhardi, Toll. IV. S. 268 ff.

[3]) Wie es auch in der Folge geschah. S. Fournier, Napoleon (4. Aufl.), Bd. III. S. 268 u. 281.

[4]) Generallt. Fürst Stscherbatoff, Kommandeur des 6. Infanteriekorps beim (russischen) Korps Sacken der schlesischen Armee.

[5]) Die Armee Wittgenstein (rechter Flügel der Hauptarmee, s. oben S. 537) war im Anmarsch von Nancy her, die Spitze in der Gegend von Cirey-le-Château (27. Januar) und Lassicourt (28. Januar). S. Janson, a. a. O. I. S. 159.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

diere und Garden vorrücken lassen, und wir sind stark genug, um Alles über den Haufen zu werfen, was sich uns entgegenstellt.
Möchte sich der Kaiser das heutige Schreiben des Feldmarschalls an den Fürsten Schwarzenberg geben lassen. Darin habe ich unsere Meinung frei ausgesprochen. Es ist endlich einmal Zeit, dass man wisse, was man will und sich der Geschenke der Vorsehung würdig zeige.

Stein an Rühle von Lilienstern Langres, 28. Januar 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 6. Konzept (Eichhorn)

Drängt auf schnelle Einführung des Landsturms in Frankfurt, Nassau, Darmstadt und Baden.

Die schleunige Anordnung des Landsturms im General-Gouvernement Frankfurt ist höchst nothwendig, und alle von Euer Hochwohlg. dehalb veranlassten Maasregeln werden von mir genehmigt. Da übrigens nicht nur der Feldmarschall von Blücher auch die letzten zu seiner Armee gehörigen Truppen von Mainz wegzieht, sondern auch die Deutschen Contingente, welche zur Sicherheit jener Gegenden zurückgeblieben, ehestens meist abberufen werden, so mache ich Ew. Hochwohlg. verantwortlich, dass auch im Herzogthum Nassau, im Grossherzogthum Darmstadt und Baden, endlich in der Grafschaft Hanau und Katzenellenbogen der Landsturm unverzüglich nach den Grundsätzen, welche im General Gouvernement Frankfurt aufgestellt sind, eingerichtet werde. Die Entfernung erlaubt nicht, dass Ew. Hochwohlg. weitere Anfragen an mich machen. Sie müssen mit aller Energie darauf halten, dass alles, was als Verbindlichkeit übernommen ist und wovon die Umstände die unerlässliche Erfüllung dringend fordern, geleistet werde. Und damit Ew. Hochwohlg. sich vor jeder Verantwortung sicher stellen und die hohen verbündeten Mächte genaue Kenntniss erhalten, was die Ausführung erschwert hat, so ersuche ich Ew. Hochwohlg., alle und jede Schwierigkeit, welche man Ihnen gemacht hat, mit aller Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit zu verzeichnen und mir mitzutheilen. Sie können sich übrigens der ernannten Bannerherrn bedienen, um mit ihrer Hülfe die Bildung des Landsturms zu beschleunigen.

Stein an eine deutsche Fürstin Langres, 28. Januar 1814
Nach Geyer, Beiträge zur Geschichte der teutschen Standesherrn, S. 15. f.

Die Reise des Bevollmächtigten der mediatisierten Fürsten ins Hauptquartier der Verbündeten. Stein verweist nachdrücklich darauf, dass die Mediatisierten bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Neuordnung Deutschlands nicht nur die Wiedererlangung ihrer Familienrechte, sondern vor allem die Schaffung einer für das ganze Reich und alle seine Mitglieder heilsamen Verfassung anstreben müssten.

Gnädige Fürstin! Sobald das herumwandernde Leben der Hauptquartiere geendigt und wir einen besseren Wohnsitz genommen haben, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach und mit Gottes Hilfe Paris sein

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

wird, so kann die Gegenwart des Herrn Geheimen Raths v. Gärtner nützlich sein [1]), weil alsdann die Deutsche Angelegenheit sowie mehrere andere wichtige, noch unentschiedene zur Sprache kommen werden. Unterdessen kann er sich uns nähern, sich in Nancy bei dem von den verbündeten Mächten angestellten General Gouverneur des Meurthe- Maas- Moselle- und Forêts-Departements, Herr v. Alopaeus, melden und hier den Zeitpunkt erfahren, wann er nach dem Hauptquartier wird abgehen können.

Mit dieser Aeusserung erlauben Sie mir, gnädige Fürstin, den Wunsch zu verbinden, dass die mediatisirten Fürsten nicht nur die Rechte einzelner Familien zur Sprache bringen, sondern laut für Deutschland eine Verfassung, die dem Einzelnen Freiheit der Person und Sicherheit des Eigenthums verbürgt, reclamiren. Der Pfad und die Bewegungsgründe veredeln sich, und sie sind es gewisser, den grossen und liberalen Character Alexanders zu interessiren.

Diesen Wunsch lege ich der geistvollen Fürstin vor und hoffe seine Gewährung.

Stein an Solms-Laubach Langres, 28. Januar 1814

Archiv der Grafen zu Solms in Laubach. Vollständig gedr. im „Türmer" 29. Jahrg. S. 27

Fortschritte der Verbündeten. „Das Ungeheuer muss stürzen, alsdann wollen wir uns ein Vaterland wieder aufbauen." Ankunft Münsters im Hauptquartier.

.... Wir gehen rasch und unaufhaltsam vor unter der Leitung des edelsten und kräftigsten aller Menschen, K. Alexanders, trotz der Ränke und des Doppelsinns und der Erbärmlichkeit, das Ungeheuer muss stürzen — alsdann wollen wir uns ein Vaterland wieder aufbauen, und dann kommen E. Hochgebohren zu uns nach Paris oder schicken uns Gaertner (das erstere ist besser), und dort schliessen wir eine Deutsche Bundes Acte, die Sicherheit des Eigenthums und der Person verbürgt und eine politische Freyheit verschafft.

Graf Münster ist ein braver, rechtschaffener Mann, der das Recht und sein Vaterland liebt.....

Graf Münster ist eben angekommen, seyn Sie überzeugt, wir werden die Angelegenheiten Deutschlands gewiss mit Nachdruck bearbeiten, sobald die Hauptsache entschieden ist.

[1]) Gärtner war fürstlich neuwiedischere Gheimer Rat und hatte sich schon 1806 literarisch mit der rechtlichen Stellung der Fürsten zu Wied und der Herzöge von Nassau auf Grund der Rheinbundsakte beschäftigt. Beim Zusammenbruch der napoleonischen Herrschaft über Deutschland stellte er erneut Untersuchungen über die daraus entstehende neue Rechtslage der kleineren Territorialfürsten an, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1813 erschienen. („Was war Teutschland? Was ist es jetzt? Was darf es von der Zukunft hoffen? — „Leidensgeschichte der durch die Rheinbundsakte mediatisierten vormaligen Reichsstände"). Auf Grund derselben wurde Gärtner der diplomatische Vertreter der deutschen Kleinfürsten und Mediatisierten im Hauptquartier der Verbündeten und auf dem Wiener Kongress. S. Hoff, Die Mediatisiertenfrage in den Jahren 1813—1815, S. 5 ff.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Baldacci [1]) Langres, 30. Januar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Gen. 3. Konzept

Genauere Durchführung der Grundsätze über die Organisation des Generalgouvernements in den besetzten französischen Gebieten. Die Differenzen mit dem General Wrede.

Die Grundsätze, nach denen die verwaltende Behörden in dem eroberten Theile von Frankreich gebildet werden sollen, sind in einer von denen Ministern der verbündeten Mächte zu Basel den 15. m. c. gehaltenen Conferenz festgesetzt worden. Die Anlagen, welche ich E. E. zu überreichen die Ehre habe, enthalten sie, so wie eine Darstellung der Abgränzung der Gouvernements und eine provisorische Instruction der Gouverneurs. Man war zugleich übereingekommen, drey verschiedene Gouvernements Linien nach denen verschiedenen Armeen zu bilden und die eine mit Oesterreichischen Beamten, die andere mit Russischen, die dritte mit Preussischen Beamten zu besetzen, und hiernach ist auch der Anfang gemacht. . . . .

Bittet um Benennung von österreichischen Beamten für die von Oesterreich zu verwaltenden Gouvernementsstellen.

Da man die eroberte Länder wenigstens in thesi für gemeinschaftliche Besitzung der verbündeten Mächte angesehen hat, so wird ferner auch dieser Grundsatz anzuwenden seyn. Das öffentliche Einkommen und die Requisitionen werden demnach für Rechnung sämtlicher Mächte geschehen und berechnet und gebucht. . . . *Technische Einzelheiten.*

Der Widerspruch des Bayrischen Corps Commandanten Graf v. Wrede gegen die Errichtung eines Gouvernements für Elsass, seine Anmaasung, die Verwaltung des Departements Ober Rhein und Vosges an sich zu reissen, sind E. E. bereits bekannt, ich habe sie dem H. Fürst Metternich mitgetheilt [2]) nebst meiner dem General gegebenen Antwort — die seine Eigenmächtigkeit, seine Vermischung der Begriffe von Verwaltungs und Verpflegungs Behörden und seine gemeine durchfallende Ausdrucksweise kaum verdiente [3]). Die Folgen seines Verfahrens ergeben sich aus dem anliegenden Bericht des Herrn von E[scherich], den ich mir zurück erbitte, sie sind gewaltthätiges, einseitiges Ansichreissen der Hülfs Quellen und unverhältnissmässiger Druck der Provinz. Ich muss E. E. um Ihre kräftige Mitwürkung bitten, damit diesen Unregelmässigkeiten abgeholfen werde — hat Bayern ein tractatenmässiges Mitbenutzungs Recht der eroberten Länder, so müssen sich die verbündeten Mächte bestimmt darüber aussprechen, und dieses Recht muss in der von ihnen allen verabredeten Form, nicht nach der Willkühr eines einzelnen Corps Commandanten ausgeübt werden.

[1]) Anton Freiherr von Baldacci (1762—1841), Vicekanzler der Wiener Hofkanzlei, in den Feldzügen von 1812—14 Leiter des Armeeverpflegungswesens. Baldacci war wie Pozzo korsischer Herkunft und wie dieser ein fanatischer Gegner Napoleons.

[2]) Sein Schreiben an Metternich vom 26. Januar (Konzept) ebd.

[3]) Steins Schreiben an Wrede (Konzept) vom 25. Februar 1814 ebd.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Hardenberg Chaumont, 30. Januar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 13 Konzept (Eichhorn) mit zahlreichen eigenh. Korrekturen Steins (kursiv)

Befürwortet aufs dringendste die Uebernahme der russisch-deutschen Legion in preussischen Dienst nach Friedensschluss. Taktische Gründe dafür. Moralische Verpflichtung Preussens, den in der russisch-deutschen Legion dienenden Vorkämpfern der nationalen Erhebung in Deutschland wieder eine Heimat zu geben.

. . . . *Es ist zwar das Nöthige zum Uebertritt der Legion in Hannövrischen Sold durch die zwischen Russland und England in Reichenbach abgeschlossene Convention* [1]) *eingeleitet, es kann aber* kein Staat von ihr soviel Nutzen ziehen als der Preussische. Dem Preussischen Staat müssten bey der nothwendigen Vermehrung seiner Kriegsmacht, welche die Wiederbesiznahme alter Provinzen und die Erhaltung neuer veranlasst, alle bereits gebildeten Streitkräfte, welche er als Stamm für neue Bildungen benutzen kann, höchst willkommen seyn. Zu diesem Zweck ist aber die Deutsche Legion *ganz vorzüglich geeignet*, sie ist ganz auf Preussischem Fuss organisirt, ihre Offiziere, besonders in denen oberen Stellen, sind meist Preussen, an dieses *innigst gekettet durch Vaterlandsliebe und frühere Dienstverhältnisse.* Selbst viele der Gemeinen sind aus den alten, erst wiedergewonnenen Preussischen Provinzen gebürtig. Männer, wie der Oberst von Clausewitz [2]) und *Pfuel* [3]), die Majors Graf von Dohna [4]), von Golz [5]), von Mohnhaupt [6]), Stuelpnagel [7]), Horn [8]) werden all die Talente, den Muth und die Tapferkeit, welche sie auszeichnen, erst alsdann im vollen Mass entwickeln, wenn sie wieder ihrem König und Vaterland, die sie lieben, ganz angehören und mit ihren alten Preussischen Waffengefährten zusammenfechten können. *Sie werden ferner einen edlen Geist von Selbstverläugung, Tapferkeit, Sittlichkeit unter die jüngern in ihre Mitte aufgenommenen Cameraden verbreiten, von denen viele durch frühere Berührung mit denen Französischen Heeren verunedelt worden sind, eine Betrachtung, die E. E. gewiss nach ihrer ganzen Wichtigkeit würdigen werden.*

Was das Interesse anrathet, alle Kräfte auf die Weise zu gebrauchen, welche sie in ihrem vollen Umfange nuzbar macht, das fordert auch die Gerechtigkeit gegen Männer, welche der Begeisterung für das Rechte und Gute alles aufgeopfert haben. Nicht als Abentheurer oder aus einer feindseligen Absicht gegen König und Vaterland sind die wackeren Männer, die ich zum Theil genannt habe, beim Beginn des Feldzugs im Jahre 1812 nach Russland gegangen, vielmehr dem einzigen Lichtstrahl von Hoffnung folgend, wie auch ihrem Vaterland Freyheit, Unabhängig-

[1]) Vom 6. Juli 1813. S. oben S. 367. Die Konvention selbst (gedr.) im Geh. Staatsarchiv a. a. O.

[2]) S. oben S. 58 Anm. 1, S. 78.

[3]) Fr. v. Dohna, s. oben S. 181 u. 209 ff., dazu Quistorp, Russ.-deutsche Legion S. 322.

[4]) S. oben S. 30, Anm. 1 und Quistorp, a. a. O. S. 287.

[5]) S. oben S. 41 f.

[6]) S. oben S. 187 Anm. 1.

[7]) S. oben S. 30 Anm. 6.

[8]) S. oben S. 210 Anm. 1.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

keit und Wohlfahrt werde gewonnen werden können, haben sie ohne irgend eine Aussicht auf zeitliche Vortheile, nicht einmal gestärkt durch die Wahrscheinlichkeit der Erfüllung ihrer Hoffnung, Familien und Eigenthum verlassen, um zu thun, was ihnen Ehre und Religion schien. Wer wird diese Grundsätze nicht heilig achten, vollends in einer Zeit, wo alle Empfindungen und Ideen von Recht, Ehre, Religion frey und mit lebendiger Kraft weiter aufstreben, jede Regierung ausser der Französischen sie noch mehr zu erweitern strebt und alles Volk ihnen huldigt *und wo man nur den muthigen Bekennern und Verbreitern dieser Grund Sätze die Errettung vom Untergang zu verdanken hat*! Der Preussische Staat und dessen edler Regent haben einen zu lebhaften und entschiedenen Antheil an der neuen Ordnung der Dinge genommen, als dass sie irgend Männer von sich entfernt halten könnten, welche unter den Vordersten dem Erringen jener neuen Ordnung alles zum Opfer gebracht haben. Die Leztern müssten sich ja für Verbrecher halten und auch in der Meynung dafür angesehen werden, wenn ihr Vaterland sie ferner als Fremdlinge behandeln und zu Diensten, wo man ihre Talente, ihre Kriegserfahrung und Tapferkeit so trefflich für die gemeine Sache benuzen kann, von ihnen keinen Gebrauch machen wollte [1]). . . .

Stein an Frau vom Stein Chaumont [2]), 30. Januar 1814
St. A.

Der Vormarsch nach „Babylon".

. . . Vous voyez par la date de ma lettre que nous gagnons du terrain et que nous sommes en route pour Babylone, nous osons espérer que nous y arriverons — viendrez - vous alors nous y joindre ?
Pozzo est avec nous, toujours parfait, noble, bien pensant, énergique, rempli d'esprit et de moyens, il est de la plus grande utilité et veut être rappelé à votre souvenir.
Je crois vous avoir déjà dit que l'ancien instituteur de l'Empereur, Mr. de la Harpe, nous est arrivé de Paris, c'est un homme de beaucoup

[1]) Die Legion wurde durch einen Vertrag zwischen Preussen, Russland, England und Frankreich (Paris, 2. Juni 1814) von Preussen übernommen. Die eigenhändigen Vertragsentwürfe Steins ebd.

[2]) Am 29. Januar war nach heftigen politischen Differenzen in Langres der Beschluss gefasst worden, die Spitze der Hauptarmee bis nach Chaumont vorzuschieben. Der Vormarsch nach Paris und die Entthronung Napoleons wurde auch jetzt von den führenden Staatsmännern der Koalition noch nicht ernsthaft ins Auge gefasst. Nur im Hauptquartier der schlesischen Armee und in der nächsten Umgebung Alexanders wurde die Eroberung von Paris und der Sturz Napoleons als Kriegsziel angestrebt. Der Zar selbst hatte sich schon in Basel dieses Ziel gesetzt und wurde in seinen Bestrebungen vor allem von Stein und — nach seiner Rückkehr aus England — auch von Pozzo bestärkt und auf jede Weise unterstützt. Aus dieser Gemeinsamkeit der Ziele im Gegensatz zur Diplomatie des übrigen Hauptquartiers erklärt sich das überschwengliche Lob Steins für Alexander und Pozzo in den Briefen aus dieser Zeit.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

d'esprit, d'expérience et d'un extérieur agréable et inspirant de la confiance.
Que diriez vous, ma chère amie, de me voir, moi, proscrit de Napoléon, déclaré l'ennemi des Français etc., occupé d'organiser des gouvernements dans les 20 départements que nous occupons et venant d'expédier Alopaeus pour Nancy pour être le gouverneur des départements de la Meurthe, Moselle, Meuse et des Ardennes [1]), proposant Sternberg [2]) pour m'assister à Paris etc. etc. — vous trouverez tout ceci bien extraordinaire.
Ma lettre ne vous trouvera peut-être plus à Prague, mais déjà établie à Berlin. L'éducation des enfants y gagnera certainement, ce qui est beaucoup, quoique je crains que vous, pour votre personne, vous n'y trouverez point l'agrément que vous avez droit d'espérer, je compte sur La Ctsse Charles [3]) et sur les Princesses Guillaume et Louise qui ont toujours été bien bonnes pour nous.
Münster est depuis avant hier avec nous, je l'ai laissé à Langres avec le gros du quartier général — je suis bien charmé de son arrivée, les honnêtes gens ont obtenu par lui un grand renfort — il m'a parlé avec bien de l'intérêt de votre soeur Frédérique [4]).

Gneisenau an Stein — Brienne, 2. Februar 1814
Nach Pertz. Stein. III. S. 532 f.

Die Schlacht von La Rothière. Hofft auf Abbruch der Unterhandlungen mit Napoleon. Haltung der russischen Generale Wolkonsky und Toll.

Ew. Excellenz sind bereits früher, als ich Ihnen diese Nachricht zukommen lassen kann, von unserem gestrigen Siege unterrichtet. Wir haben die vorletzten Kräfte des Feindes zerstört; die letzten sollen auch bald vernichtet seyn. Bey diesem neuen Kampf hat Napoleon kein Feldherrn Talent gezeigt, die Hartnäckigkeit, womit er die zweyte Hälfte desselben durchfocht, war allein zu loben. Er führte noch in der Nacht die junge Garde zur Wiedereroberung des Dorfes La Rothière mit grosser Entschlossenheit heran und setzte sich dabey sehr aus [5]).

---

[1]) Vgl. oben S. 496.
[2]) Vgl. oben S. 135 u. ö.
[3]) Brühl.
[4]) Vgl. Band. III. S. 155. Anm. 3.
[5]) Während in Langres über die Fortsetzung, bzw. Einstellung der Offensive gegen Paris unterhandelt wurde (s. oben S. 555 f.), war Blücher auf eigene Faust weiter gegen Napoleon vorgegangen. Der Kaiser zwang ihn in dem Gefecht von Brienne (29. Januar) zum Rückzug, den Blücher in guter Haltung südwärts auf die Hauptarmee zu antrat. Von hier aus erhielt er zwei Corps zur Unterstützung und konnte, da auch noch die bayrischen Truppen unter Wrede zu ihm stiessen, am 30. Januar sich Napoleon mit doppelter Uebermacht entgegenstellen. Dieser fasste darauf am 1. Februar den Entschluss zum Rückzug, wurde aber, bald nachdem die ersten Einleitungen dazu getroffen waren, von Blücher bei La Rothière angegriffen und völlig geschlagen. Im Hauptquartier der schlesischen Armee sowie der grossen Armee hielt man Napoleon nach dieser Niederlage für unfähig, einen weiteren wirksamen Widerstand zu leisten — man sollte wenige Tage später darüber eines andern belehrt werden.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ich hoffe, dass man nun wenigstens sich zu grösseren Ideen erheben und nicht einen Frieden mit einem Bösewicht schliessen wird, der alle alten Regenten beschimpfte. Die dies thun wollten, verdienen aufs Neue, durch den kaiserlichen Jacobinismus gezüchtigt zu werden, der sie durch die stete Furcht peinigte, ihrer Präfekten Throne verlustig zu werden. Man sagt mir, es bestehe eine Partey gegen den Fürsten Wolkonsky[1]). Ich muss ihm das Zeugniss geben, dass er sich gestern mit einer zuvorkommenden Bereitwilligkeit in Herbeyführung der Reserven, der Garden, in Ergänzung der Munitionen benommen hat, eine Bereitwilligkeit, die man nicht immer findet. Dagegen muss ich mich sehr über die Insolenz des Generals Toll[2]) gegen den Feldmarschall beschweren, und dieser durch seine Insolenz so bekannte Toll könnte leicht an Wolkonskys Stelle kommen, der einen sanften Charakter hat und mit dem leicht zu verhandeln ist, während Toll mit dem starrsten Eigensinn auf den verrücktesten Ideen beharrt. So wollte er gestern durchaus alle Reserven gegen unsern rechten Flügel gerichtet wissen, während ich darauf bestand, dass solche gegen unser Centrum geführt wurden. Hätte man seiner Meinung gefolgt, so ging die Schlacht verloren, denn der Feind hatte seine Hauptmacht bei dem Dorfe La Rothière in seinem Centrum.

Münster an Stein Langres, 3. Februar 1814.
St. A.

Die Schlacht von La Rothière. Hofft auf Napoleons Sturz infolge seiner Unnachgiebigkeit bei den schwebenden Verhandlungen.

Meinen herzlichsten Glückwunsch zum Siege bei Brienne[3]). Der Kaiser hatte wohl recht, die Conferenzen vom 2ten auf den 3ten Februar zu ververschieben[4]). Allein wird man sich noch jetzt der Gefahr aussetzen

Es ist verschiedentlich vermutet worden, dass Blücher durch Stein zu seiner eigenmächtigen Offensive ermuntert worden sei, da Stein auf diese Weise gehofft habe, die zögernden Heerführer und Diplomaten des grossen Hauptquartiers vor entscheidende neue Tatsachen zu stellen. Für die Richtigkeit dieser Vermutung lassen sich jedoch keinerlei aktenmässige Beweise beibringen.

[1]) S. oben S. 209. Anm. 1.

[2]) S. oben S. 377. Anm. 3.

[3]) Gemeint ist La Rothière, die Schlacht wurde zunächst nach dem Ort Brienne genannt.

[4]) Nämlich die Konferenzen von Châtillon. Dort wurde in den folgenden Wochen über die Herbeiführung eines Präliminarfriedens verhandelt, wobei Metternich, Hardenberg und Castlereagh einen Frieden mit Napoleon ernsthaft erstrebten, während Alexander, Stein, Münster und Pozzo hofften, dass er die ihm vorgeschlagenen Bedingungen (Erhaltung Frankreichs innerhalb der Grenzen von 1792) nicht annehmen und auf diese Weise die Staatsmänner der Koalition zur Fortführung des Kampfes bis zu seiner Beseitigung zwingen werde. In diesem Sinne hatte Alexander seinen Vertreter in Châtillon, Rasumowsky, instruiert, die Verhandlungen möglichst hinzuziehen. Dass der Zar die Eröffnung des Kongresses vom 2. auf 3. Februar verschoben habe, in der Hoffnung, den Feind inzwischen weiter zu schwächen und seine Verhandlungsbasis auf diese Weise zu verschlechtern, berichtet Münster dem Prinz-Regenten von England schon am 30. Januar 1814. S. Fournier, Kongress von Châtillon, S. 296. — Vgl. unten S. 601 ff.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

zu unterhandeln? Sollte Bonaparte einmal vernünftig seyn und die vorgeschlagenen Bedingungen blindlings annehmen? Jede Negociation hat das Uebel, den Anhängern der Bonapartischen Regierung die Idee der Nothwendigkeit, ihn loszuwerden, zu nehmen — und die Royalisten müssen durch eine Handlung der Alliirten zurückgehalten werden, die sie so grossen Gefahren für die Zukunft aussetzt. Ew. Excellenz Briefe nach London und Hannover werden heute Morgen benutzt. Castlereagh schiebt seine Reise nach Châtillon noch heute auf, um zu schreiben. Gestern hat er Bonapartes Friedensschluss mit Ferdinand VII. aus Madrid erhalten. Die Spanier betragen sich rechtlich und erklären dieses insidiöse Werk für nichtig [1]).
Ich hoffe, Ew. Excellenz morgen in Chaumont zu sehen, falls ich Quartier finde.

Gneisenau an Stein
Nach Pertz, Gneisenau. IV. S. 178 ff.

Sondron, unweit der Strasse von Châlons nach Arcy, 6. Februar 1814

Die Fortschritte der schlesischen Armee seit ihrer Trennung von der Hauptarmee. Gneisenau glaubt die letzte Entscheidung und den Fall von Paris unmittelbar bevorstehend. Ratschläge für die Besetzung von Paris. Mit Rücksicht auf den Volkscharakter rät er, die ärmere Bevölkerung mit Einquartierungslasten zu verschonen, für ausreichende und billige Verproviantierung der Stadt zu sorgen, die Truppen möglichst zu kasernieren, gut zu verpflegen und stramme Disziplin zu halten, um allen Ausssschreitungen, die zu Aufständen reizen könnten, vorzubeugen. Alle Denkmäler der Napoleonischen Siege sollen vernichtet, die Brücken von Austerlitz und Jena gesprengt und die geraubten Kunstschätze zurückgenommen werden. — Die Schlacht von Brienne. Warnt vor einer Beschiessung der Stadt Paris im Falle einer Schlacht vor deren Toren.

Seit meinem letzten sind wir thätig in Verfolgung des Feindes gewesen [2]). Gestern kamen wir hier um zwei Stunden zu spät, sonst hätten wir ein feindliches aus Vitry marschirendes Corps gefangen genommen. Wir kanonirten selbiges noch und nahmen ihm eine Canone und 82 Wagen ab [3]). General Yorck hat den Marschall Macdonald gezwungen, die Vertheidigung von Châlons aufzugeben [4]). Wir rücken nun von hier aus

[1]) Napoleon hatte am 8. Dezember 1813 mit dem seit der Intrige von Bayonne in seiner Gewalt befindlichen König Ferdinand VII. von Spanien Frieden geschlossen, den König aber nicht nach Spanien entlassen. Die Regentschaft in Madrid verwarf den Vertrag, gestützt auf einen früheren Beschluss der Cortes, keinen Vertrag mit Frankreich zu schliessen oder anzuerkennen, so lange der König nicht freier Herr seiner Entschlüsse sei. S. Fournier, Napoleon (IV. Aufl.). III. S. 238.

[2]) Um eine eigentliche Verfolgung des bei la Rothière geschlagenen Franzosenkaisers handelt es sich dabei nicht. Die schlesische Armee hatte sich vielmehr wieder von der Hauptarmee getrennt, um zunächst nach Norden, dann parallel zur Hauptarmee westlich auf Paris zu marschieren.

[3]) S. Janson, a. a. O. S. I. S. 243.

[4]) Yorck war von Blücher beim Vormarsch zurückgelassen worden, um die Festungen Metz, Luxemburg, Diedenhofen zu bloquieren und vielleicht einzunehmen. Er wurde Ende Januar dort abkommandiert und marschierte über Vitry-le-François nach Châlons,

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

mit dem Corps von Sacken, dem halben Corps Langeron, dem Yorck'schen und Kleist'schen Corps auf Paris los, um dort unser Heil zu versuchen [1]). Während wir die linke Flanke des Feindes umgehen, geschieht dieses auf der rechten Flanke des Feindes durch die andern Armeen. Es lässt sich nicht bestimmen, welche Armee zuerst gegen Paris glücklich sein wird [2]). Bezwingen werden wir diese Stadt, wäre es auch nur durch den Mangel, wenn sie sich nicht vorher freiwillig unterwerfen sollte. Früher oder später werden wir demnach in Paris einziehen, und da sind einige Vorschriften nöthig.

Ew. Excellenz wissen, dass die Bevölkerung von Paris grösstentheils aus Nichtshabern besteht; überhaupt liebt der Franzose nicht, Geld auszugeben, wo es nicht auf Befriedigung seiner Genüsse oder seiner Eitelkeit ankommt, man muss es daher vermeiden, der ärmeren Klasse in Paris die Lasten der Einquartierung aufzulegen, wenn man nicht durch die Ungenügsamkeit der gierigen Einquartierten — und aus solchen besteht der grösste Teil unserer Armeen — das Bettelvolk der

---

wo ihm Macdonald, sein ehemaliger Vorgesetzter im Feldzug von 1812, entgegentrat. Macdonald räumte Châlons nach einem heftigen Angriff Yorcks am 4./5. Februar. Yorck wurde von Blücher angewiesen, von Châlons aus längs der Marne auf Château-Thierry zu marschieren, das er am 9. Februar erreichte.

[1]) Diese Corps — ausser Yorck — gingen auf der Strasse von Montmirail gegen Paris vor. Sacken am weitesten vorn, die in Frankreich bei der schlesischen Armee befindlichen Teile des Corps Langeron (Olsusieff) in der Mitte, am Schluss Blücher und Kleist. Letzterer war aus Deutschland frisch herangekommen, wo er lange Zeit vor Erfurt gelegen hatte.

[2]) Diese Operationen gaben Napoleon Gelegenheit zu seinen letzten Siegen in diesem Feldzug. Er marschierte kühn zwischen die beiden Heere, warf sich von Sézanne aus zunächst mitten auf Blüchers Marschlinie und sprengte bei Champaubert Olsusieffs Corps völlig auseinander (10. Februar). Dadurch war die Verbindung zwischen Sacken, der schon über Montmirail hinaus war, und Blücher unterbrochen. Napoleon eilte Sacken nach, schlug ihn mit verkehrter Front bei Montmirail und warf ihn und die aus Château-Thierry herankommenden Truppen Yorcks dorthin zurück (11. Februar). Blücher, der unterdessen ohne Nachricht über das Schicksal dieser Corps geblieben war und nichts unternehmen konnte, stand in diesen Tagen untätig bei Vertus. Erst am 13. Februar entschloss er sich auf eine falsche Nachricht, dass Napoleon im Rückzug auf Paris sei, zu erneutem Vorgehen, während sich Napoleon seinerseits auf ihn stürtze. Nach einem verlustreichen Gefecht bei Vauchamps am 14. Februar ging Blücher nach Osten zurück, hart bedrängt von Napoleon, der ihm bei Etoges mit starken vorausgesandten Kräften den Weg verlegte, so dass Blücher sich mit seinem ganzen Stab und seinem Corps nur durch die hervorragende Tapferkeit seiner Truppen noch durchschlagen konnte. Er ging weiter in der Richtung auf Châlons zurück, wo er die Reste der Corps von Yorck und Sacken aufnahm.

Napoleon aber wandte sich jetzt gegen die Hauptarmee und drängte deren weit gegen Paris vorgedrungene Spitze in den Gefechten von Mormant (17. Februar) und Montereau (18. Februar) über die Seine zurück.

Gerade diese glänzenden Erfolge sind eine der letzten Ursachen für Napoleons Untergang geworden, da er sich nunmehr auf die ihm angebotenen Friedensbedingungen, die er unter dem Eindruck seiner früheren Niederlagen schon fast akzeptiert hatte, nicht mehr einliess und so die Verbündeten zwang, bis zu einer erneuten Wendung des Waffenglücks durchzuhalten. S. unten S. 601 ff.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

untern Klasse reizen will. Ich habe, seitdem ich in Frankreich bin, bemerkt, wie wenig der Franzose sich in die unvermeidlichen Lasten des Krieges findet. Viele Personen gehen wie wahnsinnig umher, und mehrere sind es schon, unter andern hier der Pfarrer, wo der Feldmarschall wohnt, dem wir vergebens Trost und Beruhigung eingesprochen haben. Ein so reizbares Volk, das überdies in der Hauptstadt arm und liederlich ist, könnte leicht zu Excessen hingerissen werden, deren Natur ansteckend ist. Am besten wäre es, wenn bei Paris Baracken erbaut und die Truppen hier eingelegt und auf Kosten Frankreichs genährt würden, während starke Wachen in die Stadt hineingelegt würden, die sich alle drei Tage ablösten. Auch würden die Paläste und Kirchen vortreffliche Citadellen abgeben, um Truppen hineinzulegen.

Für Wohlfeilheit des Getreides müssen wir zunächst sorgen. Alle Flussfahrzeuge müssen in Beschlag genommen werden, um das von den Provinzen zu liefernde Mehl sofort nach Paris zu schaffen. Dort muss es um ein Drittel niedriger verkauft werden, als es vorher galt.

Die Ungarn, die Bayern, zum Theil die Russen sind arge Feinde. Ew. Excellenz haben keinen Begriff, wie schlimm diese hausen, man kann daher nicht Vorsicht genug anwenden, um ihnen die Gelegenheit zu benehmen, Böses zu thun. Das von mir vorgeschlagene Mittel möchte allein hinreichend sein, das Volk vor ihrer Raubsucht und Rohigkeit zu schützen. Alle diesfalsigen Befehle helfen nichts. Durch die öftere Wiederholung verlieren sie noch mehr an Kraft. Aber man lasse die Truppen kasernenmässig leben und sie r e c h t g u t ernähren. Dadurch wird die Disciplin auf der einen Seite und Ruhe und Zufriedenheit auf der andern erhalten werden. Die Wohlfeilheit des Getreides und die Abnahme der Abgabe auf den Wein wird zu letzterer vorzüglich beitragen. Der Mittelstand wird nicht geneigt sein, Unruhen anzufangen, wenn das Volk nicht dazu gereizt wird.

Sollte die Schlesische Armee später als die übrigen in Paris anlangen, so hoffe ich, wird der erhabene Kaiser die Sache der Nationen auf eine würdige Art übernehmen, das heisst: die Brücken von Austerlitz und Jena und das Monument auf dem Vendome Platz sprengen und alle aus andern Ländern zusammengebrachte Kunstwerke jeder Nation wieder zurückgeben. Was auf Napoleons Siege Bezug hat, muss vernichtet werden.

Ueber unser Gefecht am 29. bei Brienne hatte man die nachtheiligsten Gerüchte verbreitet. Man hatte dem Kaiser gesagt, die Infanterie sei in Deroute gewesen, unser Gepäck sei dem Feind in die Hände gefallen pp. Nichts von alle dem. Wir haben dem Feind eine derbe Lektion gegeben, ihn vor uns hergetrieben und Geschütz erobert. Gegen Morgen gingen wir in unsere Stellung bei Trannes zurück, weil wir während des Gefechts einen aufgefangenen Brief des Marschalls Berthier erhielten, der uns den Plan des Feindes, in unsere rechte Flanke und Rücken zu

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

gehen, verrieth. Es wäre unweise gewesen, unter solchen Umständen stehen zu bleiben und mit einem Drittel der Schlesischen Armee den ganzen Stoss des Feindes auszuhalten. Der Erfolg hat uns gerechtfertigt. Der König empfing auf der Höhe von Trannes, am 1. Februar, dem Schlachttage, den Marschall etwas höhnisch mit: „Na, Sie haben einen unangenehmen Besuch gehabt?" Das ist die Belohnung für so viele Anstrengungen! !

Noch muss ich rathen, dass man, wenn der Feind sich dicht vor Paris aufstellt, ja nicht Granaten in die Stadt werfe. Ich weiss aus Erfahrung, dass ein Befehlshaber eines zu vertheidigenden Ortes gerade hierin ein Mittel findet, den Geist des Volkes zu heben, so wie überhaupt die Anstrengung bei Löschung einer Feuersbrunst die dem grösseren Theil der Stadtbürger eigene Gemüthsträgheit verscheucht und sie zu Anstrengungen fähiger macht.

Stein an Bülow — Bar sur Aube, 6. Februar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin, Rep. 114. VIII. Gen. 3. Konzept

Ausdehnung des Generalgouvernements auf die besetzten Gebiete in Belgien und Nordfrankreich.

E. E. erlauben mir, Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Unterstützung bey der Verwaltung der eroberten Theile von Frankreich zu erbitten, da meine Entfernung von den Niederlanden und die einstweilige Schwierigkeiten der Communication gegenwärtig alles unmittelbare Einwürken von hieraus lähmen . . .

Mitteilung der Richtlinien vom 12. Januar 1814.

Es fällt nun auf Preussen die dritte Abtheilung und besonders die Länder, wo E. E. Kriegstheater ist und wo Sie in jeder Rücksicht einwürken können und einzuwürken ein manichfaltiges Interesse haben.

Das Gouvernement 6 ist dem Geh. St. R. Sack anvertraut, er ist ein geschäftskundiger, thätiger Mann, der unter den Deutschen Einwohnern jede Art der Unterstützung finden wird.

Das 11. Gouvernement besteht aus einem grossen Theil der Belgischen Provinzen, deren Abneigung gegen den Tyrannen ohnbezweifelt und deren Selbständigkeit höchst wahrscheinlich errungen werden wird. Auf jeden Fall, es sey als Eroberte oder als Mithelfer, sind diese Provinzen verpflichtet, ihre Befreyer zu unterstützen und diesen die Benutzung der dem Feind entrissenen Hülfs Quellen für die Zeit des Kriegs zu überlassen.

Dass alle diese Maasregeln mit Schonung der Gemüther und der Sachen angewandt werden, ist von der grössten Wichtigkeit, gleichfalls aber auch, dass es mit der grössten Geschwindigkeit geschehe, um jedes unberufene und wahrscheinliche Einmischen [1]) zu verhindern.

E. Excellenz ersuche ich daher, das Gouvernement Sambre et Meuse,

[1]) Von seiten Oesterreichs.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Dyle et Jemappes schleunigst zu organisiren und zu constituiren, es dem Baron von der Horst [1]), den ich aus meinen ehemaligen Dienstverhältnissen kenne, zu übertragen und ihm gutgesinnte, geschäftsfähige Eingesessene des Landes beyzuordnen, jede Einmischung mit der Erklärung abzuweisen, dass Sie nach meinem Ihnen ertheilten besonderen, vom Armee Commando ganz unabhängigen Auftrag der hohen verbündeten Mächte handeln.

Man hat die Absicht, die Departements Lys, Escaut, Deux Nettes, Bouches du Rhin dem Prinz von Oranien zur besonderen Benutzung zu überlassen, worüber ich mir nähere Eröffnung vorbehalte [2]).

Ich ersuche E. Excellenz dringend, allen Ihren Einfluss zu verwenden und alle Ihre Hülfsquellen zu benutzen, um dem Sächsischen Truppen Corps jede Unterstützung an Vorschüssen usw. und jede Erleichterung zu verschaffen — es sind höhere Rücksichten vorhanden, die mich zu dieser Bitte veranlassen.

Der Schluss betrifft einen Konflikt Bülows mit Gruner wegen Pulverlieferungen.

Stein an Bassenheim Bar sur Aube, 6. Februar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 94. IV. N h 21. Ausfertigung

Organisation und Aufgaben der Bannerherrn als Führer der regionalen Landsturmbezirke. Bitte, die Stelle eines Bannerherrn für den Distrikt zwischen Main und Lahn zu übernehmen.

Die hohen verbündeten Mächte haben zugleich mit dem mir anvertrauten obersten Verwaltungs Departement die Central Behörde für die ganze Deutsche Landes Bewaffnung, insbesondere auch für die Organisation des Landsturms, wozu sich jeder einzelne Deutsche Staat in dem bey seinem Beytritt zur gemeinschaftlichen Sache abgeschlossenen Vertrage verbindlich gemacht hat, zu vereinigen geruht.

Da die Ausführung des Landsturms allgemein seyn soll, und die Erreichung des Zwecks als unerlässliche Bedingung fordert, dass in der Entwicklung die Abgränzung der Gebiete und Abtheilungen nicht nach der politischen Bestimmung der Territorien, sondern einzig aus dem Gesichtspunkt geschehe, je nachdem ein District ein geschlossenes Ganze der Vertheidigung bildet, so ist hiernach für nöthig gefunden worden, dergleichen höhere Abtheilungen unter dem Namen von Bannerschaften aufzustellen und einem eignen Bannerherrn für den Dienst des Landsturms unterzuordnen.

Ich glaube, den Absichten der hohen verbündeten Mächte völlig zu entsprechen, wenn ich Euer Hochgebohren hiedurch ersuche, die Stelle eines

[1]) S. oben S. 466. Anm. 3 u. Bd. I. S. 390.

[2]) Vgl. dazu Steins Denkschrift vom 6. März 1814 über die Organisation der Zentralverwaltung in den Niederlanden und Belgien unter der Leitung des Prinzen von Oranien (Rep. 114. VIII. 21. Konzept).

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Bannerherrn für den District zwischen dem Mayn und der Lahn zu übernehmen.

Das Geschäft des Bannerherrn besteht zunächst darin, den General Commissar der Deutschen Landesbewaffnung, Obrist Lieutenant von Rühle von Lilienstern, oder im Einverständnisse mit dem Letzteren die einzelnen Regierungen, aus deren Gebiet die Bannerschaft besteht, in der näheren Organisation zu unterstützen, über die Unterbehörden eine gewissenhafte Inspection zu halten, den Landsturm für die angesonnene Polizey und Krieges Zwecke bereit zu halten und bey sich ereignender thätiger Abwehrung des Feindes den Oberbefehl über selben zu führen.

Für den letztern Fall ist der Bannerherr, sobald ein en chef commandirender General durch die Ereignisse des Krieges mit seinem Landsturms Bezirk in Berührung tritt, an den unmittelbaren Befehl desselben gewiesen und hat sogleich einen angesehenen und wohlunterrichteten Mann in das Hauptquartier zu senden, um diese Befehle in Zeiten einzuholen.

Wünsche und Vorschläge, welche sich auf eine bessere Organisation des Landsturms beziehen und von dem Bannerherrn nicht durch unmittelbare Verhandlung bey den einzelnen Staaten erreicht werden können, sind von demselben durch den General Commissar der Deutschen Landes Bewaffnung zur weitern Veranlassung an das oberste Verwaltungs Departement zu bringen.

Der Bannerherr hat die Befugniss, sich die nöthigen Gehülfen, als General Adjutanten usw. nach eigner Auswahl beyzuordnen und in Absicht der Uebungen unter Mitwirkung der einzelnen Regierungen nach Erforderniss der Sache theilweise oder im Ganzen aufzubieten, aus den Fähnlein oder Compagnien die Banner oder Bataillonen zusammenzusetzen, die Feldobristen oder Bataillons Chefs zur Wahl und Bestätigung bey den einzelnen Regierungen in Vorschlag zu bringen.

Eine Hauptaufmerksamkeit des Bannerherrn mag es seyn, bey der Neue der Einrichtung, die hin und wieder Missverständnisse erregen könnte, den für die Vertheidigung des Vaterlands und Deutsche Verfassung aufgeregten Volksgeist in den Schranken guter Zucht und biedern Gehorsams, was ein nie vertilgter Character der Deutschen gewesen ist, zu bewahren und in allen Verhältnissen mit den einzelnen Regierungen die Umsicht und Zartheit zu beobachten, die ein eifersüchtiges Entgegenstreben verhindern können.

Ich werde es mir zur besonderen Pflicht machen, von dem glücklichen Fortgange, welchen die Einrichtung des Landsturms Euer Hochgebohren regem Eifer und wahrhafer Vaterlandsliebe verdanken wird, den hohen verbündeten Mächten, welchen das Gedeihen des Landsturms so sehr am Herzen liegt, Bericht zu erstatten.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Vincke Bar sur Aube, 6. Februar 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 94. IV. N h. 1. Ausfertigung

Benachrichtigt ihn von der Einrichtung der Bannerherrschaften und der Ernennung des Fürsten von Neuwied zum Bannerherrn des Distrikts zwischen der Lahn und Ruhr.

Stein an Hardenberg Troyes, 9. Februar 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 16. Vol. 1

Gereizte Antwort auf die Anfrage vom 22. Januar[1]*). Grenzen der Leistungsfähigkeit Sachsens.*

Ich begreife nicht, dass E. E. von mir fodern, die von G. L. v. Kleist gerügte Mängel in dem Armee Verpflegungswesen abstellen zu lassen, der ich mit der Armee Verpflegung gar nichts zu thun habe. Das Magazin in Ilmenau, über dessen Nichtexistenz H. v. Kleist sich beschwehrt, war . . . nicht ausgeführt worden, eben weil die Regierungen nicht einlieferten — und H. v. Kleist vergisst, dass zur Zeit, wie er bey Erfurth stand, Sachsen durch einen 6monathlichen Kriegsschauplatz verheert und durch die 3 Belagerungs Corps vor Wittenberg, Torgau und Dresden aufgefressen wurde. Das Requisitions System hat seine Gränzen, diese waren in Sachsen überschritten, und dann müssen die kriegführenden Mächte entweder kaufen oder nachschieben oder die Truppen Mangel leiden lassen — dass man hieran nicht gedacht, ist weder meine Schuld noch meine Sache.

Stein an Alexander I. [Troyes?] 9. Februar 1814
St. A.

Ueberreicht das Schreiben des Königs von Sachsen vom 8. Januar 1814. Befürwortet die Ablehnung seiner Angebote.

Le Gouverneur Général Prince Repnin m'envoie la lettre ci-jointe[2]) du Roi de Saxe par laquelle il offre de remettre la forteresse de Koenigstein sous certaines conditions qui, d'après l'opinion très fondée du Prince, ne méritent aucune attention.

Stein an Alexander I. Troyes, 10. Februar 1814
St. A. Konzept

Rät zur Absetzung Napoleons und zur Wiederherstellung der Bourbonen.

V. M. I. est sur le point de terminer l'entreprise glorieuse au-dessus de toute expression, de rétablir un ordre politique en Europe, basé sur les principes de justice et de morale, secondée des braves armées auxqelles Elle donna l'impulsion, accompagnée des voeux du monde civilisé, Elle se verra dans peu de jours dans la situation de renverser le tyran, d'assurer une paix stabile et de rendre à la France son souverain légitime, car le résultat des efforts des souverains ne peut être aussi pour la France

[1]) S. oben S. 551. [2]) S. oben S. 550 f.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

qu'un retour à l'ordre social sur lequel leur propre existence est basée, qui calme toutes les passions et qui est conforme aux voeux de tous vos alliés. En prononçant, Sire, vos hautes intentions, vous rassurerez 12 millions de Français habitants le territoire que vos armées occupent contre le retour d'un tyran exaspéré et cruel, vous obtiendrez leur concurrence dans les rapports administratifs, et ils sortiront de l'état de stupeur dans lequel la situation présente les a jetés, et ils émettront leurs sentiments et leurs opinions avec franchise et empressement.

Si même V. M. I. permettait aux héritiers légitimes d'inviter les Français par des proclamations à réparer les injustices commises envers eux et à s'entourer de ceux qui voudraient se réunir à eux, ce seul acte de connivence produirait une grande partie des effets mentionnés [1]).

Vouloir tout rendre dépendant de l'expression de la volonté de la nation, recourir à une volonté mobile, influée par des ressorts inconnus, c'est appeler à elle un droit sur lequel elle ne peut prononcer, comme la maison de Bourbon n'a rien fait pour perdre son droit au trône, qu'il est aisé de prouver que jamais la France n'a été plus florissante, plus considérée dans l'étranger qu'après la paix de Versailles, peu d'années avant cette révolution faite par un peuple frivole, bavard, mobile, conduit par des chefs ou phraseurs ou criminels [2]).

Louis XVI ne perdit son trône point pour avoir conspiré comme Jaques II contre la liberté et la religion de son peuple, mais pour lui avoir marqué une confiance, un abandon, une sollicitude qui l'a rendu le plus malheureux des rois et sa nation la plus criminelle de toutes celles mentionnées dans l'histoire.

---

[1]) Schon in Basel hatte sich der Graf von Artois (Bruder Ludwigs XVI. und Ludwigs XVIII., der spätere König Karl X.) im Hauptquartier eingefunden, war aber nach Vesoul verwiesen worden, da, wie schon oben dargelegt, nur der kleine Kreis um Alexander und Stein den Sturz Napoleons und die Restauration der Bourbonen anstrebten. Die anderen leitenden Staatsmänner der Koalition, sowie auch der Kaiser von Oesterreich, planten eine Absetzung Napoleons nur für den damals unwahrscheinlichen Fall, dass ein vernünftiger Friede mit ihm nicht zu erreichen wäre, oder wenn sich das französische Volk in seiner grossen Mehrzahl von ihm abwende. Für diesen letzteren Fall dachten Metternich und Castlereagh daran, die Entscheidung über die Neubesetzung des französischen Thrones durch das französische Volk fällen zu lassen. Nach dem Scheitern der eingeleiteten Friedensverhandlungen auf dem Kongress von Châtillon hat auch Metternich den Sturz Napoleons als unvermeidlich für die endgültige Befriedigung Europas angesehen. Erst jetzt wurde es den Bourbonen gestattet, öffentlich hervorzutreten (s. Fournier, a. a. O. S. 230). — Die Masse des französischen Volkes war in keiner Phase des Krieges bourbonisch, so gross die Unzufriedenheit mit Napoleon zeitweilig in manchen Gegenden Frankreichs auch war.

[2]) Bis hierher auf S. 1 und 2 eines Foliobogens, das Folgende unmittelbar anschliessend auf der 3. Seite desselben Bogens, aber mit Wiederholung des Datums und der Anschrift, was Lehmann dazu veranlasst hat, zwei Schreiben anzunehmen, während es sich doch wohl um ein einziges zusammenhängendes Schriftstück handeln dürfte (vgl. Lehmann, Stein, III. S. 360, A. 1. 2.). — Zu den historischen Ausführungen Steins vgl. seine Darstellung in den Geschichtswerken, oben Bd. III. S. 591 f., 595 f. u. 641 f.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Son successeur ne suivra certainement que les conseils d'un Souverain Auguste auquel il devra son trône, il adoptera toutes les idées fondamentales et libérales sur lesquelles V. M. I. désirera voir basée l'organisation sociale de la France.
L'occupation de la portion de ce pays déjà conquise et prochaine de Paris exigera quelques mesures administratives sur lesquelles j'ose soumettre les observations contenues dans la note ci-jointe à la décision de V. M. I [1]).

Denkschrift Steins [Troyes, 10. Februar 1814]
Gedruckt bei Pertz. Stein. III. S. 714ff.

Vorschläge für die Organisation der Militär- und Zivilverwaltung der Stadt Paris für die Dauer der Besetzung der Stadt durch die Verbündeten.

Stein an Vincke Troyes, 10. Februar 1814
Archiv Ostenwalde. Nachlass Vincke. Vollständig bei Kochendörffer, Briefwechsel zwischen Stein und Vincke

Personalien. Spiegel. Sehnsucht nach Ruhe. Verwendung für Arndt wegen einer Professur in Münster.

Ich freue mich sehr, von Euer Hochwohlgeboren ein Zeichen des Lebens erhalten zu haben, und war es auch nur ein Klaglied über die mannigfachen, zum Teil unvermeidlichen Kriegsübel. Ich bin fast darüber abgestumpft, nachdem ich seit zwey Jahren Zeuge davon bin.
Endlich hat man sich wegen der Preussischen Beamten, so man als Gouverneure u. s. w. anstellen will, vereinigt. Ich wünsche nur, die Herren wären angelangt. Ihr Wunsch, dass Delius abgelöst werde, wird auf diese Art erfüllt [2]). Was Sie über die Verschiedenheit der Lage und Bewegungsgründe der verschiedenen Individuen, so an den Französischen Organisationen Teil genommen, sagen, ist ganz richtig [3]); ganz makellos bleibt doch nicht der, so in diesem Fall war, wenigstens sind die Schwungfedern der Seele durch die Berührung mit dem Schlechten mehr oder weniger geknickt.
Da der Kardinal von Richelieu und Mazarin Französische Staatsminister waren, der Kardinal von Lavalette [4]) Armeen kommandirte, so verstehe ich nicht, wie der Domdechant von Spiegel es in Widerspruch mit seiner geistlichen Würde fand, Generalgouverneur in Belgien zu werden. Ich wäre geneigter gewesen, dieses zu werden, als den Bischofsstab aus der Hand Napoleons zu empfangen [5]).

---

[1]) Die nachstehend verzeichnete undatierte Denkschrift Steins über die Verwaltung von Paris.
[2]) S. oben S. 460. Anm. 1.
[3]) Eine solche Aeusserung Vinckes liegt nicht vor, offenbar ist der Brief, auf den sich Stein hier bezieht, verloren.
[4]) Louis de Nogaret de La Valette (1592—1639), Erzbischof von Toulouse und Kardinal.
[5]) Der während seiner westfälischen Amtszeit von Stein so hoch geschätzte Freiherr Ferd. Aug. v. Spiegel (s. Bd. I. S. 391 u. ö.). — Spiegel war unter der französischen Herr-

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Wird Friede, so wünsche ich Ruhe, mit 56 Jahren und nach manchem überstandenen Druck ist dieser Wunsch gerecht und natürlich. . . .
Personalien.
Können Sie nicht Arndt, den Verfasser des „Geistes der Zeit" und sehr vieler anderer guter Schriften als Professor in Münster anstellen, oder ist die Lehranstalt aufgehoben[1]) ? Sie haben gewiss manches von ihm zuletzt geschriebenes gelesen, z. B. über Landwehr und Landsturm,[2]), Freiheitslieder [3]), Grundlinien einer Deutschen Kriegsordnung [4]), dieses empfehle ich Ihnen sehr. Er ist ein sehr gründlicher Kenner der Geschichte, ein verständiger, gutmüthiger, edler Mensch. Der Feldzeugmeister Graf Merveldt [5]) schrieb mir wegen seines Brudersohnes, der wünscht bei einem Gouvernement angestellt zu sein. Gruner kann ihn vielleicht be-

---

schaft in Westfalen zunächst im Staatsdienst geblieben, dann aber infolge von Differenzen mit seinen Mitarbeitern zurückgetreten und aus dem öffentlichen Leben ausgeschieden. Im November 1810 schlug Stein ihn bei Hardenberg als Coadjutor von Breslau vor (s. Bd. III S. 343), daraus wurde jedoch nichts. Spiegel wurde dann von Napoleon am 14. April 1813 zum Bischof von Münster ernannt und auf Grund des Concordats von 1801 zur Eidesleistung nach Paris beordert. Er verstand sich erst nach Androhung von Gewalt dazu, da aber das Concordat von 1801 nur für Frankreich und nicht auch für die Vasallenstaaten galt, so war die Ernennung Spiegels überhaupt unrechtmässig. Spiegel musste deshalb auch nach kurzer Amtszeit nach dem Zusammenbruch der französichen Herrschaft auf sein Amt verzichten. Er wandte sich dann an Stein und stellte sich ihm für die Bearbeitung katholischer Angelegenheiten in der Zentralverwaltung zur Verfügung. Stein sagte ihm in seiner Antwort sehr offen die Meinung über sein Verhalten bei der Uebernahme des Bistums Münster aus den Händen Napoleons (s. Band V), doch hat diese Differenz den schon früher angebahnten guten Beziehungen zwischen den beiden Männern nicht geschadet. Spiegel, der in der Zentralverwaltung nach der Ablehnung des Generalgouvernements von Belgien keine Verwendung fand, bearbeitete in den Jahren 1814 und 1815 für Hardenberg die mit der Neuordnung der politischen Verhältnisse zusammenhängenden katholischen Angelegenheiten, vor allem auch auf dem Wiener Kongress. Er wurde 1816 in den Grafenstand erhoben, 1817 Mitglied des Staatsrats, 1821 vom König für das Erzbistum Köln vorgeschlagen und vom Papst auch zum Erzbischof ernannt. Mit Stein blieb er lebenslang in freundschaftlichster Verbindung, der Briefwechsel der beiden Männer bildet eine der Hauptquellen für die Kenntnis der politischen Ideen Steins.

[1]) Sie bestand noch weiter.

[2]) „Was bedeutet Landsturm und Landwehr" Königsberg 1813. — Mit einer „Aufforderung an Teutsche Jünglinge und Männer zum Kampf für Teutschlands Freiheit" (d. d. Düsseldorf 17./29. November 1813) von Gruner neu herausgegeben.

[3]) „Lieder für Teutsche" (Leipzig 1813) oder seine „Bannergesänge und Wehrlieder" (Leipzig 1813).

[4]) „Grundlinien einer Teutschen Kriegsordnung" (Leipzig 1813).

[5]) Gemeint ist wohl der General (nicht Feldzeugmeister) Graf Maximilian Merveldt (1764—1815), vor allem bekannt durch seine Rolle in der Schlacht von Leipzig, wo er am 16. Oktober verwundet in französische Gefangenschaft geriet u. am 17. von Napoleon mit einem Waffenstillstandsgesuch an den Kaiser von Oesterreich gesandt wurde. Vom Oktober bis Dezember 1813 war Merveldt dann Generalkommandant von Mähren, wo er schon 1809 als Divisionär gestanden und Stein vielleicht während dieser Zeit kennen gelernt hatte. Im Januar 1814 wurde er zum Botschafter in London ernannt, starb jedoch schon im Jahre darauf.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

nutzen. Leiten Sie es gefällig ein, wenn der junge Mensch brauchbar ist. Dieser Münstersche Adel betrug sich elend [1]), man muss die jungen Leute in eine andere Atmosphäre bringen.

Verfügung Steins — Troyes, 12. Februar 1814
Aus den Papieren der Familie von Schleinitz, S. 92

Droht mit der Unterstellung der Landesbewaffnungsangelegenheiten unter das Generalkommissariat in denjenigen Staaten, die ihren in den Akzessionsverträgen übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen.

. . . Die betreffenden Fürsten sind nur insofern zur gemeinschaftlichen Landessache aufgenommen, als sie die im Accessionsvertrage übernommenen Verbindlichkeiten erfüllen. Es werde ihnen eine acht- bis vierzehntägige Frist gesetzt, nach so langer Verzögerung die traktatenmässige Zahl von Linientuppen und Landwehr endlich marschfähig zu machen, auch den Landsturm nach den ihnen vom General Commissär für die Deutsche Landesbewaffnung mitgeteilten Grundsätzen zu organisieren, widrigenfalls gedachter General Commissär von den verbündeten Mächten authorisirt werden soll, in deren Namen unmittelbar die ganze Landesbewaffnung einzurichten [2]).

Stein an Alexander I. — Troyes, 13. Februar 1814
Geh. Staatarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 27. Vol. 2

Mit Rücksicht auf die Erschöpfung Sachsens und den fortdauernd bewiesenen guten Willen der Bevölkerung bittet Stein um möglichste Erleichterung des Landes durch Entfernung aller dort überflüssigen Truppenteile, durch Ersatz der dem Land für Equipierung russischer Formationen entstandenen Geldauslagen und durch Rückerstattung der Hälfte der Lazarettkosten auf Grund des Lazarettregulativs [3])

Les rapports consécutifs du Prince Repnin sur la situation de la Saxe prouvent l'épuisement dans lequel les calamités de la guerre ont mis sa population, qui ne se lasse cependant point de faire les plus grands efforts pour former l'armement de 40000 h. malgré les difficultés de tout genre qui s'y ont opposé.
Folgen die oben erwähnten Erleichterungsvorschläge [4]).

[1]) Nicht nur der Adel, die ganze Bevölkerung gab 1806 ihrer Freude über das Ende der preussischen Herrschaft unverhohlen Ausdruck. Der wiederhergestellte Landtag dankte dem französischen Gouverneur ausdrücklich für die Entlassung Vinckes.
[2]) Vgl. dazu den Abdruck dieser Verfügung im Militärwochenblatt 1847, Beiheft für die Monate Oktober bis Dezember, S. 157 f., wo sie nicht generell, sondern nur für einen Einzelfall geltend wiedergegeben ist.
[3]) S. Eichhorn a. a. O. S. 118 ff.
[4]) Auf Grund einer Rücksprache mit dem Fürsten Repnin vermerkt Stein zu den einzelnen Punkten seines Antrags, dass der Zar verfügt habe, 1. dass die überflüssigen Truppen aus Sachsen entfernt werden, 2. dass zu dem Antrag auf Rückerstattung der für russische Truppen verausgabten Equipierungskosten genauere Unterlagen vorzulegen seien, 3. dass der Antrag auf teilweise Rückerstattung der Lazarettkosten dem Grafen Araktschejeff zur weiteren Behandlung zuzuleiten sei.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Frau vom Stein Troyes, 14. Februar 1814
St. A.

Die Haltung des Zaren in den politischen Differenzen unter den Verbündeten. Pozzo.

...Nous voilà depuis 5 jours à Troyes, grande ville mal bâtie, remplie de mendiants qui sont des fabricants ruinés par les mesures administratives de Napoléon. Rien ne nous arrêtera d'aller à Paris, à moins que nous-mêmes nous n'abandonnions ce plan.
La conduite de l'Empereur Alexandre est toujours brillante et belle, on ne peut se lasser de s'étonner à quel point ce souverain est capable de dévouement, d'enthousiasme pour tout ce qui est grand et noble — möge es den Gemeinen und Niedrigen nicht gelingen, seinen Flug zu lähmen und zu verhindern, dass Europa nicht das Glück in seinem ganzen Umfang geniesse, welches ihm die Vorsehung anbietet [1]).
Pozzo est de nouveau avec nous, c'est un bien excellent et noble caractère, sa gaieté est toujours inépuisable et aimable.
Glückwünsche zu der inzwischen erfolgten Uebersiedlung nach Berlin.
Mme. de Staël m'a envoyé son ouvrage sur l'Allemagne, il réunit toute la magie d'un style éloquent et animé, une grande richesse d'idées intéressantes et une tendance bienfaisante, en faisant une guerre sans relâche à l'égoisme aride et moqueur — dès ce que je trouverai une occasion sûre, je vous enverrai l'ouvrage.

Tettenborn an Stein Andernach, 15. Februar 1814
St. A.

Ausführliche Darlegung seiner Bedenken gegen die Eignung des Obersten von Witzleben zur Führung der hanseatischen Legion. Rät, ihn seines Kommandos zu entheben und den Obersten von Pfuel damit zu betrauen. — (Seine eigenen Marschbewegungen).

... Die Hanseaten, worunter, wie Ew. Exzellenz bekannt ist, sich zum grossen Theile die gebildetsten und wohlerzogensten jungen Leute von den besten Familien befinden, erkennen in dem Obersten von Witzleben durchaus nicht den Mann, dem sie mehr eingeräumt wünschen möchten, als das bestehende Verhältnis eben mit sich bringt. Die Hanseatische Legion ist, ich kann es mit Recht sagen, ein Erzeugniss der reinsten Begeisterung und der edelsten Gesinnungen für eine Sache, die nichts Zweideutiges leidet und in jeder Gemeinschaft mit solchem eine Schmach findet. An das Dasein und Zusammenstehen dieser muthigen Jugend, die mehr als andere Truppen das Bewusstsein ihres Zwecks fühlt und aus-

[1]) Ueber den Grund dieser Lobeserhebungen s. oben S. 563. — Dass Alexander in seinem Streben nach der Beseitigung Napoleons nicht so sehr von moralischen, wie egoistischen Bestrebungen, hauptsächlich im Hinblick auf die bevorstehende Neuordnung der politischen Verhältnisse in Polen getrieben wurde, haben bessere Diplomaten als Stein, so besonders Metternich und Castlereagh, schon frühzeitig erkannt. Sie wurden dadurch ihrerseits bestimmt, dem Drängen des Zaren jedes mögliche Hindernis in den Weg zu legen.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

spricht, haben sich so viele Gesinnungen der Würde und Reinheit geknüpft, dass es in der That für einen viel grösseren Kreis, als die Legion an sich bildet, zum Ärgerniss und zu betrübender Kränkung werden muss, durch die Person des Anführers dem Wesen des Ganzen nicht entsprochen zu sehen. Dies findet allerdings bei dem Herrn von Witzleben statt, dessen Uebertritt aus Bergischen Diensten zu der guten Sache erst dann erfolgt ist, als der Sieg sich für die Verbündeten dergestalt zu erklären begann, dass auf der entgegengesetzten Seite wenig Heil mehr zu hoffen schien ... Wie weit es mit dieser Unzufriedenheit gegen den Herrn von Witzleben gediehen ist, können Ew. Exzellenz am besten daraus ermessen, dass die Bremischen Hanseaten sich geradezu geweigert haben, unter seinem Befehl zu stehen, und da sie nicht in Englischem, sondern in dem Solde ihrer eigenen Stadt stehn, so sind sie in dieser Rücksicht allerdings ausser allem Verhältniss mit dem Commandanten, den die Engländer dieses Soldes wegen für die übrigen eingesetzt haben, daher denn auch der Kronprinz von Schweden auf ihr wiederholtes Bitten das Contingent von Bremen unter meinen Befehl zu stellen bewogen war. Da ich so weit voraus bin, so kann ich kaum fassen, dass diese Truppen mich noch einholen und mir von Nutzen sein werden, und ich kann daher um so uneigennütziger wünschen, dass sie mit der Abtheilung Hamburger und Lübecker, welche der Oberst von Witzleben kommandirt, vereinigt würden, auch wüsste ich in aller Rücksicht dazu zu rathen, wenn nicht die entschiedene Abneigung der jungen Leute mit dem, was ich als innigste Theilnahme für diese vaterländische Sache so ganz besonders empfinden muss, vereinigt widerstrebte. ...Ich wiederhole demzufolge meinen Ew. Exzellenz schon einmal gemachten Vorschlag, den Obersten von Pfuel zum Chef der Hanseatischen Legion durch den obersten Verwaltungsrath ernennen zu lassen. Ew. Exzellenz sind mehr als jeder andere im Stande, die vorzüglichen Eigenschaften dieses verdienten Mannes zu würdigen, und sind gewiss mit mir überzeugt, dass diese ... Legion in keine besseren Hände gelangen könnte, sowohl was den Geist und die Ordnung überhaupt, als auch die Verwendung vor dem Feinde betrifft. ...

Schenkendorf[1]) an Stein Carlsruhe, 16. Februar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 2. Abschrift. Auszug

Einführung des Landsturms im Grossherzogtum Baden. Die Haltung des Grossherzogs.

Über den gegenwärtigen Stand der hiesigen Angelegenheit kann ich heut ausführlicher berichten. Während meiner Abwesenheit ist der Plan des Landsturms durch den Vorstand des Kriegsministeriums

[1]) Der Dichter Max von Schenkendorf könnte sehr schon seit 1807 persönlich mit Stein bekannt gewesen sein. Er war nach einer von mancherlei Wirren erfüllten Jugendzeit 1806 Referendar bei der Kammer in Königsberg geworden, wo er schon vor dem Zu-

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Staatsrath Fischer ausgearbeitet worden und soll ganz dem in Frankfurt aufgestellten angemessen gewesen seyn. Dieser ist aber, nachdem der Grossherzog, welchem er nach Frankfurt nachgeschickt worden, ihn uneröffnet zurückgebracht hat, dem Minister von Reitzenstein[1]) zur Revision übergeben, welcher ihn als die Souveränität beeinträchtigend verworfen und ganz nach Württembergischen, zum Theil auch nach Nassauischen Grundsätzen modificirt hat. So ist darin von Brigadiers, Leutenants u. dgl., dann aber wieder auch von Feldobristen die Rede. Die Schutz Deputationen[2]) — der grosse Stein des Anstosses — fehlen ganz. Die Verkündung dieser Art von Landsturm steht nun in diesen Tagen zu erwarten. Der Markgraf Ludwig[3]) ist sehr bekümmert, dass es nicht möglich seyn wird, die besseren Grundsätze damit zu vereinigen — ich

---

sammenbruch viel im Hause Auerswalds und der Gräfin Dohna-Lauck verkehrte und auf diese Weise auch Zutritt zu dem Kreis um die Königin bekam. Aus dieser Zeit stammen seine ersten patriotischen Dichtungen. 1807 gab er die Zeitschrift „Vesta" heraus, die von Stein aus aussenpolitischen Gründen verboten werden musste (s. Bd. II). Bei Ausbruch des Befreiungskriegs ging Schenkendorf, der unterdessen von Königsberg nach Carlsruhe übergesiedelt war, nach Schlesien, konnte aber, da er im Duell die rechte Hand verloren hatte, den Krieg nicht als Soldat mitmachen. Stein übernahm ihn nach der Leipziger Schlacht in die Zentralverwaltung und übertrug ihm die Stelle eines Agenten beim Hofe in Carlsruhe (s. oben S. 441. Anm. 3). Nach dem Krieg wurde Schenkendorf Regierungsrat in Coblenz und starb dort 1817.

[1]) Sigismund Karl Johann von Reitzenstein (1766—1847), seit 1789 im badischen Staatsdienst, schloss 1796 den Separatfrieden zwischen Baden und Frankreich ab, durch den Baden aus dem Koalitionskrieg austrat, war von 1796—1803 badischer Gesandter in Paris und führte 1806 die Verhandlungen, welche zu der Eheschliessung des damaligen Erbprinzen, nachmaligen Grossherzogs Karl von Baden (1811—1818) mit Napoleons Adoptivtochter Stephanie Beauharnais führten. Seit 1803 aus dem Staatsdienst ausgeschieden, leitete Reitzenstein in den Jahren nach 1806 die Reorganisation der Universität Heidelberg, deren grosser Aufstieg in der Folgezeit sein Verdienst ist. Im Oktober 1809 trat er für kurze Zeit als Staats- und Kabinettsminister an die Spitze der badischen Regierung, wurde aber schon im Dezember 1810 wieder entlassen und kehrte 1811, von dem neu zur Regierung gelangten Grossherzog Karl wiederberufen, als leitender Staats- und Kabinettsminister zurück. In dieser Eigenschaft hat er die Aussenpolitik Badens im Jahre 1813 geleitet. Ueber die Loslösung Badens vom napoleonischen System s. W. Windelband, Badens Austritt aus dem Rheinbund, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 64.

[2]) Die Schutzdeputationen waren ein selbstgewählter Ausschuss von Landsturmleuten, den jede Stadt oder verschiedene Landgemeinden zusammen zu bilden hatten. Durch diese Institution sollte der Landsturm in allen Schichten des Volkes verankert werden, sie sollten über den nationalen und religiösen Geist des Landsturms wachen. Die Schutzdeputierten musterten die waffenfähige Mannschaft, entschieden über Anträge auf Dienstbefreiung u. a. m. Vgl. dazu Rühles Prinzipien für die Landsturmverordnungen, sowie die Dienstvorschrift für die Schutzdeputation im Generalgouvernement Berg vom 1. März 1814 bei Rühle, Die deutsche Volksbewaffnung, in einer Sammlung der darüber in sämtlichen deutschen Staaten ergangenen Verordnungen.

[3]) Ludw. Wilh. Aug. Margraf (ab 1818 Grossherzog) von Baden (1763—1830), der Onkel des regierenden Grossherzogs Karl. Er war noch unter Friedrich dem Grossen in die preussische Armee eingetreten und hatte in ihr die Feldzüge von 1792—1795 mitgemacht. Nach dem Frieden von Basel kehrte er nach Baden zurück, trat dort an die Spitze des Kriegsdepartements und führte manche Reformen nach preussischem Muster in der badischen

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

habe aber den guten Glauben, dass, wenn die Sache nur erst ausgesprochen und die Feldherrschaft in Gang gebracht ist, sich noch alles wird machen lassen . . .

Gestern habe ich das Schreiben des Ministers[1]) dem Grossherzog überreicht. Abschrift liegt bei. Er war sehr freundlich, liess sich aber auf nichts ein, was ich wegen der Sache sprach, und brach die ganze Audienz bald ab.

Als er den Brief gelesen, liess er gleich den General Schäffer[2]) rufen und erklärte diesem heftig, er werde nie zugeben, dass einer seiner Staatsdiener zum Landsturm trete, und werde diesen sofort entlassen. Darauf ist er zum Markgraf gegangen und hat von diesem verlangt, dass er sich von ihm und nicht von den verbündeten Mächten sollte einsetzen lassen, was dieser aber verweigert.

Eine Hauptbeschwerde findet er in der Trennung seines Landes für den Zweck des Landsturms, die er aus den Worten vorhersieht, zwischen dem Bodensee und Neckar . . . Wären nur erst einige Württembergische Ortschaften zum hiesigen Landsturm geschlagen, so wird sich der Anstoss vielleicht dadurch heben. Dazu ist aber die militairische Eintheilung und Bestimmung der Vertheidigungspunkte nöthig. Von wem soll die ausgehen, wenn Schäffer von der Sache wegbleibt, und er wird wahrscheinlich den Grossherzog — der nächsten Mittwoch zur Armee gehen will — begleiten müsen; er ist in diesem Augenblick noch so gestellt, dass er den Zorn seines Herrn nicht weiter riskiren darf. Dann bliebe der General Lynk[3]) und ein Kammerherr des Grossherzog, N. N., der früher in Oesterreichischen Diensten gestanden, die einzigen qualificirten Subjecte. Daher wäre es sehr gut, wenn Ew. Excellenz sich entschlössen, schnell herzukommen und den Grossherzog womöglich selbst zu sprechen, die Schutzdeputationen vielleicht noch zu retten und vor

---

Armee ein. Auf Betreiben Napoleons musste er diese Stelle niederlegen und sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen. Auch beim Niedergang und Sturz der napoleonischen Macht hielt man ihn von allem politischen Einfluss fern, bis er 1818 durch den Tod seines Onkels zur Regierung gelangte. — Der Markgraf bat Stein selbst in einem Schreiben vom 24. Februar 1814 (Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. II. 3. Vol. II), mit Rücksicht auf die im Hof herrschenden Verhältnisse von seiner Ernennung zum Bannerherrn abzusehen.

[1]) Fehlt.

[2]) Konrad Rudolf v. Schäffer (1770—1838). Er hatte die Feldzüge von 1792—1795 als hannoverscher Offizier mitgemacht, war dann in die kurmainzische, später in die nassauische „Armee" eingetreten, wo er 1804 Chef des Kriegskollegiums wurde. Im Jahre 1806 hatte er am Feldzug gegen Preussen teilgenommen, in den Jahren 1808 und 1809 als Brigadegeneral an der Spitze deutscher Truppen in Spanien gestanden, war 1810 zur Reorganisation der naussauischen Armee zurückgerufen worden, trat 1813 als Generalmajor in badische Dienste und nahm an den Verhandlungen über den Uebertritt Badens auf die Seite der Verbündeten teil. 1814 wurde er Generalleutnant und Präsident des Kriegsministeriums, 1815 befehligte er die gegen Napoleon kämpfenden badischen Truppen, 1833 wurde er pensioniert.

[3]) Johann Baptiste Freiherr Lingg von Linggenfeld (1765—1842)? Er hatte sich in den Feldzügen von 1809 und 1812 ausgezeichnet und war 1813 als Generalleutnant abgegangen.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

allen Dingen den sehr verlegenen Markgrafen Ludwig, welcher darum dringend bittet und grosses Vertrauen auf Sie setzt, wieder aufzurichten. Diess ist auch der Grund, warum ich seinem Wunsch gemäss und der grösseren Sicherheit wegen diesen Brief durch eine Estafette schicke.
Der Grossherzog benimmt sich wie ein Kind, er will, dass keiner seiner Diener sich mit dem Landsturm befasse, er will sich aber auch keinen andern dazu ernennen lassen. Eine solche sich widersprechende Unentschiedenheit ist indessen immer noch besser zu behandeln als eine Württembergische Consequenz, die beiläufig durch das gute Benehmen des Kronprinzen von Württemberg neue Stützen zu erhalten glaubt.
Ich gebe daher, wie gesagt, nichts verloren, aber kommen Sie schnell, es gilt die Idee des Landsturms, gilt die Schutzdeputationen und die Warmerhaltung der Gemüther für die Sache ....

Repnin an Stein — Dresden, 18. Februar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 26 2/3. Privatdienstbrief

Zustände in Sachsen. Stimmung der Bevölkerung. Allmählich wachsendes Vertrauen zu der neuen Regierung. Genesung der Wirtschaft (wachsender Geld- und Warenverkehr, Wiederaufleben der Messen).

Sack an Stein — Berlin, 18. Februar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 22. Ausfertigung

Dank für die Berufung zum Generalkommissar des Departements Niederrhein. Freude, mit Stein wieder zusammenzuarbeiten. Bevorstehende Abreise.

Repnin an Stein — Dresden, 6./18. Februar 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 10

Sachsens Leistungen für die deutsche Landesbewaffnung[1]).

Le tableau ci-joint embrasse à la fois le mode de la formation de la Landwehr saxonne et les détails du succès de cette opération. Ce succès est vraiment étonnant. Dans les voyages que j'ai faits dernièrement, j'ai passé la revue de 7 bataillons de différentes provinces, et je dois leur rendre la justice que le nombre, l'équipement, l'habileté et la discipline de ces nouveaux guerriers sont également dignes des plus grands éloges. ... On avait demandé 9 bataillons pour le commencement, il en a marché 12. On les attendait vers la fin de février, il sont partis au commencement du mois. 6 autres seront dans le cas de partir, si on l'ordonne, dans la première moitié de mars. Cependant les obstacles les plus fâcheux avaient rendu cette entreprise extrêmement difficile. Les draps, les cuirs, les fusils, l'argent manquaient. Mais le zèle et la ferme volonté ont tout surmonté ...

[1]) Vgl. dazu Steins Dankschreiben vom 6. März 1814 (Konzept) ebd.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ce succès, qui donne le droit aux Saxons d'être comptés parmi le nombre des nations qui ont fait les plus nobles efforts pour la cause sacrée, ... est dû, sans contredit, à l'intelligence, l'activité et le dévouement du Général Major de Vieth qui, comme par inspiration, s'est emparé de cette partie et a su communiquer à tous ses collaborateurs ce même esprit, ce même zèle, ce même feu qui l'anime et qui presque consume sa faible santé . . .

Carlowitz an Stein Dresden, 20. Februar 1814

St. A.

Die Lage in Sachsen. Stimmung der Bevölkerung. Bestrebungen zur Wiederherstellung der alten Monarchie. Umtriebe zugunsten einer Thronkandidatur des weimarischen Herzogshauses. Haltung Repnins und anderer führender Beamten gegenüber diesen Bestrebungen. Fehler bei der Organisation der Landwehr. Schlechte Gesinnung der Linienregimenter. Guter Geist des Banners der freiwilligen Sachsen.

Die Hoffnung, welche mir der Fürst Repnin seit geraumer Zeit machte, mich mit Aufträgen an Ew. Exzellenz zu senden, hielt mich bisher ab, Hoch Denselben . . . . über den Hergang der Dinge in Sachsen zu schreiben. Jene Sendung findet nicht mehr statt, sie würde mich unaussprechlich glücklich gemacht haben, wenn sie mich auch nur wenige Stunden in die Nähe von Ew. Exzellenz geführt hätte.

Alles, was Ew. Exzellenz in Dero verehrtem Schreiben [1]) an mich über den herrschenden Hang zur Intrigue und Mangel an Gemeingeist in Sachsen erwähnen, hat sich fortwährend bestätigt und kann im Allgemeinen nur ausgerottet werden, wenn Sachsen Theil eines grösseren Staates wird. Die Ungewissheit, in welcher die Nation jetzt über ihr zukünftiges Schicksal schwebt, schlägt allerdings den Muth der eigentlich Deutsch und gut gesinnten Parthey in Etwas nieder, bey der grössern Menge streut sie den Saamen zu vielfachen Factionen und Machinationen aus, wovon die Früchte erst dann sichtbar sich zeigen werden, wenn im Laufe der Ereignisse sich unter den verbündeten Mächten Uneinigkeiten entspinnen sollten. Die Parthey des Königs, welche aus dem ganzen Hofpersonal, den Katholiken und vielen älteren Staats Dienern besteht, sucht durch verbreitete Gerüchte die Hoffnung an eine Wiederherstellung der vorigen Regierung zu erhalten. Diejenige Parthey, welche das Hauss Weimar auf den Sächsischen Thron wünscht, fängt seit kurzem, an, im Stillen sehr thätig zu werden [2]). Es reisen Emissarien herum, welche sich des Vertrauens der Grossfürstin [3]) rühmen, und suchen Stimmen zu sammeln.

Sie arbeiten darauf hin, dass die Stände ein Memorial an den Russischen Kayser einreichen und um das Hauss Weimar bitten sollen. Es ist nicht zu durchschauen, in wie weit jene Abgesandten höheren Orts

[1]) Fehlt. [2]) S. oben S. 478.

[3]) Maria Pawlowna (1786—1859), die Schwester des Zaren.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

authorisirt sind — so viel ist gewiss, dass es Leute sind, welche in früherer Zeit immer als zweydeutig und intrigant bekannt waren, und man muss bedauern, dass man sich solcher Instrumente bedient. — An Anhang wird es nicht fehlen. Ich weiss, dass man den Fürsten Repnin in das Verständniss zu ziehen sucht, und dass sich dieser bis jetzt mit sehr grosser Klugheit herausgehalten hat. Ob er diess immer wird bewirken können, wage ich nicht zu beurtheilen und eben so, wenigstens bis jetzt zu überschauen, wer von den Umgebungen des Fürsten an jenem Beginnen Antheil nimmt. Von den Herren von Merian und Miltitz weiss ich allein mit Gewissheit, dass sie sich für keine Parthey erklären werden. So viel ich vermochte, habe ich es mir stets angelegen seyn lassen, allen diesen Factionen entgegen zu arbeiten, weil Ew. Exzellenz mir sehr bestimmt den Befehl ertheilt hatten, alle Bildungen von Partheyen möglichst zu verhindern . . .

Allgemeines Vertrauen zu Repnin. Zufriedenheit mit seiner Verwaltung. Weniger erwünscht ist es bey der Militair Organisation gegangen. Weder der General Gouverneur noch seine Umgebung behielten dabey freye Hand. — Die wichtigsten Gegenstände wurden in Weimar zwischen dem Herzog, dem General Thielmann und einigen Officieren des General Staabs abgehandelt, und das General Gouvernement erfuhr blos die Resultate. — Es geschahen grosse Missgriffe, fast alle Creaturen Langenaus wurden zur unmittelbaren Umgebung des Herzogs gewählt . . . . Ohne dieses hat man noch in Weimar die Landwehr regimenterweise unter die Brigaden der Linien Armee vertheilt, eine Mischung, die bey Bataillen und einzelnen Kriegs Operationen Gründe vor sich hat, von einem höheren Standpunkt betrachtet aber Nachtheile mit sich führet, die im gegenwärtigen Falle schwerlich die Vortheile dieser Maxime aufwiegen werden. — Die Linientruppen mit ihren Anführern sind moralisch verdorbene Söldner — gewohnt, einen Staat im Staate zu bilden, dem zufallend, der am besten zahlt; im Falle eines Zwiespalts unter den Alliirten bey dem Kronprinzen von Schweden in sehr üblen Händen. Der Herzog von Weimar würde aus vielen Gründen die Sache zu halten nicht vermögend seyn, und schwer würde man die Sächsische Armee die echt Deutsche Parthey ergreifen sehn. — Man muss aus diesen Gründen wünschen, dass Thielmann wenigstens nicht entfernt werde, weil er doch noch zur Führung den Vorzug vor allen übrigen verdient. Ich hoffe zu Gott, dass er den Ereignissen eine Wendung geben wird, die mögliche Versuchungen ausschliesst [1]); ich baue auf den echten Deutschen Sinn

[1]) Diese Befürchtungen von Carlowitz waren nicht ganz unbegründet. Die Agitation zugunsten der Wiederherstellung des Königs von Sachsen ergriff im Verlauf des Jahres 1814 das sächsische Heer, insbesondere das Offiziercorps. Im Feldzug von 1814 ereigneten sich trotzdem noch keinerlei Unruhen in den sächsischen Verbänden, aber nach der Rückkehr Napoleons von Elba kam es zu einem schweren Aufruhr der in Lüttich stationierten Sachsen (Ende April 1815), als diese je nach ihrer Herkunft aus den abzutretenden oder dem Königreich verbleibenden Provinzen neu eingeteilt werden sollten.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

und die Weisheit von Ew. Exzellenz, die uns einem gemeinschaftlichen Deutschen Verein näher führen wird, und wären es nur einige Schritte, wären es nur die Tracen, auf die unsere jetzt kriegerisch und frey gebildete Jugend einst bis zur Vollendung fortbauen kann. — Es ist der einzige Zweck, der werth ist, für ihn gelebt zu haben, und werth ist, für ihn zu sterben.

Die freywillige Schaar, deren Organisation mir Ew. Excellenz auftrugen[1]), ist nun bis zu zwey Drittheilen auf dem Marsche, der Geist, der sie beseelt, ist vortrefflich, für diese glaube ich stehen zu können. Aber die Formirung war unglaublichen Schwierigkeiten unterworfen, denn nicht alle Autoritäten, mit denen ich zu thun hatte, wussten ihr persönliches Interesse, ihre egoistische Ambition von einem grossen Zwecke zu trennen, der mit reinem Gemüth und ohne Rücksicht auf die eigene Person verfolgt werden musste. Es würde möglich gewesen seyn, 400 Mann noch vor Weynachten des verflossenen Jahres marschiren zu lassen, sie waren vollkommen fertig. Aber dann war die Absicht, eine eigene Legion zu bilden, nicht erreicht worden, und zu den später formirten Abtheilungen würden die Unteroffiziere gefehlt haben, die man aus jener früher gebildeten Classe nehmen musste . . . .

Schmerfeld[2]) an Stein[3]) Kassel, 28. Februar 1814

Nach Pertz. Stein. III. S. 716 f.

Angebot einer hessischen Dotation im Namen des Kurfürsten. Wiederherstellung des Stiftes Wallenstein.

Verzeihen Ew. Excellenz, wenn ich mir hierdurch eine gehorsamste Anfrage erlaube.

Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht von Hessen sind während der feindlichen Occupation Ihrer Lande verschiedene Lehne heimgefallen.

Ueberzeugt, dass es Höchst-Denenselben zum grossen Vergnügen gereichen würde, Ew. Excellenz unter der Zahl der Hessischen Ritterschaft glänzen zu sehen, wage ich es, um gefällige Nachricht zu bitten, ob mein gnädigster Herr sich schmeicheln dürfte, diesen Wunsch erfüllt zu sehen?

Sollten Ew. Excellenz eine Allodification vorziehen, so würde auch diese nicht dem kleinsten Anstand unterliegen, so wie überhaupt Se. Kurfürstliche Durchlaucht nichts angelegentlicher wünschen, als Denenselben bey jeder Gelegenheit Ihre aufrichtigste Hochachtung an den Tag legen zu können.

Sehr glücklich würde ich mich schätzen, wenn Ew. Excellenz mich mit einer bejahenden Antwort beehren und mir erlauben wollten, das nähere

[1]) Das sogenannte „Banner der freiwilligen Sachsen", vgl. darüber Plathner, a. a. O. S. 12.

[2]) Hessischer Minister.

[3]) Die undatierte Antwort Steins s. unten S. 590 f.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

über die jetzt disponiblen Lehne zur gefälligen Auswahl mittheilen zu dürfen. Mit dem grössten Vergnügen werde ich alsdann alles weitere augenblicklich besorgen.
Indem ich zugleich die Nachricht hinzufüge, dass wegen Herstellung des Stifts Wallenstein [1]) alles nöthige bereits besorgt und darüber eine besondere Urkunde ausgefertigt worden, bitte ich, die Versicherung derjenigen unbegrenzten Verehrung zu genehmigen, mit welcher ich zu beharren die Ehre habe . . . .

Stein an den Grossherzog von Baden [o. O., März 1814]
Nach Pertz, Stein III. S. 718

Organisation des Landsturms in Baden.

Die Darstellung, welche das höchstverehrliche Schreiben E. K. H. enthält [2]), beweist auf eine überzeugende Art, dass Höchstdieselben die kräftigsten Maasregeln zur Erfüllung der tractatenmässigen Verbindlichkeiten und zur Vertheidigung des Deutschen Vaterlandes ergriffen haben. Es wäre allerdings zu wünschen gewesen, dass des Herrn Markgrafen Ludwigs Hochfürstliche Durchlaucht sich bestimmt über die Annahme des Oberbefehls erklärt haben mögten [3]), da sein Nahme und seine verwandtschaftlichen Verhältnisse zu E. K. H. wohlthätig auf den Geist des Volkes würden gewirkt haben.
Die Mittheilung des Edikts wegen des Landsturms darf ich wohl von Hochdero Ministerium des Innern erwarten.

Schenkendorf an Stein Carlsruhe, 2. März 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 2

Die Organisation des Landsturms im Grossherzogtum Baden. Streitigkeiten der badischen Regierung mit ihren Mediatisierten. Fordert Steins Eingreifen in beiden Angelegenheiten. — Persönliches.

Ew. Excellenz überreiche ich ehrbietig die Abschriften von der Protestazion, welche ich dem hiesigen Gouvernement glaubte übersenden zu müssen, als ich die Landsturm Verordnung nicht länger ignoriren konnte, so wie der mir darauf gewordenen Antwort [4]).
Weiter ist hier nichts erfolgt, und organisiert wird der Landsturm gewiss nicht, obgleich der Fürst Schwarzenberg ihn neuerdings anbefohlen hat.

[1]) S. oben S. 467.
[2]) Offenbar das auch von Pertz, Stein III. S. 718 erwähnte Schreiben des Grossherzogs an Stein vom 20. Februar 1814, das sich aber weder im Geh. Staatsarchiv Berlin, noch im Stein-Archiv vorgefunden hat.
[3]) S. oben S. 579. Anm. 3.
[4]) Die badische Landsturmordnung vom 12. Februar 1814 gedr. im Grossherzoglich Badischen Regierungsblatt vom 1. März 1814.
Die Protestation Schenkendorfs vom 26. Februar bei den Akten a. a. O., ebd. auch die nichtssagende Antwort der Regierung vom 27. Februar, beides in Abschrift.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Der Grossherzog ist abgereist — zu seinem Kontingent und von da in das Hauptquartier.
Ein Hinderniss ist also freilich fort, aber auch ein Entschuldigungsgrund mehr für die Indolenz.
Aus dem Schreiben des Grossherzogs[1]) werden Ew. Excellenz ersehen haben, wie verdreht man hier die Sache zu stellen sucht. Ich bemerke dabei, dass alle Datums falsch sind und dass, weil man das Edikt um beinahe 14 Tage früher datirt hat als es gemacht ist, auch der Brief an Ew. Excellenz und an den Kaiser falsch bezeichnet ist.
Da ich nicht weiss, ob Ew. Excellenz den letzteren gewiss zu sehen bekommen, so setze ich seinen Inhalt — ich habe ihn gelesen — her.
Der Grossherzog sagt darin: er wäre längst zur Armee gekommen, um ein Zeuge der Siege des Kaisers zu seyn, wenn er nicht vorher seine Verpflichtungen wegen des Kontingents hätte erfüllen wollen. Das wäre nunmehr im Uebermaase geschehen. 17000—16000 ständen vor Strassburg, und ein Landsturm sey organisirt, kräftiger und zweckmässiger, wenn auch nicht so prahlerisch als der von benachbarten Staaten (Würtemberg), seine Anstrengungen wären ausserordentlich. Dennoch glaubte er, vor seiner Ankunft einige Punkte berichtigen zu müssen, wegen der er eine falsche Darstellung fürchtete, um ganz frey und ohne Zwang der Freuden des Wiedersehens geniessen zu können. Seit einiger Zeit sähe er sich gequält, theils durch Zumuthungen ganz besonderer Art, die man ihm mache, theils durch Behauptungen von Wünschen, die er gehabt haben soll und von denen er nichts wüsste. Sein Landsturm stehe in jedem Fall zweckmässiger, kräftiger und vernünftiger als der Frankfurtische, der zum Chef desselben ernannte General v. Harrant[2]), ein würdiger Offizier, und der Badische Gesandte v. Hacke[3]) [*seien*] beauftragt, in einer besonderen Audienz die Vorzüge des Badischen Landsturms (!) Sr. Majestät darzuthun.
Ew. Excellenz, des Obristleutnants v. Rühle und meiner geschieht gar keine Erwähnung. Das Schreiben ist sehr demüthig und verlegen, aber auch voll absichtlicher Verdrehungen. Reitzenstein ist der Verfasser.

---

[1]) S. oben S. 585, Anm. 2.
[2]) Valentin von Harrant (1761—1834) war 1799 Kommandant von Rastatt gewesen, führte 1805 das badische Truppencorps im Krieg gegen Oesterreich, begleitete 1806 den Grossherzog im Feldzug gegen Preussen und führte 1809 wiederum den Oberbefehl über die badischen Truppen. 1810 nahm er als Generalleutenant seinen Abschied, wurde aber im russischen Feldzug dem französischen Hauptquartier als badischer Gesandter beigegeben. Nach den Befreiungskriegen war er Gesandter in Stuttgart.
[3]) Karl Freiherr von Hacke (gest. 1834), ein eingeschworener Rheinbündler, der 1808 als Vertreter der den Franzosen ganz ergebenen Partei an Stelle Marschalls badischer Innenminister geworden war, jedoch schon im folgenden Jahre als Gesandter nach Wien kam. 1815 wurde er badischer Aussenminister und nahm an den Friedensverhandlungen in Paris teil, wo er zu den eifrigsten Gegnern Preussens gehörte. 1817 ging er wieder nach Wien, wurde aber schon 1818 entlassen.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Dem Gesandten v. Hacke ist aufgegeben, sich — wenn er auch sonst nachgeben müsse — in keinem Falle die Schutzdeputationen[1]) gefallen zu lassen. Das ist der grosse Stein des Anstosses. Man fürchtet immer Jacobiner, Tugendfreunde u. dgl. dahinter. Ich aber muss die Schutzdeputationen für so wichtig halten als den Landsturm selbst.

Das ganze Benehmen des hiesigen Hofes steht wahrscheinlich im Zusammenhange mit einigen Bewegungen, die während meiner Abwesenheit unter den mediatisirtsen ehemaligen Reichsständen stattgefunden haben. Diese haben eine förmliche Protestazion bei dem Justiz Ministerio eingereicht, des Inhalts: dass, da der Rheinbund, durch den sie unterthänig geworden, aufgehoben sey, sie sich wieder als reichsunmittelbar betrachten müssen. Im Wertheimschen sollen sogar Unruhen wegen des Zwangsdarlehns ausgebrochen seyn, man hat Truppen dahin marschiren lassen. Die ehemaligen Reichsritter tragen wieder — sogar bei der Badischen Armee — ihre Kantons Kreutze usw.

Das hat dem Grossherzog den Landsturm nach unserer Idee gefährlich scheinen gemacht.

Die Grossherzogin[2]), deren verderblicher Einfluss unverkennbar ist, hat ihm einzureden gewusst, dass der Markgraf nach der Vormundschaft strebe, denn die Wahrscheinlichkeit, Erspriesslichkeit und Nothwendigkeit einer solchen Einrichtung wird hier ungescheut ausgesprochen, und selbst die Markgräfin scheint sie zu erwarten.

Deshalb hat er geglaubt, durch einen Gewaltstreich allen diesen drohenden Gefahren begegnen zu müssen.

Ob Ew. Excellenz sich aber ein dermaasen anfänglich hinterlistiges und nachher opponirtes Benehmen werden gefallen lassen, steht zu erwarten oder vielmehr nicht zu erwarten. Ich bin überzeugt, dass man sich zum Ziele legen würde, wenn kräftig durchgegriffen wird. —

Das beiliegende hiesige Regierungsblatt vom 1sten März enthält gleich unter der Landsturms Verordnung vom 12ten Hornung ein Edikt des Justizministeriums, worüber die in der vorstehenden Verfügung gelobten lieben und getreuen Unterthanen besondere Freude haben werden. Die Verfasser und Verbreiter gewisser weiter nicht bezeichneter Flugschriften, die der Souverainität gefährlich werden könnten, sollen vor Militair Gerichte gestellt werden. Es zirkuliren allerdings einige Schriften in Beziehung auf die mediatisirten Fürsten und Herrn. Aber selbst wenn das Benehmen derselben ein Verbrechen zu nennen wäre, warum Militair Gerichte bei bürgerlichen Verbrechen, solange man Kriminalhöfe hat? Das ist doch ächt Französisch.

Ich weiss wohl, dass die verbündeten Mächte sich in die innere Verfassung der Länder nicht mischen wollen. Aber solche Gesetze, die das

[1]) S. oben S. 579. Anm. 2.

[2]) S. oben S. 579. Anm. 1.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Volk erbittern und seinen Geist gewaltsam niederdrücken, gehörten doch wohl vor das Forum des Verwaltungs Departements, das die physische wie die moralische Gesamtkräfte der Nazion zu dem einen grossen Zwecke leiten soll.

Zudem könnte, da jene Schriften nicht näher bezeichnet sind, ein unwissender oder übelwollender Offizier, deren es hier viele giebt, sogar solche Schriften verkennen, die mit Vorwissen des obersten Verwaltungs-Departements gedruckt sind, und z. B. Arndt zum Tode verurtheilen.

Das Französische Wesen an diesem Hofe ist höchst schädlich und einem Deutschen Gemüth unverträglich. Die Kaiserin von Russland, die so weit hergekommen ist, ist gewissermassen verbannt aus ihrer Vaterstadt. Sie hält es hier nicht aus und residirt fortwährend in dem öden Bruchsal.

Ueber die letzten üblen Nachrichten von der Armee kann die Freude sich gar nicht bergen [1]).

Aus alle dem gehet hervor, dass bei einem starken Durchgreifen wenig oder nichts riskirt wird. Der Russische Hof ist beleidigt, und der hiesige wird furchtsam seyn, weil er kein gutes Gewissen hat.

Geruhen Ew. Excellenz jezt noch, von diesen ihren vielen andern wichtigen und der Menschheit so erspriesslichen Geschäften einen gnädigen Blick auf meine geringe Persönlichkeit zu werfen und sich folgendes vorlegen zu lassen.

Am 5ten Mai pr. meldete ich mich in Dresden, aus den hiesigen Gegenden hingeeilt, bei Sr. Majestät dem Könige von Preussen zum Militair Dienst. Wegen meiner fehlenden rechten Hand erhielt ich im Julius eine abschlägige Antwort. Der Geheime Staats Rath von Schön beschäftigte mich darauf bei sich. Als er aus Prag zurückging [2]), widerstand ich dem Drange nicht länger und begab mich zum Kleist'schen-Armee Korps, wo ich im Gefolge des Generals Roeder [3]) im Zivilkleide die Kampagne mitmachte. Das hatte aber manche Unannehmlichkeit, und ich bat unterm 3ten Oktober wiederholt um Anstellung als Offizier, da ich als Gemeiner mit einer Hand nicht dienen konnte. Darauf erfolgte keine Antwort. Einigermaasen hiedurch disgutirt, hauptsächlich aber weil mein letztes Geld ausgegangen und das

[1]) Die Angaben Schenkendorfs sind hier mit Vorsicht aufzunehmen, vgl. dazu Windelband, a. a. O. S. 135, 145.

[2]) Schön hatte sich, wie übrigens auch Rehdiger, während des Waffenstillstands sehr verstimmt von den Geschäften der Zentralverwaltung zurückgezogen und war wieder in sein Amt als Oberpräsident nach Ostpreussen zurückgekehrt. S. „Aus den Papieren Schöns", I. S. 102.

[3]) Friedrich Eberhard von Roeder (1768—1834). Er hatte den Feldzug von 1806 im Corps Hohenlohes mitgemacht, war von 1808—1811 Flügeladjutant des Königs, im russischen Feldzug Generalstabschef des preussischen Hilfscorps, im Befreiungskrieg als Generalmajor Chef einer Cavalleriebrigade beim Corps Kleists. Ein besondersre Verdienst erwarb er sich bei Waterloo, wo er die ersten zur Unterstützung Wellingtons heraneilenden preussischen Truppen anführte.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

einzige Pferd, welches ich mir halten durfte, bei Leipzig verwundet war, blieb ich daselbst zurück und begab mich hierher zu meiner Frau, nachdem ich am 17 ten November in Frankfurt a/Main bei dem Major v. Thile [1]) nochmals wegen meiner Anstellung nachgefragt hatte und wieder ohne Antwort geblieben war. Deshalb glaubte ich auch die von Ew. Excellenz mir gnädigst zugewiesene Beschäftigung mit gutem Gewissen annehmen zu dürfen. Unterm 5ten Februar schreibt mir aber General Roeder, der König habe mich zum Volontär Offizier in seinem Gefolge ernannt. Wie anders auch das Verhältniss jezt als im Oktober v. J. seyn mag, und wie viel mehr ich jezt vielleicht anderswo leisten könnte, zumal da der Wirkungskreis eines Volontair Offiziers — wie das der Kammergerichtsrath Eichhorn aus eigner Erfahrung wissen wird — sehr beschränkt und durch das Verhältniss zu den wirklichen Offiziren verbittert [?] ist, so glaube ich doch, es der Ehre schuldig zu seyn, Ew. Excellenz um gnädige Ablösung oder Abrufung von meinem Posten unterthänigst zu bitten. Hier ist wirklich — wenn die Sachen keine andere Gestalt gewinnen — wenig oder nichts für mich zu thun, und da ich nicht weiss, ob Ew. Excellenz anders über mich bestimmt haben, so bleibt mir in der That nichts anders übrig.

Solms-Laubach an Stein — Frankfurt, 2. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. IV. 2

Beschwerden über die Uebergriffe der Rheinbundstaaten gegen ihre Untertanen, insbesondere gegen die Mediatisierten. Eine ausreichende und dauernde Abhilfe sei nur von der Einführung einer durch die Grosstaaten angeordneten und garantierten Verfassung in den kleineren Einzelstaaten zu erwarten.

Der Ueberbringer, H. G. St. R. von Gärtner, wird Ew. Excellenz eine eben so wahre als unerwartete Schilderung von dem Uebermass der Bedrückungen machen, welche in diesem Augenblick mit dem Vorwand der Souverainität entschuldigt werden wollen. Man kann es laut und unverholen sagen, dass man willkührlicher verfährt als zur Zeit des noch bestehenden Rheinischen Bundes und dass der Deutsche Sinn in dem Volk erstickt werden wird, wenn es den Souverains noch länger erlaubt bleibt, jedes unerschwingliche Opfer mit denen gegen die hohen Verbündeten durch die Allianz Tractate übernommenen Verbindlichkeiten zu entschuldigen ....

[1]) Ludwig Gustav von Thile (1781—1852). Er hatte im Feldzug von 1806 bei Jena mitgekämpft, dann den Rückzug Blüchers nach Lübeck mitgemacht und für seine in diesem Feldzug bewiesene Tapferkeit den Orden Pour le Mérite erhalten. Beim Abgang Boyens im Frühjahr 1812 wurde er dessen Nachfolger als vortragender Adjutant des Königs und Direktor der Personalabteilung des Kriegsdepartements. Er leitete dieses schwierige Amt ganz im Geiste Scharnhorsts, der ihn dafür empfohlen hatte, und begleitete den König im Befreiungskrieg und auf dem Wiener Kongress. 1835 als Generalleutnant zur Disposition gestellt, wurde er von Friedrich Wilhelm IV., mit dem er in seinen religiös-romantischen Ideen über Staat und Gesellschaft sehr viel Berührungspunkte hatte, wieder herangezogen, 1841 Kabinettsminister, 1844 General der Infanterie. Im März 1848 wurde er verabschiedet.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Wenn nicht bald von den Monarchen, die so viel für Europens Befreiung gegen den allgemeinen Feind gethan haben, etwas gleich kräftiges gegen die Feinde der individuellen Glückseligkeit der Deutschen geschieht, so welken die Lorbeeren der Leipziger Schlacht und die Muthlosigkeit wird allgemein. Wenn Ew. Excellenz vielleicht glauben, dass Leidenschaft oder persönliches Missvergnügen über die Fortdauer des provisorischen Zustandes meine Feder in dieser Angelegenheit führen, so verfügen Sie es, dass ein unparteiischer Mann die den Rhein begränzenden Lande durchreise. Er wird überall bei den Unterthanen Anhänglichkeit an die erhabenen Befreier Deutschlands, aber den höchsten Mismuth über die Regenten finden, die ernstliche Erklärung, dass die Souverains provisorisch milde regiren sollen, wird gewiss bis zu dem Augenblick helfen, wo Deutschland regenerirt und alle und jede unter den Schutz einer Verfassung kommen werden. Dass dieser Augenblick kommen werde, davon bin ich wie von meiner Existenz überzeugt, dafür bürgt mir der Edelmuth der Monarchen und die Gesinnungen Ew. Excellenz und anderer Staatsmänner, die nur nach edlen Zwecken streben. Wäre es möglich, dass unter den Ruinen des Rheinbundes die Schlange noch länger leben sollte, welche seit sieben Jahren jedes Biedermanns Existenz verbitterte, so hoffe ich von der Barmherzigkeit der Monarchen, dass uns im Frieden wenigstens die Erlaubniss bedungen werden wird, Haus und Hof zu verkaufen und mit den Ueberbleibseln unseres Vermögens weit von unserem unglücklichen Vaterland eine Unterkunft zu suchen.
Ew. Excellenz werden als die feste Stütze des Deutschen Volks auch jetzt das Unglück der Sklaverei von uns abwenden und um so mehr die Gewogenheit haben, den G. R. Gärtner zu unterstützen, als er nur Schutz und Sicherheit des Eigenthums für uns begehrt und sich wohl zu bescheiden weiss, dass, wenn nur die Sache erlangt wird, es auf die Form nicht ankommt. Gar sehr wünsche ich, mich bald ins Hauptquartier begeben zu dürfen.

Stein an Schmerfeld [Anfang März 1814]

Nach Pertz. Stein. III. S. 717

Lehnt die ihm angebotene Dotation ab. Bittet, an seiner Stelle Dörnberg zu bedenken.

Erlauben mir gleich meine Verhältnisse nicht, von dem gnädigen Anerbieten Sr. Churfürstlichen Durchlaucht für mich Gebrauch zu machen, so nehme ich mir doch die Freiheit, mich bei Höchstdenenselben für einen meiner Freunde zu verwenden, den braven General von Dörnberg, der so vieles aufgeopfert, gewagt und gelitten hat für seinen angestammten Fürsten, sein Vaterland und die gute Sache [1]).
Ew. Excellenz würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mich von der

[1]) S. Bd. III. S. 482.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Gewährung meiner Bitte zu benachrichtigen die Güte hätten und zugleichen Sr. Churfürstlichen Durchlaucht meine ehrfurchtsvolle Dankbarkeit und treue Ergebenheit versicherten. — Für den thätigen Antheil, welchen Ew. Excellenz an der Wiederherstellung des Stifts Wallenstein genommen haben, danke ich Ihnen auf das lebhafteste.

Stein an Frau vom Stein Chaumont, 3. März 1814
St. A.

Die militärische Lage. Münster in Chaumont.

. . . . Nous sommes toujours ici, mais espérons de nous reporter bientôt en avant, comme Blücher est près de Paris [1]), entre Clay, Meaux et Dormont . . . .
Nous avons le Comte Münster ici, c'est un brave et excellent homme qui augmente le parti des gens bien pensants . . . .
Les nouvelles ostensibles vous arrivent par les papiers publics, les autres ne peuvent s'écrire. — Nous attendons tout du brave vieux Blücher, et j'espère que nous sortirons bientôt de ce vilain trou où nous sommes allés sans motif et où nous restons sans raison . . . .

Herzog Friedrich zu Nassau an Stein Usingen, 4. März 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. II. 6. Ausfertigung

Organisation des Landsturms in Nassau.

Euer Excellenz ist durch Unsern Staats Minister Freyherrn von Marschall bereits bekannt geworden, auf welche Weise Wir, mein Herr Vetter, der Fürst zu Nassau, und ich[2]), bedacht gewesen sind, das Institut des Landsturms in Unserm Herzogthum unverzüglich nach bewürkter Aufstellung der Linientruppen und Landwehr einzuführen, zugleich auch dasselbe nach mitgetheilten Andeutungen des von rastlosem Eifer für die Angelegenheiten des Teutschen Vaterlandes beseelten General Commissarius der Bewaffnung, Herrn Obrist-Lieutenant Rühle von Lilienstern, mit den bestehenden Einrichtungen und dem herrschenden Volksgeist in möglichste Übereinstimmung zu setzen.
Ich schliesse einen Abdruck des darüber erlassenen Edicts [3]) nochmals hier bei, indem ich die Genugthuung habe, Euer Excellenz nunmehr bemerken zu können, dass der Inhalt desselben von Unseren Unterthanen überall mit den lebhaftesten Aeusserungen eines rühmlichen vaterländischen Gemeinsinnes treuer Anhänglichkeit an Uns und bereitwilliger

[1]) Vgl. unten S. 605, Anm. 1. 3.
[2]) Das Herzogtum Nassau wurde seit 1806 von den beiden Vettern Friedrich August von Nassau-Usingen (gest. 1816) und Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg (gest. 1816) gemeinsam regiert. Ihnen folgte als alleiniger Herzog der Sohn des Weilburgers, Herzog Wilhelm (gest. 1836).
[3]) Vom 21. Januar 1814, gedr. bei Rühle, Deutsche Landesbewaffnung, S. 348 ff.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Folgsamkeit gegen Unsere Verfügungen aufgenommen worden ist, dergestalt, dass binnen kurzer Zeit die aufgebotene Masse vollends in einem mobilen, zu militärischen und polizeylichen Zwecken sehr brauchbaren Zustande aufgestellt seyn wird. Schon in diesem Augenblick ist die Vollziehung unserer Anordnungen weit vorgerückt. ... Die Listen über die Mannschaft sind allgemein gefertigt, für Waffen nach Möglichkeit gesorgt, Instruktionen und Reglements entworfen, gedruckt und vertheilt. — Alle Behörden sind damit in reger Thätigkeit beschäftigt. Auch ist ein Theil des Aufgebots zum Landsturm bereits unter den unmittelbaren Befehl des die Blocade von Castell commandirenden Herrn General Lieutenant von Hünerbein gestellt worden ....

Um den Eifer der Unterthanen noch mehr zu beleben und dem bedeutenden durch die Bande des Regierungsvereins ohnehin sehr eng verbundenen Aufgebot der Masse in Unserm Herzogthum noch mehrere Consistenz zu geben, haben Wir Unsern Erbprinzen an die Spitze derselben gestellt. Ich lege einen Abdruck der öffentlichen Bekanntmachung dieses Beschlusses ebenfalls zur Einsicht hier bei[1]) und schmeichle mir, dass Euer Excellenz Unseren Bemühungen, für die grosse Sache der Teutschen Freiheit und Nationalunabhängigkeit mitzuwürken, dero vollen Beifall nicht versagen werden ....

Stein an Sack — Chaumont, 5. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 22. Konzept

Freude über die erneute Zusammenarbeit. Sacks Aufgaben. Anweisung zum Zusammenwirken mit den Nachbargouvernements.

Ew. Hochwohlgebohren habe ich auf die Zuschrift vom 18. Februar zu erwidern, dass es mir ein lebhaftes Vergnügen [ist], mit einem alten Freund und würdigen Staatsbeamten wieder in ein unmittelbares Geschäftsverhältniss zu tretten, das die Wiederherstellung des alten Deutschen Vaterlands und seiner Unabhängigkeit von fremdem Druck unmittelbar zum Zweck hat.

Unterstützung der Preussischen Armee Corps durch Sold, Bezahlung, Kleidung, Lebensmittel, Bildung von Landwehr und freywillige Belebung des öffentlichen Geistes durch milde Gemüthlichkeit, Ernst, das sind die Hauptpunkte, wonach E. Hochwohlgebohren gewiss Ihr Streben richten werden. Ich empfehle Ihnen den zum Gouvernements Rath ernannten Koppe[2]), Sie müssen im Lande selbst brauchbare Subjecte finden. Damit sich eine gewisse Uebereinstimmung in der Verwaltung bilde, so setzen Sie sich mit H. v. d. Horst[3]) und H. Staats Rath Gruner in Verbindung und theilen Sie sich wechselseitig Ihre Verordnungen mit, in der Anlage schicke ich Ihnen mehrere Grunersche Verfügungen.

---

[1]) Verordnung vom 8. März 1814, gedr. bei Rühle a. a. O. S. 357.

[2]) S. oben S. 477.

[3]) S. oben S. 570. Anm. 1.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Repnin Chaumont, 6. März 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 32. Konzept (Friese)

Anerkennung der Arbeiten der Zentralsteuerkommission.

Aus den von Ew. Excellenz mir übergebenen Berichten der Central Steuer Kommission[1]) vom 7. Januar und Februar d. J. überzeuge ich mich, dass dieselbe mit Umsicht und Gründlichkeit die Sache bearbeitet und mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat. Da letztere endlich grösstentheils gehoben sind, so hoffe ich, dass die Sache izt einen schnelleren Fortgang gewinnen und die Erhebung der Steuer in dem laufenden Monath grösstentheils beendigt seyn wird. Ew. Excellenz ersuche ich angelegentlichst, dafür gefälligst zu sorgen, damit es nicht weiter nöthig ist, die Steuer durch Anleihen zu anticipiren und die Kosten der letzteren erspart werden.
Uebrigens genehmige ich es, dass, obgleich mehrere Territorien, auf welche bey der ersten Ausschreibung der Steuer gerechnet war, wegfallen, dennoch darum der festgesetzte Steuer Betrag von zwey Millionen Thaler nicht ermässigt werde. . . . .

Stein an Alexander I. Chaumont, 6. März 1814
St. A.

Die Umtriebe in Sachsen zugunsten einer Tronkandidatur des weimarischen Herzogshauses. Stein wendet sich gegen diese Projekte und befürwortet die Einverleibung ganz Sachsens in Preussen.

Le plan de remplacer par la maison de Weimar [2]) la dynastie régnante ne paraît appuyé que par un petit nombre à la tête duquel il y a le Cte Hohenthal, il est contraire aux idées générales de Votre Majesté sur la politique de l'Europe, et si on voudrait tenter de l'exécuter, il ne servirait qu'à replacer la dynastie régnante sur le trône.
Le Cte de Hohenthal est un homme vain, novateur, et il s'est rendu odieux pour avoir trahi sous le régime français son beau-frère, Mr de Krosigk [3]), établi dans le royaume de Westphalie, pour les tentatives que celui-ci faisait contre l'oppression étrangère, — Mr. de Krosigk fut persécuté par le gouvernement westphalien, il abandonna tout, servit dans l'armée prussienne et fut tué à la tête d'un bataillon qu'il commandait à l'assaut d'un village le 16 d'octobre 1813. Mr. de Hohenthal ne jouit point de l'influence et de la considération nécessaire pour être chef d'un parti.
La réunion de la Saxe à la Prusse, que V. M. I. s'est proposée, tient à son système de politique générale, ce n'est point une mesure de circonstances, Elle veut reconstruire et fortifier cette puissance pour lui assurer une marche plus sûre et plus indépendante et pour l'opposer à l'in-

[1]) S. oben S. 457, Anm. 9 u. unten. [2]) S. oben S. 478 u. 582 f.
[3]) Heinrich von Krosigk. Vgl. über ihn Treitschke, Deutsche Geschichte I, S. 353.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

fluence de la France en Hollande et dans le nord de l'Allemagne, c'est sur ces principes que se fondent les engagements qu' Elle a pris avec la Prusse et dont Elle a fait part aux autres puissances.
Une tentative de remplacer la maison royale de Saxe par la maison de Weimar ne ferait qu'offrir un argument de plus à l'Autriche pour conserver la première, ce changement ne serait plus basé sur l'intérêt général de l'Europe, mais deviendrait une affaire purement personnelle, et les ennemis de la gloire de V. M. I. Lui prêteraient même le motif odieux d'une haine personnelle contre le Roi de Saxe. Il me paraît qu'on a déjà plus fait à Weimar qu'il était de conseil de faire, se trouvant dans l'ignorance absolue des intentions de V. M. I., on en a fait l'objet de conférence ministérielle, d'un envoi du Cte Ettlinger [?] — tout ceci a suffisamment percé dans le public pour entretenir la fermentation, comme le rapport du Prince Repnin sur l'opinion publique le prouve.
Pour arrêter ce mouvement, il serait nécessaire de dire au Prince Repnin de redoubler d'attention pour la calmer et de réitérer que V. M. I. s'attend à ce que les Saxons remettent avec confiance le soin pour leur bonheur entre Ses mains, sans rien préjuger pour l'avenir.
Vermerk Steins am Schluss des Briefes:
J'ai écrit au P. Répnin le 6 de mars 1814 [1]) dans le sens de la fin de cette lettre, en lui disant qu'il devait faire parler sur les avantages d'une union à une grande puissance.

Stein an Solms-Laubach — Chaumont, 7. März 1814
Nach Geyer, Beyträge zur Geschichte der teutschen Standesherrn, S. 16 f.

Die deutsche Verfassungsfrage.

Ich benutze den Abgang eines Couriers nach Trier, um Euer Hochgeboren zwei Worte zu schreiben:
Man ist endlich dahin übereingekommen, dass Deutschland nicht ein Aggregat neben einander existirender Despotien sein, sondern einen politischen Körper ausmachen soll. —
Dass man die Rechte der Unterthanen gegen den Landesherrn bestimmen wolle, hierüber hat sich der Fürst Metternich sehr ausführlich geäussert, und man war der einstimmigen Meinung, E. H. aufzufordern, auch hierüber Ihr Gutachten abzugeben. — Die Sache muss eine förmlichere und bestimmtere Einleitung erhalten, und ich werde suchen, sie zu bewirken.
Die allgemeinen Linien der Verfassung könnten sein:
Ein Bund und eine Centralmacht bei den Bundesdirectoren. Die B[undes] D[irectoren] wären Oesterreich, Preussen, Bayern, Hannover — alternirend? oder gemeinschaftlich?
Sie hätten das Recht des Kriegs und Friedens — Aufsicht auf Vestungen,

[1]) Fehlt.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Militär, Landwehr — Wachen über innere Ruhe unter den Staaten, über Verfassung und Territorien.
Bundestag aus Gesandten der Stände, aus den Deputirten der Standesherren und den vorhandenen oder zu bildenden Landständen.
Geschäftskreis:
1. Des Bundestags und
2. des höchsten Bundestribunals; dieses erkennt über die Beschwerden der Landstände gegen den Landesherrn, über Beschwerden der Territorien untereinander, über constitutionswidriges Verfahren gegen Einzelne.
Die Verfassung der Territorien:
Landstände, geordnete und unabhängige Gerichte und Obertribunal halb mit landesherrlichen, halb mit ständischen Gliedern besetzt,
Abgaben und Domänen,
Militär- und Landesverwaltung, durch Abgaben auf dem Landtage oder dem Bundestag verwilligt. —
Freiheit jedes Deutschen, abzuziehen wohin er will, — in Deutschland zu dienen, wo er will. —
Keine Binnenzölle.
Alle Deutschen Grenz- und die Rheinzölle verwaltet der Bundestag.
Es muss ein Comité gebildet werden zur Bildung einer Verfassung für Deutschland.

Stein an Rühle von Lilienstern — Chaumont, 8. März 1814

Aus den Papieren der Familie von Schleinitz, S. 92 f.

Unzufriedenheit über den Mangel einer einheitlichen deutschen Landsturmorganisation. Bittet Rühle, darauf zu achten, dass der Landsturm den regionalen Verordnungen entsprechend überall eingeübt und auf die Gebiete, in denen er bisher noch nicht bestehe, ausgedehnt werde, damit er „bey der bevorstehenden Bildung einer Deutschen Verfassung" als wesentlicher Teil der Deutschen Landesverteidigung aufgenommen werde.

Der Gleichförmigkeit in der Organisation des Landsturms steht hauptsächlich entgegen, dass man nicht in Frankfurt während des Aufenthalts der Souveräne eine die Grundsätze der Verfassung enthaltende Verordnung gemacht hat. Dieses liess der Willkühr aller Fürsten Spielraum, und wir erhielten nunmehr Württembergische, Badensche, Frankfurtsche, Nassauische Landsturm Ordnungen und keine allgemeine, das Ganze umfassende; es bildeten sich fünf bis sechs besondere Landsturme, die in keiner unmittelbaren Verbindung stehen. Gegen die Verbindungsanstalt durch Bannerherrn sträuben sich die Landesherrn, und es fehlt gänzlich an Grundsätzen, die das Verhältnis aller Theilnehmenden und Einwirkenden befördern und fortsetzen. Unterdessen ist diese Anstalt, wenngleich verschiedentlich modificirt und mehr oder weniger unvollkommen zu Stande gekommen. Wir haben einen Württembergischen,

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Badenschen, Darmstädtschen, Nassauischen und Bergischen Landsturm, wir müssen

a) darauf halten, dass er nach den vorhandenen Verordnungen geübt werde;

b) dass er auf das Hessische, Kursächsische, Hannöversche, Braunschweigsche und auf die Preussischen Provinzen in Westphalen ausgedehnt werde, damit dereinst bei der bevorstehenden Bildung einer Deutschen Verfassung diese Anstalt darin als ein wesentlicher Theil der Vertheidigungsanstalten aufgenommen und sanktionirt werde.

Ew. Hochwohlgebohren werden vermuthlich abberufen, versetzt und nach den Niederlanden gesandt werden; hiervon benachrichtige ich Sie vorläufig.

Rühle von Lilienstern an Stein — Frankfurt, 9. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 2

Einzelheiten über das Fortschreiten der Landsturmorganisation am Mittelrhein, in Mitteldeutschland und in Sachsen. „Wegen der Bannerherrn erwarte ich Ew. Excellenz Befehle. Bis jetzt hat weder Darmstadt noch Nassau bei mir offiziell protestirt [1]). Ich fahre daher fort, darauf zu dringen, dass die Bannerherrn in Function gesetzt werden sollen. Bin auch überzeugt, dass sich die Fürsten fügen werden, sobald sie sehen, dass es Ernst ist. Der Grossherzog von Würzburg hat sich neulich ganz laut zu Gunsten der Bannerherrn als einer sehr löblichen Einrichtung erklärt."

Türckheim [2]) an Stein — Vesoul, 9. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 1. Ausfertigung

Vorstellungen gegen die Ernennung der Bannerherrn, durch deren Tätigkeit die bedenklichsten Verwicklungen und Reibungen zwischen den Landesherrn und den Organen zur Bildung der Landesbewaffnung entstehen müssten. Insbesondere wird Einspruch erhoben gegen die Ernennung des Grafen von Erbach-Erbach zum Bannerherrn für das Gebiet des Grossherzogtums Hessen-Darmstadt, da hier ohnehin die zweckmässigsten Anstalten zur Organisation der allgemeinen Landesbewaffnung getroffen seien, der Grossherzog den Oberbefehl über den Landsturm selbst übernommen und den Erbgrossherzog zum zweiten Befehlshaber desselben ernannt habe. Türckheim hofft auf die Billigung dieser Massregeln durch Stein, vor allem da der Grossherzog bereit sei, durch seinen Generalstab mit dem Generalkommissariat für die deutsche Landesbewaffnung in dauernder Verbindung zu bleiben, und überreicht eine Uebersicht der bisher vom Grossherzogtum aufgestellten Streitkräfte.

---

[1]) Vgl. dazu das nachstehend verzeichnete Protestschreiben Türckheims, sowie das Schreiben Marschalls vom 11. März, unten S. 607.

[2]) Johann Freiherr von Türckheim (1749—1824), einer strassburger Familie entstammend, 1775 Senator, 1784 Bürgermeister seiner Vaterstadt, die er 1787 auf der Versammlung der Provinzialstände des Elsass und 1789 in der Nationalversammlung vertrat. In der letzteren gehörte Türckheim zu den Vertretern der Idee einer gemässigten Monarchie, die nach den Ausschreitungen des 5. Oktober die Nationalversammlung verliessen. Türckheim ging bald darauf auf seine Güter in Baden und trat im Jahre 1803, nachdem er vorübergehend im Dienst einiger anderen Kleinstaaten gestanden hatte, in die Dienste des Herzogs von Hessen-Darmstadt, dessen Interessen er im Hauptquartier der Verbündeten und auf dem Wiener Kongress vertrat.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an die Prinzessin Wilhelm Chaumont, 9. März 1814

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt. Fischbacher Archiv. Kasten 22. Fasc. 9. Teilweise gedr. bei Pertz, Stein. III. S. 548 f.

Verwendung für Woltmann, den er für eine Anstellung im auswärtigen Departement vorschlägt. Dank für das Wohlwollen der Prinzessin für seine eigene Familie.

Sack an Stein Aachen, 10. März 1814

St. A.

Meldet seine Ankunft in Aachen. Berichtet über die Eindrücke auf der Reise von Berlin an den Rhein durch die wiedergewonnenen westlichen Provinzen Preussens. Die Truppen des Kronprinzen von Schweden auf ihrem Marsch an den Rhein. Hofft, das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen. Berichtet über seine ersten Massnahmen.

Ew. Excellenz melde ich mit Bezug auf mein offizielles Schreiben aus Berlin vom 19. v. M.[1]) meine Ankunft hierselbstens, die gegen meinen Wunsch etwas dadurch verzögert ist, dass mein Nachfolger im Civil Gouvernement [2]) zu Berlin wegen Unbekanntschaft mit den Militair Administrations Geschäften noch einige Tage mich dort zu halten wünschte und ich wegen der nöthigen Informationen in Braunschweig, Münster und Düsseldorf zusammen ein paar Tage mich aufzuhalten genöthigt war. Mit welchen Empfindungen ich die Länder diesseitens der Elbe und besonders die braven Westphälinger wieder gesehen habe, nachdem sie nun wieder ihres Lebens froh werden können und ihr voriges Glück zu erlangen die Hoffnung haben, können Sie am besten ermessen, der Sie meine Gesinnungen kennen. Ueberall unterwegs habe ich den Geist vortrefflich, aber die so nöthige Thätigkeit zur baldigsten kräftigen Theilnahme an der grossen Sache der Menschheit vornehmlich nur in den ehemaligen Preussischen Provinzen und im Bergischen gefunden. Im Hannöverschen schläft man ganz, eingelullt durch die erbärmlichen alten Männer und Formen, unter die man das Land wieder gestellt hat, und unverholen sagt man dort, dass man die Kastanien lieber durch andere aus dem Feuer holen lasse. Ein kräftiges Erwecken aus diesem Schlafe wird sehr wünschenswert sein. Der Herzog von Braunschweig [3]) ist zwar thätiger und hat schon vieles formirt, aber er scheint an kleinen Dingen zu kleben und durch das dem bisherigen Ministerium entzogene Vertrauen, was dasselbe bei dem Volke hatte, von Neuem die Fortschritte seiner Militair Formation zu hemmen, wie ich ihm auch freimüthig eröffnet habe.

Ueberall unterwegs fand ich Truppen von der Armee des Kronprinzen von Schweden [4]), aber auch überall laute Unzufriedenheit über den lang-

[1]) Eigentlich vom 18. Februar, s. oben S. 581. — Die Akten über Sacks Tätigkeit in Rep. 114. VIII. Spec. 22. 23.

[2]) Friedr. v. Bülow, der Bruder des preussischen Finanzministers. S. oben S. 5 u. 235.

[3]) Friedrich Wilhelm von Braunschweig, der „schwarze Herzog". S. oben S. 33, Anm. 1.

[4]) Die nach Beendigung seines Krieges gegen Dänemark nun in Frankreich eingesetzt werden sollten. Bernadotte sträubte sich nach wie vor dagegen, am Feldzug gegen Frankreich einen wirklich tätigen Anteil zu nehmen.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

samen Gang derselben und den Verdacht, dass dieses unlautere Gründe habe. Hier hat nun alles dieses anrückende Militair vollends Befehl zum Halt machen bekommen, wodurch dieses Land in grossen Druck geräth und Requisitionen aller Art verlangt werden.

Ew. Excellenz wiederhole ich meinen gefühltesten Dank dafür, dass, wenn ich hier gebraucht werden sollte, Sie mir dieses Gouvernement anvertraut haben, da ich den Niederländischen Charakter achte und das Land so schön und gewerbereich ist. Ich habe von der Seite das Volk gefasst, und ich hoffe, es soll mir gelingen, sein Vertrauen ganz zu erlangen und Gutes für die grosse Sache der Menschheit und für dasselbe zu wirken. Ich bin sehr gut empfangen und habe die Bekanntmachung meiner Ankunft in jenem Sinne soeben in die Druckerey gegeben, wovon ich zur geschätzten [?] Einsicht Abschrift beilege [1]). Zur geschwinderen Orientirung und zur Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Verwaltung des Mittel Rhein Gouvernements hat es sehr viel beigetragen, dass Sie die Güte gehabt haben, meinen Bruder herzuschicken [2]). Er geht nun morgen gleich wieder nach Trier zurück, wie es H. Gruner wünscht. Dadurch und durch die unterwegs in Düsseldorf, Cöln usw. eingezogenen Notizen bin ich schon so orientirt, dass ich gleich in allem fortschreiten kann und bald Ew. Excellenz einen vollständigen offiziellen Bericht zu erstatten gedenke. Sehr erfreulich würde es mir sein, wenn Sie mir von den dortigen Ereignissen baldigst Mittheilung lassen machen wollten, da die öffentliche Meinung hier noch theils durch die Nähe des Kriegsschauplatzes, theils durch den langen Druck kleinmüthig ist und gehoben werden muss, weshalb ich gleich für ein Nieder Rheinisches Wochenblatt sorge [3]), das schon am 15. hier erscheinen wird und das Ew. Excellenz regelmässig überschickt werden soll.

Ihre Frau Gemahlin und Frln. Töchter habe ich wohl und heiter in Berlin zu verlassen das Glück gehabt und die Anlage zu übernehmen versprochen . . .

Denkschrift Steins — Chaumont, 10. März 1814

St. A. Konzept

Grundzüge der deutschen Bundsverfassung: *Bundesstaat*, *Bundesdirektorium*, *Reichstag*, *Wehrverfassung*, *Aufhebung der Binnenzölle*, *Bildung von Landtagen in den Einzelstaaten*, *Sicherung der Grundrechte*. *Vorschlag zur Bildung eines Ausschusses zur genaueren Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs*.

Vermerk Steins: Remis le 10 au Chancelier d'Etat Baron de Hardenberg, au Comte Münster, ministre d'Etat hanovrien, le 11 à Sa Majesté l'Empereur de tous les Russes.

---

[1]) Bekanntmachung an die Bewohner des Generalgouvernements vom Niederrhein vom 10. März 1814, gedr. bei Pertz, Stein. III S. 556 ff.

[2]) Ernst Sack, s. Bd. III. S. 61. Anm. 2. — Er war bereits vorher als Kommissar beim Generalgouvernement Mittelrhein unter Gruner angestellt worden.

[3]) „Journal für den Mittel- und Niederrhein".

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Les puissances alliées sont convenues dans leur traité que l'Allemagne serait un corps politique fédératif.
Il est donc indispensable de s'occuper de l'organisation de ce corps, de fixer les rapports des parties qui le composent, les droits qu'on lui attribue, les obligations qu'il contracte, et de convenir sur l'organisation intérieure de ces parties intégrantes même.
Il résulte de là une constitution générale pour le corps politique et une particulière pour les états qui le forment.
Les états de l'Allemagne sont tenus à se soumettre aux modifications de leur souveraineté [1]) que la constitution exigera, puisqu'ils ont ou contracté cette obligation dans leur traité d'admission, ou que ce ne sera qu'à cette condition que les puissances alliées leur garantiront leur existence politique.
Tout corps politique fédératif suppose une assemblée des états qui le composent ou une diète qui statue sur les intérêts politiques, sur sa législation intérieure, sur ses institutions judiciaires et militaires [2]), et un directoire, une magistrature qui dirige l'assemblée, qui veille à l'exécution de ses conclusions, à la conservation de ses institutions sociales [3]).
Le développement de ces idées appartient à l'acte constitutionnel, sa rédaction doit être l'objet du travail d'une commission particulière, il suffit d'indiquer ici les idées élémentaires sur lesquelles il doit être basé.
Le directoire ne peut être choisi que parmi [4]) les membres les plus puissants de la fédération, comme il doit avoir une force suffisante pour l'impulsion de l'action, le maintien de l'ordre. On ne peut donc le confier en Allemagne qu'à l'Autriche, la Prusse, la Bavière et l'Hanovre.
Ses attributions essentielles sont la direction de la diète, l'exécution de ses lois, la surveillance sur les institutions, sur le maintien des rapports avec les puissances étrangères, sur ceux qui sont fixés entre les états de la fédération et entre les princes et les sujets.
Il lui serait délégué le droit de faire la guerre et la paix au nom de la fédération et toutes les conséquences qui en découlent.
La diète se composerait des députés des princes et de ceux des Villes Anséatiques auxquels on ajouterait, pour avoir une représentation plus égale, des députés des états provinciaux.
Ces députés n'auraient point de caractère diplomatique [5]), ils ne seraient point mandataires et seraient renouvelés périodiquement tous les 5 ans par $^1/_5$ chaque année.

[1]) Der ursprüngliche Zusatz „d'ailleurs usurpée" ist schon im Konzept wieder gestrichen.
[2]) Ursprünglich: „institutions civiles et militaires".
[3]) Ursprünglich „institutions sociales, politiques, judiciaires ou militaires". Schon im Konzept gekürzt wie oben.
[4]) „par" im Konzept.
[5]) „représentatif" im Konzept und zuerst auch in der Reinschrift. In letzterer eigenhändig von Stein in „diplomatique" verbessert.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

La diète ne serait assemblée que pour six semaines annuellement.
Ses attributions seraient la législation fédérative, les impôts pour les besoins de la fédération, la décision des controverses entre les états fédératifs et entre les princes et leurs sujets,
elle nomme un comité qui les décide et les fait exécuter.
Les institutions militaires formées en Allemagne, le nombre fixé de troupes de ligne, la Landwehr, le Landsturm, seront conservés sous les modifications que l'état de paix exige.
Le directoire veillera à leur maintien par des revues etc., de même qu'aux places frontières.
Les recettes mises à la disposition du directoire sont les douanes du Rhin, les douanes à établir le long de la frontière et de la côte — les impôts extraordinaires que la diète accordera.
Les douanes intérieures, les prohibitions de marchandises entre les différents états de la fédération seront abolies.
Dans chaque état de la fédération seront formés des états provinciaux qui s'assembleront annuellement pour voter sur les lois provinciales, sur les impôts destinés pour l'entretien de l'administration.
Les domaines seront affectées à l'entretien de la maison du prince et les impôts aux objets mentionnés.
Les princes et comtes et la noblesse médiatisée feront partie des états — il leur seront attribués les droits de Standesherren.
Tout homme ne peut être jugé que par ses juges naturels, ne peut être détenu plus de 48 heures sans leur être présenté pour qu'ils décident sur les causes de son arrestation,
tout homme a le droit d'émigrer,
de choisir le service civil ou militaire de l'Allemagne qui lui convient, tout homme et toute corporation a le droit de faire imprimer ses griefs contre l'autorité.
Il sera établi un comité pour rédiger un plan de constitution pour la fédération germanique qui sera composé
du Baron de Humboldt, du Comte Solms-Laubach, de Mr. de Rademacher, comme rapporteur des affaires allemandes, ou du Baron de Spiegel qui en possède une parfaite connaissance.
Le plan étant formé, les puissances assembleront les envoyés des princes allemands pour signer l'acte constitutionnel, le directoire se chargera de son exécution, de la convocation de la diète etc.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

STEIN

Miniatur von P. J. Lützenkirchen 1814

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Lieven Chaumont, 10. März 1814
St. A.

Wechselwirkung zwischen Politik und Kriegführung in den ersten Monaten des Jahres 1814. Differenzen unter den Verbündeten über die strategischen und politischen Massnahmen im Kampf gegen Napoleon, sowie über die Kriegsziele. Die Operationen Blüchers und Schwarzenbergs. Der Kongress von Châtillon.

J'ai porté à la connaissance de S. M. l'Empereur la dépêche de V. E. du 14/26 janvier [1]), contenant les communications confidentielles qui lui on été faites par S. A. R. le Prince Régent et par Lord Liverpool [2]) sur le désir de voir Napoléon expulsé du trône de France et la dynastie des Bourbons rétablie dans ses anciens droits [3]).

La grandeur de l'objet et les avantages immenses que le monde aurait retirés d'un pareil événement, avaient déjà fixé l'attention de S. M., et V. E. verra par le précis historique que je vais lui tracer tout ce qui s'est passé depuis l'entrée des alliés en France.

La supériorité comparative des moyens militaires des coalisés, les dispositions favorables ou passives du peuple français, la répugnance extrême que la nation avait montrée contre l'armement général proposé par son gouvernement, avaient décidé S. M. à continuer la guerre avec rigueur, à marcher contre l'armée de Napoléon quelque part qu'elle se fût trouvée et à pénétrer jusqu'à Paris; les ressources militaires justifiaient cette grande entreprise.

S. M. pensait avec raison que la présence des alliés dans la capitale pouvait seule les mettre dans la situation d'annoncer leurs desseins sur l'existence politique du chef actuel de la France, sans compromettre ni leur dignité ni leurs interêts; il aurait alors été facile de mieux juger les intentions véritables de la nation, de l'associer au plan de rétablissement de la monarchie légitime, elle montrait des dispositions favorables à ce changement, et de détruire ainsi radicalement le mal présent et les inquiétudes sur l'avenir. Dans le cas où des difficultés insurmontables se seraient opposées, la continuation de la guerre et l'occupation de Paris auraient porté un coup mortel à la réputation et aux ressources militaires de l'ennemi, et la paix avec lui, placé ainsi dans une situation presque désespérée, n'en aurait été que plus honorable et plus avantageuse pour les alliés.

Tels étaient, Mr. le Comte, les sentiments de S. M. au moment de son

[1]) Ein solches Schreiben Lievens an Stein ist nicht vorhanden. Der Darstellung von Pertz (Stein, III, S. 536 f.) liegt wahrscheinlich ebenfalls nur der obige Antwortbrief Steins an Lieven zugrunde.

[2]) Aberdeen, s. oben S. 430. Anm. 5.

[3]) Der Zar hatte ein entsprechendes Schreiben des Prinzregenten erhalten und versuchte damit, Castlereagh für die Absetzung Napoleons zu gewinnen. Dieser erklärte jedoch, dass ein solches vertrauliches Schreiben des Prinzregenten an den Zaren seine eigenen früheren anders lautenden Instruktionen nicht umstossen könne und blieb deswegen bei seiner Haltung. S. Fournier, Kongress von Châtillon, S. 128.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

entreé en France, les autres cours ne les partageaient point entièrement, et cette différence d'opinion produisait dans la marche des affaires militaires des lenteurs qui ne pouvaient qu'être nuisibles.
Arrivés à Langres, les souverains se consultèrent de nouveau entre eux sur la conduite à tenir. — V. E. verra par la copie du protocole ci-joint les résolutions qui furent prises en cette occasion [1]). Ce fut içi, à cette époque, que Lord Castlereagh joignit le quartier-général de S. M. — Dans les différentes discussions qui précédèrent la réunion des plénipotentiaires à Châtillon, ce ministre se déclara pour une négociation immédiate avec Napoléon, informé du plan de S. M., il crut devoir le combattre, et le poids de son opinion auprès des autres alliés n'a pu manquer de contribuer efficacement à l'ouverture et au caractère actuel des négociations de Châtillon [2]). — En attendant que l'on délibérait à Langres, Napoléon avait repris l'offensive, le Général Blücher avait dû soutenir un combat inégal [3]), S. M. accourut avec la grande réserve, et toutes les mesures furent prises pour combattre l'ennemi. La journée de Brienne [4]) a été brillante. — Une poursuite plus vive aurait désorganisé complètement l'armée battue, on lui laissa le temps de se reporter sur Troyes presque sans être molestée et de se placer entre la Seine et la Marne, où elle eut des renforts et des ressources nouvelles, par l'impossibilité où on s'est trouvé d'imprimer „plus d'activité à l'état major du Prince Schwarzenberg". Le quartier général des alliés se transfera à Troyes, 27 janvier/7 février, et ce fut dans cette ville que la dépêche de V. E. me parvint. — En recevant un témoignage aussi explicite des sentiments et des vues de S. A. R. le Prince Régent, en les voyant aussi conformes à son propre plan, S. M. ne pouvait regarder cette ouverture confidentielle que comme une grande raison de plus pour persister dans sa résolution primitive, elle consistait dans la nécessité de conserver la supériorité militaire, de combattre sans relâche l'armée française, de l'obliger à nous abandonner Paris et de ne donner aux négotiations de Châtillon qu'une attention secondaire [5]). — Une proposition d'armistice faite le 10 février par le Duc de Vicence [6]) dans une lettre semi-officielle au Prince Metternich,

---

[1]) Protokoll der Konferenz vom 29. Januar 1814, gedr. im Sbornik der kaiserlich-russischen historischen Gesellschaft, Bd. 31. S. 360.
[2]) S. Fournier, a. a. O. S. 56 ff.
[3]) Bei Brienne, s. S. 555 u. 564.
[4]) La Rothière, s. S. 565, Anm. 3.
[5]) Vgl. dazu Fournier, a. a. O. S. 130 ff.
[6]) Caulaincourt. Er erklärte sich bereit, einen Vorfrieden auf der Grundlage der Grenzen Frankreichs von 1792 abzuschliessen, wenn man ihm einen sofortigen Waffenstillstand gewähre. Ueber die Frage der Annahme oder Ablehnung dieses Antrags kam es im Hauptquartier zu einer neuen Krise der Koalition, da ausser Alexander und seinen Ratgebern alle massgeblichen Persönlichkeiten, sowohl die Monarchen wie ihre Minister, bereit waren, auf Caulaincourts Vorschläge einzugehen. Der Zar aber ging zunächst so weit in seiner Opposition, seinen Unterhändler in Châtillon (Rasumowsky) anzuweisen, die Beratungen einstweilen zu unterbrechen, und nur durch die Drohung, dass Oesterreich notfalls die Koalition verlassen werde, erklärte er sich schliesslich unter dem Eindruck

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

sans en avoir instruit les plénipotentiaires à Châtillon, donna lieu à de nouvelles discussions, V. E. verra par les copies ci-jointes l'opinion émise par Lord Castlereagh et la réponse que S. M. a ordonné à communiquer aux alliés [1]), „Elle déplore vivement que Lord Castlereagh, en abondant à cette occasion dans le sens du cabinet autrichien, par une suite de ses dispositions conciliatrices, ait contribué à ralentir la marche des opérations militaires sur lesquelles les échecs dus à l'imprudence de l'armée du M[aréchal] Blücher, qui avait trop disséminé son corps, produisirent également un effet fâcheux [2]), en augmentant la lenteur et les hésitations des Autrichiens."

Malgré l'influence de tant de discussions, S. M. avait enfin décidé le P[rince] Schwarzenberg à se porter de deux marches en avant [3]) et, pour mieux soutenir ce mouvement offensif, pendant que Napoléon effectuait le sien contre le M[aréchal] Blücher, elle se transféra de sa personne à Pont sur Seine, 2/14 février. Ce fut là qu'on lui soumit un projet de traité préliminaire destiné à être présenté immédiatement à Châtillon comme ultimatum [4]). L'Empereur apprit au même temps les nouveaux combats désavantageux qu'essuyèrent les corps partiels du M[aréchal] Blücher. „N'ayant d'autre but que celui du bien général" et „fidèle au principe qui avait été adopté de subordonner les négociations à la marche des événements militaires", il consentit à „se prêter aux instances des alliés", et le projet fut agréé. — La proximité des armées et la certitude que Napoléon ne visait qu'à améliorer sa position par des succès militaires sans se laisser arrêter par nos démarches pacifiques, déterminèrent

---

der Niederlagen Blüchers bereit, wiederum an den Verhandlungen über den Präliminarfrieden teilzunehmen (s. Fournier, Kongress von Châtillon, S. 102 ff.). Auf diese Weise kam schliesslich der Gegenvorschlag der Verbündeten an Caulaincourt zustande, der diesem am 17. Februar überreicht wurde und in dem die Verbündeten sich bereit erklärten, auf Grund der Vorschläge Caulaincourts vom 7. Februar über einen Präliminarfrieden zu verhandeln.

[1]) Die Auffassung Castlereaghs, der sich durchaus auf Seite Metternichs und Hardenbergs, also gegen den Zaren stellte, ist nach dem Protokoll der Konferenz von Troyes niedergelegt und abgedruckt, Shornik 31, S. 380 f. Das im Folgenden von Stein zitierte Schreiben Alexanders hat sich nach den von Stein angeführten Zitaten in der bis jetzt bekannt gewordenen Korrespondenz Alexanders aus jenen Tagen nicht unterbringen lassen. Möglicherweise handelt es sich auch um Zitate aus zwei verschiedenen Schreiben Alexanders, obgleich Stein gegen Schluß seines Briefes an Lieven nur von einer Depesche spricht.

[2]) Damals übersah man noch nicht den vollen Umfang der Katastrophe, welche das Blüchersche Corps betroffen hatte, man wusste zunächst nur von seinen ersten Niederlagen.

[3]) Gegen Fontainebleau. S. Janson, a. a. O. S. 231 ff. und Fournier, a. a. O. S. 133 f.

[4]) Es handelt sich dabei um die nach langen Beratungen festgestellte Antwort auf Caulaincourts Vorschläge vom 9. Februar, welche diesem in einer Konferenz vom 17. Februar unterbreitet wurde. — Der Zar erhielt sie erst am 14. nachmittags in Pont sur Seine und genehmigte sie dort, seine prinzipielle Einwilligung aber hatte er schon am Vormittag in Troyes gegeben. S. Fournier, a. a. O. S. 133 ff.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

S. M. à soutenir le mouvement offensif qui avait été commencé [1]); le quartier général se porta par conséquent à Bray et les avant corps à Provins, Damarins et Montereau, ,,alors, toutes les considérations stratégiques conseillèrent de concentrer toutes nos forces sur Provins et d'opérer vigoureusement dans le dos de l'ennemi pour produire une diversion favorable au M[aréchal] Blücher, mais S. M. I. ne put y déterminer le Prince Schwarzenberg, et, le moment favorable une fois manqué, l'ennemi s'avança avec toutes les forces et brusqua nos avantgardes exposées de l'autre côté de la Seine" [2]). Placé dans l'alternative de se retirer ou de les soutenir, le Prince Schwarzenberg se décida pour le premier parti; cependant n'ayant point renoncé à l'intention d'en venir à une bataille générale, on donna ordre au Maréchal Blücher de marcher par sa gauche et de venir se joindre à la grande armée vers Mercy, afin de combattre tous ensemble dans les belles plaines qui se trouvent en avant de Troyes et qui nous offraient tous les avantages du terrain [3]). La jonction se fit sans obstacle, et 130 mille combattants, d'après le calcul le plus stricte, se trouvèrent réunis. Toutes les raisons militaires présentaient les chances les plus probables de succès, et un succès, dans la situation où nous étions, nous rendait les maîtres de suivre avec une réussite immanquable le plan que nous avions adopté, soit d'acquérir les données propres à fixer notre jugement sur la probabilité d'opérer un changement de gouvernement en

[1]) S. S. 603, Anm. 3. — Am 15. Februar war Schwarzenberg über die Seine vorgegangen, einmal um Blücher zu entlasten und dann um Napoleons Operationsbasis einzuengen und so seine Widerstandskraft zu zermürben. Die Vorwürfe, die Stein im folgenden gegen Schwarzenberg erhebt, widerlegt Fournier a. a. O. S. 138ff.

[2]) Am 16. Februar erfuhr man im grossen Hauptquartier, dass Napoleon von Blücher abgelassen habe und sich gegen die Hauptarmee wende. Mit Rücksicht auf den Gang der diplomatischen Verhandlungen war man dort entschlossen, keine Schlacht anzunehmen, deshalb wurden die über die Seine vorgegangenen Truppen wieder über den Fluss zurückgezogen. In denselben Tagen, in denen dieser Beschluss gefasst wurde, erlitten die schon weit gegen Paris vorgedrungenen Truppen Wittgensteins eine Schlappe bei Nangis, auch das Corps des Prinzen Eugen von Württemberg wurde vor seinem Rückzug über die Seine bei Monterau geschlagen. Nach so viel Missgeschick beschloss Schwarzenberg, auch noch das linke Seineufer aufzugeben, seine Truppen rückwärts bei Langres zu konzentrieren und notfalls dort eine grosse Schlacht zu liefern. S. Fournier, a. a. O. S. 157 f.

[3]) Blücher, den Napoleon bis in die Gegend von Châlons zurückgeworfen hatte, wurde am 19. zur Hauptarmee heranbefohlen und stand am 20. etwa in der Gegend von Arcy. Trotz dieser Vereinigung wurde beschlossen, in der Defensive zu bleiben und keine Schlacht anzunehmen, solange man Napoleon selbst gegen sich habe. Unterdessen sollte die Nordarmee, die unter Bülow in Frankreich eingedrungen war, offensiv gegen Paris vorgehen und Napoleon so zur Teilung seiner Streitkräfte und vielleicht zum persönlichen Eingreifen in Nordfrankreich veranlassen. Als aber am 21. Februar die Nachricht einlief, dass der in Südfrankreich stehende Marschall Augereau von dort her gegen die Rückzugslinie der Hauptarmee anrücke, beschloss man, die Seinelinie aufzugeben und an die Aube, ja notfalls wieder bis nach Langres zurückzugehen, Blücher aber in seiner Stellung bei Mercy gewissermassen als Vorhut der Hauptarmee stehenzulassen. S. Fournier, a. a. O. S. 158ff.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

France, soit de dicter la paix sans opposition; mais le Maréchal de Schw[arzenberg] crut apercevoir des motifs pour s'abstenir de combattre, et il ordonna un mouvement rétrograde. En conséquence, l'armée de Blücher dut se séparer de nouveau de celle du Prince [1]), et celle-ci commença sa retraite sur Vendoeuvres et sur Bar sur Aube. — Arrivé à ce dernier point, on s'aperçut que l'ennemi ne suivait que mollement, avec la plus petite partie de ses forces, et que Napoléon de sa personne s'était porté contre le Maréchal Blücher [2]); cette circonstance décida les mesures suivantes, 1ment de s'arrêter et de reprendre l'offensive à notre tour, ce qui a été fait avec succès, en second lieu de renforcer l'armée de Silésie par les corps de Bulow et Wintzingerode et de la porter ainsi à 100 mille hommes; cette disposition a été exécutée sans obstacle[3]). Le Maréchal Blücher a passé sur la rive droite de la Marne où les renforts qui lui ont été destinés ont pu se réunir à lui. Napoléon l'observe avec la majeure partie de son armée: c'est du résultat de ce mouvement que dépendront les opérations ultérieures. De notre côté, nous avons pris possession de Troyes, après plusieurs combats avantageux, et l'ennemi est vivement poursuivi sur cette ligne [4]).

---

[1]) Die Trennung Blüchers von Schwarzenberg, welche die entscheidende Wendung des Feldzugs einleitet, geht zurück auf einen am 22. Februar entwickelten Vorschlag Grolmanns, der dahinging, Blücher nach Norden an die Marne zur Vereinigung mit Bülow und zur Offensive von der Marne her gegen Paris zu entsenden. Dieser kühne Plan wurde vorläufig am 23., endgültig am 25. Februar genehmigt. Blücher brach schon am 24. Februar nach Norden auf, während der Rückzug der Hauptarmee in der Richtung auf Langres fortgesetzt wurde. S. Fournier, a. a. O. S. 161 f., 166 f., 175 und Ulmann, a. a. O. II. S. 432 f.

[2]) Das erfuhr man mit ziemlicher Sicherheit am 26. Februar, darauf wurde Bar sur Aube zunächst gegen die nachdrängenden Franzosen verteidigt und nach vorübergehendem Verlust am 27. Februar wieder genommen. Am folgenden Tag ging man wieder offensiv gegen die von Napoleon zurückgelassenen Marschälle Oudinot und Macdonald vor und drängte diese nach einem Gefecht bei La Ferté wieder bis an die Seine zurück. Am 3. März wurde Troyes wieder besetzt.

[3]) Blücher vollzog die Vereinigung mit Bülow und Wintzingerode am 3. und 4. März in der Gegend von Soissons nach äusserst anstrengenden und gefährlichen Märschen, da Napoleon ihm eilig nachgerückt war, um ihn möglichst noch allein zu erreichen und zu schlagen. Der Feldmarschall konzentrierte seine Kräfte nach einem verlustreichen Gefecht einzelner Abteilungen bei Craonne um Laon. Hier trat ihm Napoleon mit bedeutend schwächeren Kräften entgegen und wurde am 9. März schwer geschlagen. Der Sieg wurde jedoch unter taktischen und diplomatischen Erwägungen, wie sie dem schlesischen Hauptquartier sonst durchaus fremd waren, nicht ausgenutzt. Dazu kam, dass Blücher in jenen Tagen heftig erkrankt war. Auf diese Weise konnte Napoleon seine geschlagenen Truppen noch einmal fest zusammenfassen und in den nächsten Tagen bei Reims einen Erfolg über die dort stehenden russischen Abteilungen der Nordarmee davontragen.

[4]) S. oben Anm. 2. — Von einer lebhaften Verfolgung war hier allerdings nicht die Rede, ganz im Gegenteil, es herrschten im Hauptquartier die heftigsten Differenzen über die Zweckmässigkeit eines erneuten Vordringens gegen die Seine, solange man über Blüchers Schicksal keine Nachrichten hatte.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Une négociation d'armistice, qui durait depuis plusieurs jours, vient d'être rompue, la différence des conditions à l'égard de la ligne militaire que l'on se proposait de tracer en a été la cause [1]).

Le gouvernement français n'a point encore fait réponse au projet de pacification qui a été présenté sous la forme d'ultimatum de la part des puissances. — Celles-ci ont fixé le 10 de ce mois comme terme péremptoire [2]).

La teneur de cette dépêche démontre suffisamment quelles étaient les vues de S. M. I. en portant la guerre en France; les causes qui en ont jusqu'à présent suspendu le succès n'échapperont nullement à la pénétration de S. A. R. le P[rince] R[égent].

Quant à la direction des affaires générales à l'avenir et aux moyens qui peuvent le plus contribuer à les faire terminer heureusement, S. M. est résolue de persévérer dans cet esprit de fermeté et de conciliation à la fois qui jusqu'à présent a produit tant de bien ou évité tant de malheurs. L'intervention de S. A. R. le P[rince] R[égent], soutenu par son gouvernement et ses ministres, ne pourra que produire à cet égard les effets les plus salutaires. S. M. I. a été infiniment sensible aux témoignages de confiance et d'amitié que S. A. R. a voulu lui donner en s'expliquant avec franchise sur les vues politiques. Un récit fidèle des événements et l'ex-

---

[1]) Schwarzenberg hatte unter dem Eindruck der Niederlagen Blüchers am 17. Februar Waffenstillstandsangebote an Napoleon gemacht, jedoch keine bestimmte Antwort erhalten. Am 23. Februar bot er von neuem Waffenstillstand an, die Verhandlungen darüber scheiterten jedoch schon nach zwei Tagen an den Bedingungen Napoleons. S. Fournier, a. a. O. S. 152 ff., 163 ff. und 177 ff.

[2]) Die Rollen in Châtillon wechselten je nach der Lage. Hatten ursprünglich die Franzosen auf Beschleunigung der Unterhandlungen gedrungen und die Verbündeten sie hingehalten, so verzögerte Napoleon, nachdem das Kriegsglück sich noch einmal zu seinen Gunsten gewendet hatte, den Fortgang der Konferenzen. Auf das Angebot der Verbündeten vom 17. Februar (s. oben S. 602. A. 6) ging Napoleon nun gar nicht mehr ein, trotzdem es auf die früheren Vorschläge seines eigenen Bevollmächtigten (vom 9. Februar) begründet war. Der Kaiser hoffte vielmehr jetzt die sogenannten Frankfurter Bedingungen (die „natürlichen Grenzen" Frankreichs, also nicht mehr die Grenzen von 1792) zu erreichen. Er liess Caulaincourt Ende Februar tagelang ohne Instruktionen, in der Hoffnung, durch einen neuen Sieg gegen Blücher (s. oben S. 605, Anm. 3) seine Position noch weiter zu verbessern, während auf der andern Seite die Verbündeten, durch ihre Erfolge an der Seine wieder mutiger gemacht, Caulaincourt wissen liessen, dass man von den Bedingungen vom 17. Februar nicht abgehen werde, und auf Antwort drängten, die Caulaincourt schliesslich für den 10. März zusagte. Kurz vor diesem Termin erhielt er Instruktionen des Kaisers, die ihn anwiesen, auf den Frankfurter Bedingungen zu bestehen, und in diesem Sinne unterbreitete er auf der entscheidenden Konferenz am Abend des 10. seine Vorschläge. Sie wurden von den Bevollmächtigten der Koalition abgelehnt, da man aber von Blücher immer noch keine endgültigen Nachrichten hatte, lag auch den Verbündeten daran, die Konferenzen noch fortzusetzen. Sie wurde erst am 19. März endgültig abgebrochen, nachdem Napoleon trotz seiner neuen Niederlage für eine Verständigung auf der ihm angebotenen Grundlage nicht zu haben war. Damit war nicht nur das Schicksal des Feldzugs, sondern auch das Schicksal seiner Dynastie entschieden, sa sich nun auch Metternich für die Absetzung Napoleons aussprach.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

position sincère des projets de S. M. I. ont été jugé comme la meilleure preuve de réciprocité de sa part. Elle désire que ce récit soit communiqué en entier à S. A. R. afin de lui donner une idée juste et exacte de l'esprit qui a présidé à ses démarches et des obstacles qui en ont jusqu'à présent empêché le succès. „C'est surtout au cabinet autrichien que S. M. I. les attribue, et Elle ne peut qu'exprimer des regrets que L[ord] Castlereagh n'ait pas cherché à lui imprimer plus d'activité et de vigueur. En entrant dans les vues pacifiques de cette cour, il l'a encouragée en quelque sorte à ne point pousser les opérations militaires. Son opinion ayant été essentiellement prépondérante, elle est parvenue à entraîner aussi celle de la Prusse, et c'est ce qui a produit les résultats fâcheux que l'Empereur croit avoir à déplorer. S. M. I. en a acquis une preuve incontestable par le rescript que l'Empereur François avait adressé au Prince Schwarzenberg pour lui enjoindre de ne point passer la Seine à Nogent [1]) et qui ne Lui fut communiqué qu'à Son retour à Troyes."

Notizen Steins am Schluss des Konzepts: Eifersucht Oesterreichs gegen Russland, zurückgehalten durch die Furcht vor Napoleon, steigt sowie diese abnimmt, verzögert die Verbindung der Mächte, lähmt die Operationen von Frankfurt aus, macht zum Frieden geneigt, Unterhandlungen mit St. Aignan [2]), Versuch, den Kayser in Freyburg aufzuhalten, um von dort zu negociren, Versuch in Langres, Schlacht von Brienne, keine kräftige Verfolgungen, Einwürkung der Schweitzer Angelegenheiten, Unwahrheit und Leichtsinn Metternichs — des Kaysers Schwanken wegen der Thronfolge, Abneigung gegen die Bourbons, Abwarten der Erklärung der Nation durch das Corps législatif.

Marschall an Stein — Usingen, 11. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. II. 6. Ausfertigung

Erhebt Einspruch gegen die Ernennung des Fürsten von Neuwied zum Bannerherrn für den Landsturm des Herzogtum Nassau.

Münster an Stein — Chaumont, 13. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 2

Differenzen der deutschen Fürsten mit den Landsturmkommissaren. Bedenken Münsters gegen die bestehende Landsturmorganisation.

Ew. Excellenz danke ich gehorsamst für die hiebei zurückgehenden Papiere über den Landsturm. Die Sache ist allerdings durch den Widerstand der Fürsten jetzt in eine üble Lage gerathen.

---

[1]) Am 16. Februar, s. oben S 604. A. 2. Der Brief des Kaisers Franz an Schwarzenberg ist gedruckt bei Fournier, a. a. O. S. 277.

[2]) St. Aignan war französischer Gesandter am weimarer Hof gewesen und beim Vormarsch der Verbündeten in Gefangenschaft geraten. Er wurde von Frankfurt aus als Unterhändler zu Napoleon gesandt mit dem Angebot eines Friedens auf der Grundlage der Grenzen Frankreichs von 1792, s. Fournier, a. a. O. S. 16.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Es scheint mir aber, dass die Commissarien für die Bewaffnung zu weit gegangen sind, und dass es um so rathsamer seyn werde, die Sache durch Nachgeben wieder ins Geleise zu bringen, als ich mir nicht denken kann, dass die alliirten Mächte die Verfügungen gut heissen sollten, wonach die ganze Organisation des Landsturms und dessen Befehl, mit Beiseitesetzung der landesherrlichen Rechte der Fürsten und aller Local-Autoritäten, ja mit Beiseitesetzung aller bestehenden politischen Grenzen, nach Flussgebieten oder Gebirgszügen eingerichtet werden sollen? Warum sollte sich beim Landsturm die Aufsicht der alliirten Mächte weiter erstrecken als sie es bei der Errichtung der regulairen Armee und der Landwehr thut? Diese ist jedem Fürsten vorbehalten, niemand hat es versucht, für sie Generäle und andere Officiere zu ernennen. Ich glaube, der Landsturm kann nur Regelmässigkeit erlangen und nützlich werden, wenn er mit der Landwehr in Verbindung gesetzt wird. Die von dieser zurückbleibenden dépôts können sich dann an die Landsturmmänner anschliessen und diese leiten. — Mein aufrichtiger Wunsch, für Deutschlands Wohl und Freiheit mitzuwirken, verbindet mich eines Theils zur aufrichtigen Darlegung meiner Meinungen gegen Ew. Exc., andern Theils aber zu dem Wunsche, dass wir, um das Erreichbare zu erlangen, uns nicht in Pläne einlassen mögen, welche durch den Widerstand, den sie finden müssen, uns der Gefahr aussetzen, auch jenes zu verlieren.
Nach den eingegangenen Tractaten kann ich die Deutschen Fürsten nicht bloss als amnestirte Feinde ansehen oder glauben, dass die Landsturm-Einrichtung (wie mir Hr. Meyer[1]) schreibt) gegen die Fürsten beabsichtigt gewesen seyn sollte.
Ew. Excellenz werden meine Aufrichtigkeit nicht falsch beurtheilen. Ich glaube, sie Ihnen und unserer Sache schuldig zu seyn. Wenn ich irre, so geschieht es nicht absichtlich.

Stein an Frau vom Stein Chaumont, 14. März 1814
St. A.

Schlacht von Laon. Hoffnung auf den Sturz Napoleons und auf eine gedeihliche Verfassungsentwicklung Deutschlands. Einnahme von La Ferté.

Les brillantes affaires du brave Blücher[2]) nous ramènent en avant et, si nous voulons et si la diplomatie ne paralyse les moyens militaires, à Paris, où il dépendra de nous de renverser l'homme et de rétablir le trône légitime, ou de le conserver, pour que la guerre se renouvelle dans quelques années. — J'ai, néanmoins, la presque certitude que notre patrie aura une constitution et qu'un frein sera mis à l'autorité arbitraire de tous ces misérables despotes qui vexent l'Allemagne — mais ce n'est qu'avec bien de la difficulté qu'on parvient à vaincre la frivolité, la tiédeur et les préjugés. . . .

[1]) Oesterreichischer Hauptmann, Mitarbeiter Rühles, s. Just, a. a. O. S. 6.
[2]) Der Sieg von Laon, s. oben S. 605. Anm. 3.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Dans ce moment, nous arrivent les nouvelles de nouveaux succès de Blucher, la Ferté prise d'assaut[1]) avec 100 canons de la place et 19 canons de campagne — il pousse vigoureusement en avant[2]) et se couvre de gloire pendant que le bon Schwarzenberg sacrifie la partie aliquote qu'il a acquise à Leipzig aux intrigues de sa cour.

Stein an Alexander I. und Hardenberg

Château de Policy bei Bar sur Seine, 20. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Gen. III. Konzept

Organisation der Heeresverpflegung. Fordert energische Bekämpfung von Disziplinlosigkeiten bei den verbündeten Truppen. Erbitterung der Bevölkerung. Gefahr eines Volkskriegs gegen die Verbündeten.

La guerre paraissant devoir se prolonger en France, différentes mesures sont urgentes à prendre pour le rétablissement de la discipline, l'approvisionnement de l'armée et pour ranimer et rectifier l'opinion publique.

Mr. le Maréchal Prince de Schwarzenberg a établi sur la ligne autrichienne, depuis Chaumont jusqu'à Bâle, une chaîne de garnisons autrichiennes, de commandants, il a mis à la tête de cette police militaire le Général Herzogenberg et lui a enjoint de se concerter avec le Prince Wolkonsky pour les arrangements à prendre en égard aux troupes russes.

Les règlements aux sujets des étapes ont été communiqués aux gouverneurs militaires et civiles et les bases d'un meilleur ordre des choses ont été posées, mais il s'agit de les faire établir par le Maréchal Blucher sur la ligne depuis son quartier général jusqu'aux bords du Rhin, de les soutenir et de les exécuter.

C'est surtout pendant les grands mouvements militaires, les marches, les bivouacs, que les soldats des parcs etc. se permettent des excès révoltants, sans que l'autorité militaire les arrête ou les punisse, la désertion des villages le long des routes, les plaintes des habitants dans toutes les villes qui ont été traversées par les troupes, font foi de ces énormités. Leur suite est la dissipation des ressources, la destruction des moyens de transport, l'exaspération des peuples et l'armement en masse qui nous expulsera de la France.

Il est donc de toute nécessité de rétablir la discipline dans les armées mêmes, non seulement vis-à-vis des traineurs, mais vis-à-vis de la troupe réunie — et de punir enfin sérieusement[3]).

L'approvisionnement des armées s'est fait jusqu'ici par la voie de la réquisition — elle seule est insuffisante, elle ne porte que sur un rayon rétréci et sur une seule classe des habitants, sur les propriétaires de terre qu'elle ruine et aigrit d'ailleurs, il est facile de s'y soustraire en cachant les denrées etc.

Il faut donc la combiner avec les achats et les entreprises et solder celles-

[1]) Gemeint ist wohl La Fère, das sich am 28. Februar nach kurzer Beschiessung ergab.
[2]) S. oben S. 605 Anm. 3. [3]) Vgl. Pertz, Stein IV. S. 25.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

ci par des contributions dont on frapperait les départements occupés. — Ces contributions se payeront en argent comptant ou en bons signés par les conseils de départements que l'intendance engagerait les gouverneurs à réunir pour cet objet — si on établit ce principe, les réquisitions, surtout en objets manufacturés comme draps, cuirs etc., se réaliseraient plus rapidement. D'un autre côté, les réquisitions de mille objets minutieux devraient cesser, elles ne donnent qu'un résultat minime et causent une irritation continuelle.

L'esprit publique est exaspéré à un point qui doit faire craindre une insurrection générale très prochaine — ce changement a été produit par l'indiscipline des armées, par la destruction des propriétés, les abus des personnes, par l'ignorance dans laquelle on a laissé la nation sur son sort futur.

Veut-on lui ôter l'espérance d'améliorer son intérieur, quel serait donc le motif qui l'engagerait à supporter les maux dont le séjour des armées étrangères l'accable, à ne point se réunir à celui qu'on veut lui laisser pour souverain afin de repousser l'étranger et récupérer son indépendance nationale. Elle voit d'ailleurs que la guerre se prolonge, que le terme de ses malheurs n'est point à calculer, elle fera donc tout pour en accélérer l'arrivée. Qu'on présente enfin à son imagination un objet qui la fixe, à son inquiétude un point d'activité, à son amour propre une jouissance, qu'on permette aux Bourbons de parler, d'agir, de commencer la lutte, et aux factions de se former ou comme leurs appuis ou comme leurs adversaires, par là, nous obtiendrons l'assistance des uns pour combattre les autres, et l'aigreur de tous se partagera entre elles, pendant qu'elle se porte maintenant exclusivement contre nous.

Stein an Alexander I. Chaumont, 22. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 1. Konzept

Die Landsturmkontingente der Einzelstaaten. Die ursprüngliche Idee des Landsturms und ihre Verwirklichung in Preussen. Offener und geheimer Widerstand der grösseren Rheinbundfürsten gegen die Einführung des Landsturms in seiner ursprünglichen Gestalt.

Les progrès des armements de l'Allemagne et leur situation présente se trouvent dans le tableau ci-joint[1]).

La formation du Landsturm depuis le Lac de Constance jusqu'aux frontières de l'Hollande le long du Rhin est également avancée.

Le Roi de Wurttemberg a organisé	100 000
le Grand Duc de Bade	91 000
le Grand Duc de Darmstadt	50 000
le Duc de Nassau	36 000
le Gouvernement de Berg	25 000
le Gouvernement de Francfort	20 000
	322 000[2]).

[1]) Fehlt bei den Akten.

[2]) Nach Steins Addition 212 000.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

De forts détachements du Landsturm de Nassau et de Francfort soutiennent le c[orps] de troupes qui bloque Mayence. Les organisations bavaroises me [*sont*] inconnues, mais on continuera avec la formation du Landsturm dans le reste de l'Allemagne.

Votre Majesté Impériale daignera me permettre quelques observations sur cet établissement de défense nationale.

Son idée avait été conçue et préparée en 1807 et 1808, du temps que j'étais au service du Roi de Prusse, par la commission militaire composée du Général Scharnhorst, Gneisenau et Grolmann[1]).

On avait attaché un but moral [*à cette*] institution, celui de retremper la masse de la nation, d'attacher chaque individu à la défense de la patrie, et on avait donné à son organisation intérieure une forme populaire pour activer les esprits en tout sens, tout était remis à des députations choisies par les districts qui nommaient les officiers etc., dont ceux des grades supérieurs étaient agréés par le souverain.

La loi donnée en Prusse par le Roi en 1813 sanctionna ces principes, et ils furent mis en exécution par toute la monarchie.

Comme l'institution du Landsturm dut être appliquée aux petites principautés en Allemagne par le Lieutenant Colonel de Ruhle, il se trouva nécessité, vu la forme bizarre des limites politiques, de proposer des limites naturelles comme vallées, rivières etc. pour celles des masses de la population armée et l'établissement pour eux de chefs choisis parmi les propriétaires et confirmés par les puissances alliées.

Cette idée fut appliquée au Bas Rhin, même aux états prussiens, mais elle effaroucha les autres princes de même que toutes les formes populaires qu'on avait adoptées en Prusse, il se hâtèrent de former des masses de paysans tant bien que mal armés, commandés par des baillifs et intendants et des vieux invalides, et toute ombre d'idee libérale, tout ce qui pouvait annoblir, donner de l'âme, un intérêt national, disparut par ces mesures inspirées par la défiance et l'orgueil. Guidés par ces sentiments ils appliquèrent des principes faits pour les établissements militaires basés sur la discipline et l'esprit de corps à des armements populaires que l'enthousiasme, l'attachement de l'homme à ses foyers, doit rassembler et guider.

Mr. de Ruhle avait engagé le Grand Duc de Bade à se prêter à la nominature du Marggrave Louis pour chef du Landsturm depuis le Lac de Constance jusqu'au Neckar — peu de temps après il s'en répentit, il nomma un vieux général [2]).

Le Roi de Wurtemberg se trouva de plus effrayé par l'idée que les paysans armés pourraient se refuser à l'abus des corvées de chasse où on rassemble pendant des semaines 5 à 6/m pour ce but frivole, il connaissait l'exaspération de toutes les classes des habitantss, parce qu'il les avait privés arbi-

[1]) Die Militär-Reorganisations-Kommission, die im Juli 1807 gebildet worden war.
[2]) Vgl. oben S. 580.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

trairement et injustement d'une constitution à la conservation de laquelle il s'était engagé par serment [1]).
Le Grand Duc de Darmstadt se déclara hautement l'ennemi de tout élan, de tout esprit publique, il proclama dans son salon l'intention de tuer de sa main tout homme qui oserait en manifester, mais craignant les sorties de la garnison de Mayence aussi bien que la nomination d'un chef, se déclara lui-même chef du Landsturm en substituant, vu son invalidité, son prince héréditaire.
Il faut espérer qu'une constitution sage ramènera le Landsturm à son vrai esprit etc., lui donnant une organisation conforme aux premiers principes de son institution.

Alopaeus an Stein — Nancy, 11./23. März 1814
St. A.

Der Graf von Artois in Nancy. Allgemeine Kriegsmüdigkeit. Angebliche Bourbonische Volksstimmung in grossen Teilen Frankreichs.

J'ai rendu compte directement à Sa Majesté Impériale de l'arrivée de Monsieur, Comte d'Artois [2]), et Votre Excellence trouvera quelques particularités à ce sujet dans la feuille ci-jointe [3]). S. A. R. est on ne peut pas plus contente de sa réception et de son séjour, et elle se tient tellement persuadée que la contre-révolution se fera d'ici, qu'elle a déjà fait une proclamation, mais qui n'est pas encore distribuée. J'en joins ici un exemplaire. Ayant sondé les esprits avant de la rendre publique, on a conseillé à Monsieur de la suspendre de quelques jours jusqu'à ce que les événements militaires, qu'on suppose devoir être décisifs ces jours-ci, aient promis d'ajouter à la force des promesses qui y sont renfermées.
Certainement, il y a encore grand nombre de gens qui craignent le revenant, mais ce qui leur donne surtout de l'hésitation, c'est le congrès de Châtillon. „Les puissances alliées," disent-ils, „nous ont annoncé à leur entrée en France qu'elles ne feraient point la guerre au peuple, mais à l'agresseur. Eh bien, on traite avec l'agresseur, tandis qu'on accable le peuple par des vexations de tout genre." De pareils raisonnements faits par des gens qui ont été déjà une ou deux fois victimes de la révolution ne conduisent pas à un enthousiasme aveugle, mais il est certain que, si les puissances alliées se décideront à se déclarer pour les Bourbons, elles trouveraient pour elles la presque totalité de la France, non pas tant par l'attachement qu'on porte à l'ancienne maison royale, mais parce que le peuple est las de Bonaparte, las de la guerre. Oui, je me

[1]) König Friedrich I. hat die alte württembergische Verfassung am 30. Dezember 1805 aufgehoben, seine modernere Verfassung, die er am 15. März 1815 verkündete, lehnten die Stände ab, es entspann sich daraus der Kampf um das „alte gute Recht", der erst unter seinem Nachfolger Wilhelm I. durch die Einführung der Verfassung vom September 1819 beigelegt wurde. S. Treitschke, Deutsche Gesch. Bd. II, S. 297 ff.
[2]) S. oben S. 573, Anm. 1. [3]) Fehlt.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

fais fort de vous livrer au moyen de ce talisman quatre ou cinq forteresses dans mon gouvernement seul.
Au reste, ma conduite en tout ceci est passive et se borne aux conseils de prudence. J'ai fait un accueil à Monsieur comme il était dû au prince d'une antique maison royale, mais je n'ai pas permis d'arborer la cocarde blanche, je n'ai fait aucun acte qui annonçât la légitimité des droits des Bourbons contre l'usurpateur. Ayant parlé à Monsieur de la nécessité à rassurer les acquéreurs des biens des émigrés s'il voulait avoir un grand parti pour lui, il a fait entrer cette assurance dans sa proclamation, que je ne permettrai pas d'afficher. Elle ne sera pas même insérée dans le Journal de la Lorraine que quand elle aura paru dans d'autres feuilles. Guidez-moi de vos conseils sur cet objet délicat.

Generalbericht der sächsischen Zentralsteuerkommission

Dresden, 26. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 33. Ausfertigung

Günstiger Fortgang der Erhebung der 2 Millionen-Steuer trotz der grossen Erschöpfung Sachsens. Der gute und zwanglose Eingang der Steuer bestätige die staatswirtschaftliche Wahrheit, dass eine progressive Einkommensteuer, welche alle Staatsbürger gleichmässig belastet, zu jeder Zeit gerecht und allein sicher sei. Deshalb sei die Zentralsteuerkommission auch auf jede möglichste Vervollkommnung und gerechte Anwendung dieses Steuersystems bedacht gewesen. Einzelheiten dazu. Auf die ausgeschriebene Steuer seien bereits rund 1 900 000 Thaler angewiesen, was mehr sei als überhaupt eingehen könne, da darin auch die unumgänglichen Steuerausfälle und der Diskont für das sächsische Papiergeld, in welchem ein Teil der Steuer eingehe, enthalten sei. Finanztechnische Einzelheiten. Versuche der thüringischen Kleinfürsten, sich der Besteuerung zu entziehen[1]).

Stein an Hardenberg

Dijon, 27. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Gen. 3. Konzept

Missstimmung über die mangelhafte Unterstützung bei der Organisation der Zentralverwaltung für die besetzten Gebiete Frankreichs. Schlägt vor, die zentrale Verwaltung der besetzten Gebiete aufzugeben und die von den einzelnen Mächten verwalteten Gouvernements von diesen Staaten allein verwalten zu lassen.

Die Ausdähnung des von denen verbündeten Mächten besetzten Theils von Frankreich ist so bedeutend, dass eine Central Verwaltung nur dann mit Erfolg würksam seyn kann, wenn es ihr möglich ist, sich selbst mit mehreren Arbeitern zu umgeben, die Auswahl der Gouverneurs ihr überlassen bleibt und sie von denen in ihren Geschäfts Crayss eingreifenden Behörden gehörig unterstützt wird.
Alle diese Voraussetzungen sind theils gar nicht zu erfüllen, als die

[1]) In seinem Schreiben an Repnin vom 21. Mai 1814 spricht Stein der Zentralsteuerkommission seine volle Anerkennung für die geleistete Arbeit aus und erklärt sich mit den dort ausgesprochenen Steuergrundsätzen einverstanden. In einem Schreiben an Hardenberg vom selben Tage (Konzept Friese) bringt Stein die Versuche der thüringischen Kleinfürsten, sich der Besteuerung zu entziehen, zur Kenntnis Hardenbergs. Beide Schreiben a. a. O.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Vermehrung der Mitglieder wegen des veränderlichen Aufenthalts, theils sind sie nur unvollständig erfüllt worden. Auf der Oesterreichischen Linie fehlt es an brauchbaren Gouverneurs, auf der Preussischen blieb das bedeutende Gouvernement Nieder Rhein zwey Monate unbesetzt und die wegen Belgien genommene Beschlüsse . . . . sind mir biss in diesem Augenblick nicht mitgetheilt.

Was tüchtige Gouverneurs in kurzer Zeit zu leisten vermögen, bewähren auf der Russischen Linie die Herren Alopaeus und Gruner.

Unter diesen Umständen vermag ich nicht, die mir aufgetragene allgemeine Verwaltung des eroberten Theils von Frankreich beyzubehalten. Dieselbe Bitte, so ich den 23. März an den H. Hofcommissair von Baldacci Excellenz gerichtet habe [1]), die Oesterreichische Gouvernements mir abzunehmen, thue ich an E. Excellenz in Ansehung der Preussischen, indem mein Wunsch ist, mich auf die Verwaltung der Russischen Gouvernements in Frankreich einzuschränken . . . [2]).

Stein an Frau vom Stein — Dijon, 27. März 1814

St. A.

Aufenthalt der Frau vom Stein in Berlin. Bittet sie, allen Umgang mit seinen ehemaligen politischen Gegnern zu meiden. Die letzten Kriegsereignisse. Die Restauration der Bourbonen. Alopaeus als Gouverneur des Meurthe-, Maas- und Moseldepartements.

. . . Je suis extrêmement charmé de vous voir satisfaite de votre séjour [3]) . . . ., je suis sûr qu'on vous témoignera de l'amitié et des prévenances, je compte sur nos anciens amis qui nous ont montré l'attachement le plus pur et le plus délicat, sur ces excellentes Princesses Louise et Guillaume. Evitez, je vous en prie, toute espèce de société avec les Goltz [4]) et Hatzfeld [5]), je ne veux point souiller ce papier avec l'expression dont il faudrait faire usage pour les qualifier.

L' Empereur et le Roi sont à l'armée qui est à la poursuite de Napoléon — celui-ci, après avoir été battu le 9 à Laon par Blücher et ayant eu des désavantages à Arcy sur Aube le 20 — apprenant que Blücher débouchait par Châlons, se retira et prit la parti d'abandonner Paris et de se jeter sur Vitry, Joinville etc. pour agir sur nos communications [6]). Osza-

[1]) Das Schreiben Steins an Baldacci ebd.

[2]) Eine Antwort Hardenbergs auf diesen doch wohl nur als Drohung Steins aufzufassenden Vorschlag findet sich nicht bei den Akten.

[3]) In Berlin, wohin Frau vom Stein übergesiedelt war.

[4]) Der preussiche Aussenminister, Steins alter Gegner, s. oben S. 235, Anm. 4.

[5]) Der ehemalige Gouverneur von Berlin. Vgl. Bd. III S. 273, Anm. 6

[6]) Napoleon hatte sich nach der Schlacht von Laon über Reims nach Süden wieder gegen Schwarzenberg gewandt und diesen bei Arcy sur Aube angegriffen. Als er erkannte, dass er es mit weit überlegeneren Kräften zu tun hatte, brach der Kaiser die Schlacht ab und entzog sich nur durch ein kühnes Manöver einer vernichtenden Niederlage. Es folgt nunmehr der berühmte Abmarsch nach dem Osten, welcher die Verbündeten von

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

rovsky [1]) intercepta un courrier avec des lettres à l'impératrice etc. par lesquelles Napoléon annonça son plan, Schwarzenberg se mit donc tout de suite en marche pour se réunir à Blücher et le poursuivre, ce qui se fait maintenant avec deux armées de 200/m. h. [2]).

Je me trouvais à Bar-sur-Aube avec tout le quartier général écrivant et l'Empereur d'Autriche et, comme nous étions très en l'air, nous sommes partis le 23 protégés par les hussards de Blanckenstein pour Châtillon et Dijon. — Napoléon a réussi à faire insurger les paysans des districts que les armées ont ruinés, mais il ne parviendra point à organiser une guerre nationale, comme il est détesté, que la presque totalité de la nation désire la tranquillité et ne l'attend que du retour des Bourbons [3]), vous verrez par la pièce ci-jointe [4]) comment les habitants ont accueillis le Comte d'Artois — les puissances vont enfin se prononcer en leur faveur[5]) et offrir aux Français un intérêt, un dédommagement pour leurs souffrances, un objet d'occupation pour leur activité.

Le Cte d'Artois était attendu d'après les lettres d'Alopaeus le 19 à Nancy — Alopaeus est gouverneur dans les départements de la Meurthe, Moselle, Meuse, il est extrêmement aimé, et j'en suis singulièrement content [6]).

Voici l'ouvrage de Mme de Stael [7]) — il m'a fait beaucoup de plaisir.

Adieu, ma chère amie, mille choses à vos amies Mmes de Brühl, Clausewitz [8]). Dites à Mme de Clausewitz qu'il est décidé que la Légion Allemande-Russe [9]) passera aux services du Roi, que je la prie cependant de n'en point parler . . . Vous savez que les Autrichiens occupent Lyon [10]) et Vienne [11]), les Anglais Bordeaux [12]).

---

der Offensive nach Paris abbringen sollte. Dieser Plan misslang völlig, nach einigem Schwanken entschloss man sich im Hauptquartier der Alliierten, ohne weiteres auf Paris loszumarschieren. Die Hauptarmee setzte sich am 25. März, begleitet vom Zaren und Friedrich Wilhelm III. dorthin in Marsch. Der Kaiser von Oesterreich war schon auf die Nachricht von dem Marsch Napoleons in den Rücken der verbündeten Heere, die im Hauptquartier anfangs einige Unruhe hervorgerufen hatte, bewogen worden, für alle Fälle mit den Diplomaten nach Dijon zu gehen. Stein folgte ihm dorthin, das erste Mal, das er sich von dem Zaren und den vordringenden Truppen trennte. Vgl. Lehmann, Stein III. S. 367.

[1]) Vgl. Janson, a. a. O. II. S. 301.

[2]) Die Vereinigung von Blücher und Schwarzenberg geschah den veränderten Plänen entsprechend nunmehr auf dem Marsch nach Paris bei Meaux am 27./28. März.

[3]) Vgl. dazu S. 573, Anm. 1. [4]) Fehlt.

[5]) Vgl. oben S. 563, Anm. 1 u. S. 606, Anm. 2.

[6]) Vgl. das aus anderer Stimmung herrührende Urteil Steins über Alopaeus oben S. 495 f.

[7]) S. oben S. 577. [8]) Geb. Gräfin Brühl, vgl. Bd. III. S. 282.

[9]) Clausewitz war damals Generalstabschef beim Corps Wallmodens, zu dem auch die Russisch-Deutsche Legion (vgl. oben S. 63) gehörte.

[10]) Am 21. März. Vgl. Janson, a. a. O. II. S. 330 f.

[11]) Am 24. März.

[12]) Bordeaux wurde am 12. März von den Engländern besetzt, nachdem eine royalistische Bewegung die Verteidigung für Soult unmöglich gemacht hatte.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Rühle von Lilienstern Dijon, 27. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 2. Konzept

Beklagt den Mangel einer einheitlichen Landsturmordnung. Die Frage der Bannerherrn in Baden, Hessen-Darmstadt und Nassau. Rät zu freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den dort zu Bannerherrn ernannten Prinzen.

Ich habe bereits in einem früheren Schreiben an Ew. Hochwohlgeboren zu bemerken die Ehre gehabt, dass allgemeine Grundsätze über den Landsturm den verbündeten Mächten hätten vorgelegt und von ihnen genehmigt werden müssen [1]), wenn Einförmigkeit in denen Einrichtungen hätte erhalten werden sollen. Da dieses unterblieb, so entstanden Abweichungen aller Art, die nur durch ein sehr kräftiges, für andere Zwecke aufzubewahrendes Eingreifen hätten gehoben werden können.

Was nun die Bannerherrn anbetrifft, so hat der Grossherzog seinen Oncle, den Markgrafen Louis, zu bewegen gewusst, dieser Stelle zu entsagen, er ist also der Sache ausgewichen [2]). Im Darmstädtischen und Nassauischen setzen sich die Erbprinzen an die Spitze des Landsturms, wie kann man diesen Entschluss, der rühmlich ist, zu vereiteln suchen, ohne sich den Vorwurf von gehässigen persönlichen Gesinnungen zuzuziehen [3]).

Unter diesen Umständen werden E. Hochwohlgeboren wohl thun, sich diesen jungen Fürsten möglichst zu nähern und durch sie zu würken, welches um so leichter seyn wird, als die öffentliche Meynung sich auf das Vortheilhafteste für sie ausgesprochen hat.

Der Herr Grossherzog von Darmstadt erbietet sich in dem an mich gerichteten Schreiben seines Gesandten, Herrn B. v. Türckheim, dd. Vesoul, d. 9. März 1814,

„durch seinen bey dem Landsturm angestellten Generalstaab mit dem General Commissair der allgemeinen Bewaffnung eine laufende Communication zu unterhalten, ihn über alles, was die Einrichtung und jedesmalige Stellung des Korps betrifft, in vollständige Kenntniss zu setzen und unter Umständen, wo der Landsturm in Thätigkeit gesetzt werden soll, die nöthige Verabredungen mit ihm zu treffen."

Dieses Anerbieten können E. Hochwohlgeboren nur annehmen, Sie erhalten hiedurch die nöthige Kenntniss der innern Einrichtung des Landsturms, und Sie werden durch die beyde Erbprinzen, mit denen Sie in unmittelbare Verbindung durch den Gang des Geschäftes kommen, mehr berathend und leitend würken, als es unter gegenwärtigen Umständen befehlend und gebietend geschehen könnte.

---

[1]) S. oben S. 595 f. [2]) S. oben S. 579, Anm. 3.

[3]) Bezieht sich auf Rühles Widerstand gegen die Ernennung dieser Prinzen und sein Festhalten an den ursprünglich für diese Gebiete in Aussicht genommenen Bannerherrn.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Türckheim Dijon, 29. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 1. Konzept

Sinn und Wesen des Landsturms nach dem Geist des preussischen Landsturmgesetzes. Beklagt die gänzlich davon abweichende Tendenz der in den süddeutschen Staaten erlassenen Landsturmordnungen und das aus ihnen sprechende Misstrauen gegen die einheimische Bevölkerung. Begründet die Institution der Bannerherrn und die Einteilung der Landsturmbezirke. Vorläufiger Verzicht auf die Einführung der Bannerherrn mit Rücksicht auf die Kriegslage.

Bey der Errichtung des Landsturms bezweckte man nicht nur die Organisation des Volks Kriegs und suchte so sich dem in das Land dringenden Feind möglichst gefährlich zu machen, mit Vermeidung aller Unordnungen, so aus dem Zusammenströhmen der unteren Volks Classen entstehen könnten, sondern man wollte auch das Gefühl der Vaterlandsliebe erhöhen, in jedem einzelnen die Bereitwilligkeit, alles für Selbstständigkeit aufzuopfern, erwecken und, indem alle Classen der Staatsbürger auf diesen Zweck würken, das Band der Einheit und der Liebe zum Vaterland noch fester knüpfen.

In diesem Geist war das erste Landsturm Edict, so in Deutschland erschien, das Preussische, verfasst und erlassen — es sprach die Gemüther aller Volks Classen an, indem es die Bildung des Landsturms unterAufsicht der Landes Behörden denen selbst gewählten Ausschüssen überliess. So organisirte sich die ganze Masse der Streitkräfte im Preussischen durch sich selbst, ungestöhrt vom Zunftgeist irgend einer Art, unter Leitung solcher Männer, die das Vertrauen ihrer Mitbürger besassen, und unter der Aufsicht der Staats Behörden. Der Preussische Landsturm nahm Theil an der Vertheidigung der Elbe, an der Blocade der Festungen, und der Monarch ward durch die freudige Hingebung aller für die Sache des Vaterlandes, für das Vertrauen, so er auf die Treue und Rechtlichkeit seiner Unterthanen setzte, belohnt. Ein solcher liberaler, väterlicher, vertrauensvoller Geist, der sich in dem Preussischen Landsturm aussprach, fand sich in denen Darmstädtischen, Nassauischen, Würtembergischen, Badenschen Verordnungen nicht, überall spricht der Fürst, würkt der Beamte, und die Masse gehorcht leidend, geist und gemüthloos. — Verdient denn der südliche Deutsche weniger Vertrauen, ist er unrechtschaftlicher, gemüthlooser, stumpfsinniger wie der nördliche — wäre es möglich, was mir unglaublich scheint, dass der Geist Napoleons so die Fürsten ergriffen, dass sie lieber die Herrscher als die Väter und Anführer ihres Volks seyn wollen?

Dieses sind die Bemerkungen, die ich mich veranlasst sehe, Ew. Excellenz mitzutheilen über die Landsturmeinrichtung selbst im südlichen Deutschland.

Was nun die Sache der Bannerherren anbetrifft, so ist diese Anstalt in einem zerstückelten Land wie das südliche Deutschland unentbehrlich, und daraus, dass man ihr Hindernisse in den Weg legt, werden im Fall,

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

dass der Landsturm auf ausgedähnten Linien würken soll, bedeutende Nachtheile entstehen.

Die Bewegungen und Anwendung des Landsturms müssen sich nach grossen Länder Abschnitten, welche durch Natur Gränzen bestimmt werden, richten — solchen Bezirken war ein Haupt vorgesetzt, und diese Einrichtung sah man vereitelt. Soll nun aber ein solcher in mehrere Territorien zerstückelter Landes Abschnitt vertheidigt werden, so sieht sich der oberste Feldherr der Armee genöthigt, da eine Anstalt fehlt, um das Ganze zu leiten, selbst eine zu treffen, und er wird also einem seiner Generale oder irgend jemand das Commando über den Landsturm eines Hauptbezirks übertragen.

Das Grossherzogthum Darmstadt zerfällt in drey Theile, der eine schliesst sich an die Länder zwischen Mayn und Neckar, der andere an die Länder zwischen Lahn und Eder, der dritte gehört zu dem Westphälischen Gebürge.

Das Herzogthum Nassau ist ein schmaler Landesstrich, der sich an die Hessische und Westphälische Provinzen anlehnt, und ebenso genau verbunden mit dem Württembergischen ist das Grossherzogthum Baden — der oberste Feldherr wird genöthigt seyn, im Augenblick, wo er beschliesst, die eine oder die andere Linie durch den Landsturm zu decken, eine leitende Central Behörde auf irgend eine Art zu bilden, die Zusammenhang in die Sache bringt — und diese durch den Drang der Umstände erzeugte Maasregel wird weit unvollkommener seyn, als eine mit Ruhe und Besonnenheit getroffne Anstalt, die auf das Ganze berechnet ist und in das Ganze eingreift.

Es ist gewiss höchst lobenswerth, dass die Herren Erbprinzen von Darmstadt und Nassau sich an die Spitze ihrer Unterthanen setzen und ihnen ein glänzendes Beyspiel von Bereitwilligkeit geben, alles für das hohe Gut der National Unabhängigkeit aufzuopfern, das ohnfehlbar kräftig auf die Gemüther würken wird, die Nachtheile, so aus einer fehlerhaften Zerstücklung der allgemeinen Leitung entstehen, werden aber immer fortdauern.

Unter den gegenwärtigen Umständen kann die Anstalt der Bannerherrn ausgesetzt bleiben, da der höchste Grad der Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, der Feind werde sich unsren Gränzen nicht nähern, es ist aber dennoch nöthig, für die Zukunft auf diese Einrichtung bedacht zu seyn, durch die allein Einheit erlangt wird und die mit einer altdeutschen, unter dem Nahmen der Crayss Generalität bekannten Einrichtung im wesentlichen Aehnlichkeit hat [1]).

[1]) S. unten S. 623.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Alopaeus Dijon, 29. März 1814
St. A.

Beschluss der Verbündeten, die Restauration der Bourbonen zu begünstigen. Freude Steins über den Abbruch des Kongresses von Châtillon und über den allgemeinen Beschluss, den „Tyrannen" zu stürzen. Anweisungen zur Unterstützung der Bourbonischen Sache.

Je puis répondre à Votre Excellence très positivement après en être convenu avec les personnes qui concourent dans cette affaire (le Cte de Hardenberg). Les puissances sont décidées à favoriser les Bourbons, elles conviennent avec eux sur les principes de la proclamation laquelle vous ferez répandre le plus vite possible par tous les moyens à votre disposition. — Vous êtes autorisé non seulement à permettre qu'on arbore des cocardes blanches, mais même qu'on forme un quartier général français, des corps armés, vous pouvez faire une avance de 200 000 fr. pour cet objet et les verser dans une caisse militaire royale. Il est trop heureux que ce détestable congrès de Châtillon soit rompu, qu'on revienne aux vrais principes et qu'on veuille abattre le tyran. Tâchez maintenant d'entamer vos négociations pour les forteresses qui doivent être remises aux Bourbons, et ceux-ci doivent utiliser les attroupments des paysans pour leurs intérêts et l'intérêt français. Dieu bénira notre cause parce que nous rendons hommage à la justice et à la morale. Offrez mes respects au Comte d'Artois et dites lui combien je me trouve heureux de pouvoir agir ostensiblement et efficacement pour sa cause, celle du droit et de l'honneur [1]).

Schenkendorf an Stein Carlsruhe, 29. März 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 2

Die Streitigkeiten der badischen Regierung mit ihren Mediatisierten. Deutschlands Einheit und Grösse fordere die Vernichtung der Souveränitätsrechte der Einzelstaaten ebensogut wie die der kleinen Stände. Wendet sich gegen einen angeblichen Plan der badischen Regierung, den Landsturm aufzuheben und dafür mehr Linientruppen zu unterhalten. Misstrauen des Grossherzogs gegen Landsturm und Volksbewaffnung. Klagen über die mangelhafte Tätigkeit des Generalgouvernements Oberrhein und der badischen Heerführung vor Strassburg. — Persönliche Anliegen. — Unterdrückung der patriotischen Volksstimmung in Baden. Hebel.

In Nro. 85 der Allgemeinen Zeitung liesst man eine aus der Armee Zeitung entlehnte, sehr harte Anklage der mediatisirten Fürsten im Grossherzogthum Baden, welche jetzt ihre alten Rechte wieder begehren. Dafür — heisst es unter anderem darin — wurde das Europäische Blut nicht verströmt, dass einige Zwing Herrn mehr schwelgen könnten, nur eine kräftige Einheit könne Deutschland retten von dem Unglück, das aus dem Westphälischen Frieden geflossen wäre u. s. w.

[1]) Über die direkte Verbindung Steins mit den legitimistischen Kreisen in Frankreich vgl. Pertz, Stein III. S. 570 ff. Die dort auszugsweise in Übersetzung wiedergegebenen beiden Briefe an Stein haben sich nicht mehr ermitteln lassen.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Es ist hier nach ächter Französischer Moniteurs Sitte Wahres mit Falschem vermischt, um die Erkennung des letzteren zu erschweren. Der Minister von Reitzenstein wird als der Verfasser dieses Aufsatzes genannt, von dem zu bemerken ist, dass alles darin gesagte sich auf Baden selbst anwenden lässt, denn der Grossherzog hat in der That einen Zwing Herrn der von ihm verschlungenen kleinen Fürsten gemacht. Die Lehensherrlichkeit ist gegen keinen geborenen Vasallen so drückend angewendet worden. Noch vor kurzen, schon in der gefährlichen Krise, hat man den Standesherren die ihnen nach der Rheinischen Bundesakte zustehende Jurisdikzion, so wie das Recht, die Beamten, Steuereinnehmer u. dgl. zu ernennen, überhaupt den Schatten von Selbsttaxazions Recht und sonstiger Hoheit, der ihnen geblieben war, gewaltsam entrissen und auf ihre Beschwerden geantwortet, dass der jetzige Grossherzog die Konstitution noch gar nicht beschworen habe, mithin auch nicht an sie gebunden sey.

Der Klugheit wäre es gemäss gewesen, die tief gekränkten Fürsten wenigstens jetzt zu schonen, und die Grundsätze der richtigen Staatswirthschaft gegen Patrimonial Gerichte u. dgl. dürften in diesem Fall und gegen die klaren Worte der so jungen Konstitution wohl nicht ganz Anwendung finden.

Wenn Deutschland wirklich zu einer kräftigen Einheit gelangt, so werden die Ansprüche der jetzigen so genannten Souverains eben so gut schwinden müssen, als die der jetzt mediatisirten. Dann werden sie eben der heiligen Idee des Deutschen Reichs und nicht einem Nachbar aufgeopfert, der bey schlechterer Gesinnung und nicht edlerer Geburt nur bessere Konnexionen hatte oder am leichtesten zum Abfall von der alten beschworenen Verfassung zu verführen war.

Herr von Reitzenstein erkennt das Rechte wahrscheinlich. Da er aber in mehreren bedenklichen Lagen dem Grossherzog wichtige Dienste geleistet hat, so betrachtet er Baden mit seinen Organisations Edikten, wovon das letzte zur Probe auf 3 Monate gelten soll, als sein Machwerk, und die Idee von einem absolut unabhängigen, souverainen Badischen Staat hat ihn selbst umsponnen.

Man spricht hier davon, dass der hiesige Landsturm ganz aufgehoben und dagegen das Kontingent um zehntausend Mann vermehrt werden soll. Wenn an der Sache etwas ist, so dürfte sie vielleicht nicht bey Ew. Excellenz, sondern bey dem Fürsten Schwarzenberg betrieben werden, welchem diese Vermehrung der Streitkräfte nützlich scheinen könnte.

Ich habe dagegen ehrerbietigst zu bemerken, dass 1. auf den schlimmsten Fall hunderttausend zwar ungeübte (aber wohl zu merken grossen Theils Schwarzwäldische) Arme immer noch zehntausend halbgeübte aufwiegen werden, dass 2. der Landsturm bei den schwach blokirten Festungen im Elsass leicht gebraucht werden dürfte und dass drittens,

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

wenn der Vorschlag durchgeht, der Plan einer kriegerischen Volks Erziehung durch den Landsturm ganz aufgeopfert wird.

Das aber ist gerade der Wunsch des Grossherzogs, der sein bewaffnetes Volk fürchtet, an einer grossen Kriegsmacht hingegen seine Lust findet und zugleich deren Schutz gegen das Volk erwartet. Die grösseren Kosten kommen bey ihm nicht in Betracht, denn er ist an leere Kassen gewöhnt, und das Volk muss sie ja aufbringen. Die Umgebungen des Grossherzogs wissen aber nur zu gut, wieviel bey solchen Organisationen in ihre Kassen fliesst. . . .

Es wäre zu wünschen, dass Ew. Excellenz dem General Gouvernement des Oberrheins, das seinen Sitz jetzt nach Hagenau verlegt hat, einiges Leben mittheilten. Diese sowohl als Graf Hochberg [1]) sind mehrmals auf die Entwaffnung des Elsasses aufmerksam gemacht, ohne dass etwas geschehen ist. Elsasser Bauern kaufen in der Badischen Stadt Lahr (einem bedeutenden Handelsort) ungescheut Pulver, alle sind mit Gewehr versehen, und man lässt es ihnen, während man hier mit grossen Kosten Landwehr und Landsturm bewaffnet. . . .

Zum Blokade Corps von Strassburg habe ich noch nicht gehen können, da der Graf Hochberg während der Zeit zum Besuch in Bruchsal gewesen ist und jetzt das unbedeutende Pfalzburg beschiessen lässt, das sich, wie man sagt, ergeben will. Als Beispiel von der höflichen Art, Festungen zu blokiren, muss noch folgendes dienen. Eine der oberen Kommissariats Personen des Blokade Korps war krank. Graf Hochberg schickte in Ermanglung eines tüchtigen Arztes einen Parlamentier nach Strassburg und liess sich von dort einen erbitten, der auch sogleich kam, mit einer Einladung des Kommandanten, dass man den Kranken, wenn es ihm dort an Bequemlichkeit fehlen sollte, nach der Stadt schicken möchte. Diese galante Art, Krieg zu führen, passt wenigstens nicht in einen Volkskrieg.

Erkrankung Eichhorns.

Ferner wage ich es nochmals, Ew. Excellenz an meine fernere Bestimmung unterthänigst zu erinnern. Dauert der Krieg wirklich noch eine zeitlang fort, so rufen Pflicht und Ehre mich zur Armee. Es würde mich aber

[1]) Wilh. Ludw. August Graf von Hochberg, Prinz von Baden (geb. 1792), ein Sohn des Grossherzogs aus seiner zweiten Ehe mit der Freiin Luise Geyer von Geyersberg, die er zur Gräfin Hochberg erheben liess. Graf Hochberg war im Feldzug von 1809 Adjutant Massénas gewesen, in dessen Umgebung er während des Feldzugs durch Tapferkeit und Eifer sich mehrfach hervorgetan hat. Im Jahre 1812 erhielt er den Oberbefehl über die badischen Truppen bei der grossen Armee, die zum Corps des Marschalls Victor gehörten (s. oben S. 138). Mit ihnen deckte er als einer der letzten den Rückzug an der Beresina. Von 7600 Mann seines Kontingents brachte er noch 150 nach Hause. Im Feldzug von 1813 führte er wiederum den Oberbefehl über die badischen Truppen, erhielt am 16. Oktober das Kommando über die Besatzung von Leipzig, mit der er am 19. kapitulieren musste. Nach dem Uebertritt Badens zu den Verbündeten wurde er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und übernahm wiederum die Führung der badischen Truppen, mit denen er vor allem die Blokade von Strassburg und Landau durchführte.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

schmerzen, gerade mit dem Eintritt der Waffenruhe hinzukommen und dann in das Standquartier rücken zu müssen, während ich unter Ew. Excellenz Befehlen nützlicher seyn könnte. Geruhen Sie, dies gnädigst zu erwägen und dann über mich zu gebieten. Wohin Ew. Excellenz mich schicken, werde ich freudig gehen, vielleicht brauchen Hochdieselben auch während Herrn Eichhorns Krankheit einen Arbeiter in Ihrem Bureau. Ich schäme mich fast, so oft von mir zu sprechen, das peinliche Gefühl einer hiesigen Unthätigkeit mag dies aber entschuldigen. Nur wenn die reine Idee des Landsturms durchgeht, könnte ich hier von Nutzen seyn. . . .

Ueberhaupt wäre in Baden wohl noch manches zu thun und auch noch mancher Mann von ächtem Schrot und Korn zu finden. Auch hier hat es in der vorigen Zeit nicht an Verbindungen gegen den Feind der Freiheit gefehlt. Wenn Ew. Excellenz die Schutzdeputationen aufrecht erhalten, so werden Sie sehen wie Volksthum, Vaterlands und Freiheitsliebe hier aufblühen werden. Aber jetzt muss jeder schweigen, und es wird schwer, den Reinen vom Unreinen zu unterscheiden.

Schon vor meiner Reise nach Chaumont hatte Hebel [1]) seine kleine Volksschrift zur Censur übergeben. Man hatte die Sache liegen lassen, und jetzt erklärt die Landsturms Commission die Arbeit für zweckmässig, über den Druck auf Staatskosten (die höchstens 20 bis 50 Fl. betragen würden) und die offizielle Vertheilung soll aber der Grossherzog nur entscheiden. Kommt die Sache an den, so erfolgt die Antwort kaum in Jahr und Tag. Ich habe daher die hiesige Regierungs Kommission um den Befehl zum Druck gebeten, und Ew. Excellenz haben vielleicht die Gnade, . . . einen Befehl dazu beim Grossherzog bewirken zu lassen. . .

Gärtner an Stein — Dijon, 29. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. IV. 2

Beschwerden über die Unterdrückung der Mediatisierten durch die badische Regierung. „Wenn die Freyheit der Teutschen fortwährend so mit Füssen getreten und alle Press Freyheit vernichtet werden dürfte, was würde es dann helfen, von der Französischen Sklaverey befreyt zu seyn. Nicht die Sache, nur der Name würde dann verändert seyn!“

Stein an den Herzog Friedrich von Nassau — Dijon, 30. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. II. 6. Konzept

Dank für sein Schreiben vom 4. März. Billigt die Uebernahme der Führung des nassauischen Landsturms durch den Erbprinzen.

Ew. Durchlaucht geruhen, die Versicherungen meiner Dankbarkeit zu empfangen für die mir geschehene Mittheilung der zur Vertheidigung des

[1]) Johann Peter Hebel (1761—1859), der bekannte alemannische Schriftsteller. Er hatte einen Aufsatz „An den Vetter! Patriotisches Mahnwort“ geschrieben, in dem er für den Landsturm eintrat und der von der Zensur unterdrückt wurde (s. G. Längin, Aus Hebels ungedr. Papieren, S. 75 ff.).

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Deutschen Vaterlandes von Hochdenenselben getroffenen Maasregeln. Sie sind weise und kräftig, nähere Bemerkungen über verschiedene zu wünschen übrig gebliebene nähere Bestimmungen habe ich Ew. Durchlaucht Staats Minister H. v. Marschall mitzutheilen die Ehre [1]). Es wird gewiss wohlthätig auf den öffentlichen Geist würken, dass S. Herzogl. Durchlaucht H. Erbprinz an die Spitze der Landes Bewaffnung sich stellt und sie zum Kampf des gemeinschaftlichen Feindes selbst anzuführen bereit ist. Er beweisst hiedurch, dass er, des Ruhmes seiner ruhmvollen und tapfern Ahnherrn eingedenk, diese sich zum Gegenstand seiner Nacheiferung und zum Ziel seines Strebens erwählt hat.

Stein an Marschall — Dijon, 30. März 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. II. 6. Konzept

Herleitung der Einrichtung der Bannerherrn aus der alten Reichskriegsverfassung. Wesen des Landsturms.

Ew. Excellenz erlauben mir, mich auf die Anlage zu beziehen [2]), die meine Ansichten enthält über die am Rhein getroffenen Einrichtungen des Landsturms und über die unter dem Nahmen von Bannerherrn getroffenen Verbindungspunkte natürlich vereinigter, politisch getrennter Länder. Diese mit einem ungewöhnlichen Nahmen benannte Anstalt, so ausgesetzt werden kann, ist im Wesentlichen doch nichts als unser altes Crayss Generalat, und werden wir uns mit der inneren dauerhaften Verfassung dereinst beschäftigen können, so werden wir doch etwas Aehnliches veranstalten müssen.

Der Landsturm kann ferner nicht anders recht belebt werden, als wenn man ihn zur Sache des Volks (nicht des Pöbels) macht, daher hat das im Preussischen gewählte Verfahren so gute Folgen gehabt — nachtheilige Folgen haben wir bey dem rechtlichen und besonnenen Wesen unserer Landsleute nicht zu besorgen.

Lassen sich E. Excellenz durch dergleichen Ansichten nicht abschrecken, und da die Nassauische Bewaffnungs Anstalt sich durch Zweckmässigkeit der Einrichtung, Schnelligkeit in der Ausführung, Schonung der Unterthanen auszeichnet, so bleibt nichts zu wünschen übrig, als dass sie eine Verfassung erhält, die den Geist und die Thätigkeit des Volks in Anspruch nimmt, und wonach es nicht als eine bloss passive Masse erscheint.

Stein an Frau vom Stein — Dijon, 2. April 1814

St. A.

Die letzten Kämpfe. Abfall Lyons von Napoleon.

... Napoléon a été déjoué, il a marché sur nos communications sur St. Dizier, Bar-sur-Aube, Chaumont et a insurgé les paysans dans

[1]) Folgt nachstehend. [2]) Fehlt.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

différents cantons, on l'a laissé faire, on lui fit croire par des démonstrations que l'armée le suivait, il est resté dans cette illusion jusqu'au 28 et, en attendant, 3 de ses corps ont été presque détruits le 25 près de Fère Champenoise [1]) où l'Empereur Alexandre a dirigé tous les mouvements. — Lyon veut arborer la cocarde blanche, on a lieu de croire la même chose de Paris, et l'homme est à bas. Rendons hommage à la Providence qui s'est servi de l'Empereur Alexandre pour obténir ce grand et noble résultat. J'espère que nous partirons tous bientôt pour Paris [2]) et que nous serons témoins de la fin finale de cette mémorable lutte — et que nous oserons jouir paisiblement de ses résultats . . .

Alopaeus an Stein — Nancy, 21. März/2. April 1814
St. A.

Die Restauration der Bourbonen. Bernadotte in Nancy. Seine Ansichten über den Verlauf des Krieges und die Aussichten der Bourbonen.

En possession de la lettre que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'adresser en date du 29 mars, je m'estime infiniment heureux de pouvoir agir pour la cause sacrée de la justice et de l'honneur. Vous pouvez être persuadé, Monsieur le Baron, que je m'y porterai avec le zèle le plus actif, et je vous rendrai compte des mesures prises ici pour assurer leur succès. Elles ne peuvent pas manquer d'en obtenir, pourvu que des événements majeurs et indépendants de notre sphère d'activité ne viennent traverser nos opérations.

Avant hier, Monseigneur le Prince Royal de Suède arriva ici [3]) inopinément, voulant se rendre au grand quartier général, mais lorsqu'il apprit que les communications étaient interceptées, il s'en retourna après 24 heures de séjour par le même chemin qu'il était venu pour tâcher de pénétrer d'un autre côté auprès de l'Empereur Alexandre.

Je me rendis d'abord chez lui, et S. A. R. me fit l'honneur de m'entretenir longtemps sur la guerre actuelle. Selon lui, elle n'approche pas encore de la fin, et il prévoit que pas un homme des alliés qui se trouvent

[1]) Hier handelt es sich um zwei von einander unabhängige Gefechte am 25. März. Im ersten wurden die von Napoleon zurückgelassenen Marschälle Marmont und Mortier mit schweren Verlusten auf Paris zurückgeworfen, im zweiten die auf dem Marsch zwischen die Corps der Verbündeten geratene Division Pathcot eingekreist und völlig aufgerieben. Bei diesem zweiten Gefechte hat der Zar einigemal persönlich eingegriffen, Stein sieht aber auch hier wieder seinen Anteil in zu günstigem Licht.

[2]) Paris fiel nach blutiger Schlacht am 31. März. Auf die Nachricht von der Einnahme der Stadt eilte Stein unter sehr mangelhafter militärischer Bedeckung sofort dorthin und traf am 9. April ein. Der Kaiser Franz und die übrigen Staatsmänner der Koalition folgten erst später.

[3]) Der Kronprinz von Schweden war nach Beendigung des Feldzugs gegen Dänemark mit dem Gros seiner Armee Ende Februar durch Westfalen nach Belgien marschiert. Hier stand er untätig fast den ganzen März hindurch und reiste persönlich am 25. März ins grosse Hauptquartier ab. S. Janson, a. a. O. II. S. 21, 320 ff.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

maintenant en France en ressortira. Les souverains, disait-il, auront à essuyer les reproches de leurs peuples pour avoir répandu le sang le plus pur de la nation pour des intérêts qui leur étaient devenu étrangers depuis qu'ils avaient franchi le Rhin.
Il admira beaucoup les manoeuvres de Bonaparte dans cette campagne-ci, disant qu'il avait réparé ses fautes passées et qu'il s'était montré grand capitaine, mais il soutint qu'il en avait fait une grave de ne pas éclaircir la nation sur le véritable état des choses. Bonaparte aurait dû dire aux Français que les alliés voulaient non seulement ravir les conquêtes faites par lui, mais encore celles faites par le peuple français, et la nation se serait levée en masse.
Les Bourbons furent encore plus blâmés que tous les autres. Jamais ils n'auraient dû franchir la frontière de France, mais rester au delà du Rhin pour être appelés par un médiateur qui eut arboré le drapeau blanc non pas par un fanatisme royaliste, mais pour offrir un point de repos à la nation. Lorsque je lui observais qu'il ne pouvait pas trouver de médiateurs plus augustes que les souverains alliés, il me fit connaître encore plus clairement que je l'avais parfaitement déviné en supposant que lui devait être le médiateur.
Il n'a témoigné aucun désir de voir Monsieur, et les gens de la ville qu'il admit en sa présence rappelèrent les premiers temps de son élévation. Il s'explique avec eux plus franchement encore en disant que les Bourbons étaient une race pourrie qui ne pousserait plus en France.
Son apparition n'a fait au reste aucune sensation et déjà on n'en parle plus.

Stein an Frau vom Stein Dijon, 5. April 1814
St. A.

Die Einnahme von Paris. Seine Abreise dorthin.

Des courriers expédiés directement vous auront informée, ma chère amie, de l'occupation de Paris, bénissons le Ciel de ce grand et heureux événement et offrons l'hommage de notre profonde et éternelle reconnaissance à l'Empereur Alexandre — le chef de cette grande entreprise de l'issue heureuse de laquelle date la polingénésie de l'Europe.
Je ne vous écris ceci que pour vous dire que je pars demain pour Paris . . .
Que pourrais-je acheter pour vous et pour les enfants à Paris?

Rühle von Lilienstern an Stein Frankfurt, 9. April 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 2

Einsetzung der Bannerherrn in den ehemaligen Rheinbundstaaten. Nassaus Protest gegen die Ernennung des Fürsten von Neuwied [1]*. Interimistische Ernennung des Prinzen von Isenburg zum Bannerherrn von Isenburg, Frankfurt und Wetzlar bis zur endgültigen Entscheidung Steins* [2]*. Graf Schönberg Bannerherr für die Gebiete von Fulda und Aschaffenburg, der Fürst Neuwied für das ehemalige Grossherzogtum Berg.*

[1]) Vgl. oben S. 607. [2]) S. dazu Just, a. a. O. S. 76.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Frau vom Stein Paris, 10. April 1814
St. A.

Freude über die endliche Erlösung vom Druck der napoleonischen Gefahr. Benehmen und Charakter Napoleons. Alexander und die Franzosen. Ueberschwengliche Verherrlichung des Zaren. Die Stadt Paris. Die Familie Bonaparte. „Voilà toute cette canaille en bas".

Me voici à Paris depuis hier, ma chère amie, jour de l'anniversaire de mon arrivée à Dresde — que d'événements depuis, quel abîme de malheur duquel nous sommes sorti grâce à la Providence, à l'Empereur Alexandre et à ses braves compagnons d'armes russes et allemands, à quel degré de bonheur, d'indépendance, de tranquillité ne sommes-nous point parvenus — nous osons enfin nous livrer à la jouissance des sentiments que cette situation inspire et rentrer en paix dans le sein de notre famille, voir le sort de ceux qui la composent à l'abri des malheurs qui menaçaient de détruire leur bonheur. Ce n'est qu'en comparant das Gefühl, das sich über mein ganzes Daseyn verbreitet, mit dem des Drucks und des Leidens, das neun Jahre mich ergriffen hatte, nur diese Vergleichung setzt mich in Stande, den ganzen Umfang meines jetzigen Glücks, die Grösse meines vorigen Leidens zu würdigen.
Le tyran a fini comme un lâche, aussi longtemps qu'il ne s'agissait que de verser le sang des autres, il en était prodigue, mais il n'a osé mourir pour finir au moins courageusement, il prend une pension, il rentre dans la nullité, il traite pour la conservation de sa vie et pour la prolongation d'une existence ignominieuse [1]), on assure qu'il passe sa journée à pleurer, à gémir, quel monstre et quel avilissement. — Ouwaroff [2]) m'écrivit il y a quelque temps, qu'il y aurait dans l'histoire de Bonaparte, un mélange

[1]) Napoleon war, nachdem er erkannt hatte, dass sein Abmarsch nach Osten wirkungslos geblieben war (s. oben S. 614), mit seinen letzten Truppen nach Paris geeilt, kam jedoch zu spät, um das Schicksal der Hauptstadt noch zu wenden. Er stand am 31. März bei Fontainebleau und sandte von hier aus Caulaincourt mit Friedensvollmachten nach Paris. Alexander hatte aber schon am 31. März auch im Namen der andern Monarchen erklärt, nicht mehr mit Napoleon unterhandeln zu wollen und verlangte seine Abdankung. Dem Entschluss Napoleons, noch einmal eine Schlacht um Krone und Reich zu wagen, widersetzten sich die Marschälle, die ihm am 4. April die ganze Hoffnungslosigkeit seiner Lage klar machten und ihn dazu veranlassten, seine Abdankung unter gewissen Bedingungen auszusprechen. Indessen hatte schon am 2. April der Senat die Absetzung des Kaisers ausgesprochen. Nach tagelangen weiteren Unterhandlungen, in denen Napoleon umsonst versuchte, den Thron für seinen Sohn zu retten, unterzeichnete er endlich am 12. April seine bedingungslose Abdankung. Am 20. April reiste er nach Elba ab. Über seine letzten Tage in Fontainebleau s. Fournier, Napoleon (4. Aufl.) III. S. 290 ff.).

[2]) Sergius Semenowitsch Ouwaroff (1785—1855), stand ursprünglich im russischen diplomatischen Dienst, wurde dann auf Grund einer kleinen Schrift über den Plan einer asiatischen Akademie Kurator der Universität Petersburg und trat später an die Spitze des Unterrichtsministeriums. Seine Briefe an Stein, die sich im Stein-Archiv befinden, konnten hier nicht berücksichtigt werden. Einige davon sind gedruckt bei Pertz, Stein. III. Anlagen. Vgl. Arndt, Wanderungen, S. 87 f.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

de grotesque et de grand, un mélange de Tamerlan et de Gil Blas, mais il y a un troisième ingrédient dans l'assemblage monstrueux des qualités qui forment son caractère, das ist Gemeinheit, sie zeigte sich in seiner Flucht von der Armee in Russland, in seiner Behandlung derer, so er verfolgt und niedergedrückt hatte, in seinem Umgang, in seinen Reden und gegenwärtig in seinem Betragen im Unglück — sie geht biss zur Niederträchtigkeit, zur Furcht für sein Leben — zur Feigheit.

Das edle, hochherzige, wohlwollende Betragen des Kaysers Alexanders ergreift alle Gemüther, reisst sie mit Gewalt vom Tyrannen loos, macht es denen Franzosen vergessen [1]) und vorzüglich, dass Fremde in ihrer Hauptstadt gebieten.

Ils se sentent cependant humiliés d'avoir vingt ans d'atrocités, d'inconséquence, de mensonges dans leur histoire et d'avoir passé par les fureurs de la révolution à l'anarchie pour être vaincus par les étrangers, qui en même temps ont été leurs libérateurs au lieu d'agir en vengeurs des outrages qu'ils ont reçus.

Par une circonstance assez singulière, l'Empereur d'Autriche, Metternich et toute la queue diplomatique ont été obligés de s'éloigner et de se rendre le 24 de mars à Dijon, où ils sont encore, l'Empereur Alexandre n'a donc point été entravé, il a dirigé seul les opérations militaires [2]), les mouvements politiques, il a obtenu le grand résultat de la chute du tyran, de la régénération de la France qu'il s'était proposée depuis la bataille de Brienne [3]) et à laquelle tous les diplomates avaient opposés tant d'obstacles — on lui avait arraché le congrès de Châtillon, mais dès ce que celui-ci fut rompu par la folie de Buonaparte, il reprit les opérations militaires avec vigueur et dirigea les négociations avec l'intérieur sur les principes les plus purs, les plus sublimes, il laissa agir les grands corps de l'Etat, il ne prescrivit rien, ne contraignit en rien — laissa faire, protégea, mais ne parla point en maître. Vous trouverez dans cette conduite une rare réunion de sagesse, de noblesse, de courage, d'élévation d'âme. Cette race impure, impudente et impudique française abuse déjà de sa générosité et de sa bonté, elle veut être menée avec un sceptre de fer. Il est dégoûtant de voir comment, après s'être couverte de crimes, elle parle de sa loyauté, de sa bonté, de sa générosité, comme si ce n'était point elle qui avait couvert l'Europe de sang, de deuil, qui dans deux siècles avait assassiné trois rois et qui avait montré l'avidité la plus dégoûtante dans tous les rapports.

La ville n'est point belle, il y a des quartiers qui le sont, mais la majeure partie est composée de rues sales, étroites, puantes etc. Enfin, ma chère amie, je bénirai le jour où je pourrai retourner en Allemagne. —

Napoléon a chassé le 9 d. c., il ne pense qu'à ses jouissances individuelles, le même manque d'élévation d'âme qui l'a fait fuir de la Russie abandon-

[1]) Hier ist zu ergänzen: „dass sie geschlagen wurden".
[2]) Eine starke Uebertreibung. [3]) La Rothière.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

nant son armée à toutes les horreurs de la famine et des frimots, lui fait soutenir l'existence honteuse dans laquelle il se trouve maintenant. — L'archiduchesse retourne auprès de son père [1]), Jérôme va à Stouccard [2]), Joseph en Suisse [3]), et voilà toute cette canaille à bas. . . .

Stein an Frau vom Stein Paris, 17. April 1814
St. A.

Alexanders Nachgiebigkeit gegen die Napoleoniden. Besorgnisse für die politische Zukunft Europas. Der Graf von Artois. Hoffnung auf baldige Heimkehr. Frage des ferneren Wohnsitzes. Verhalten Napoleons seit seiner Absetzung.

. . . On continue toujours à nous donner des marques de satisfaction, et l'Empereur Alexandre continue à inspirer le plus grand intérêt aux Français — il a cependant été trop condescendant vis-à-vis [*de*] ces maréchaux et toute cette famille Buonaparte qui rentre dans la vie privée profitant et jouissant du produit de sa violence et de ses rapines. Je désire que les sentiments qu'on marque aux Bourbons soient aussi constants que les démonstrations qui les expriment sont bruyantes — la légèreté de la nation, sa démoralisation, me font craindre de nouvelles agitations qui troubleront la tranquillité de l'Europe et surtout celle de notre pauvre patrie.

. . . Le Comte d'Artois m'a reçu avec beaucoup de bonté et de confiance, on est généralement content de sa conduite sage, modérée et remplie de dignité. On ose maintenant tourner ses yeux vers les Tuileries avec la confiance qu'inspire le séjour d'un Roi légitime, moral, humain,

---

[1]) Napoleons Gattin ging nach seinem Sturz zunächst nach Wien. Alexander verschaffte ihr auf dem Kongress den Besitz von Parma, Piacenza und Guastalla. An eine Rückkehr zu Napoleon hat sie nie gedacht und sich bald anderweitig getröstet.

[2]) Jérôme ging nicht zu seinem Schwiegervater nach Stuttgart, der ihn auch gar nicht haben wollte, sondern zunächst nach Triest. Während der 100 Tage kehrte er nach Frankreich zurück und nahm an den Kämpfen in Belgien teil. Später war er eine Zeitlang mit seiner Frau in Ellwangen interniert, erhielt 1816 die Erlaubnis, nach Oesterreich zu gehen, lebte von 1819—1823 wieder in Triest, dann in Rom und Florenz. Der Aufstieg seines Neffen, Napoleons III., brachte ihn wieder nach Frankreich zurück (1847), nach dem Staatsstreich Napoleons wurde er Präsident des Senats von Frankreich. Gest. 1860. S. Du Casse, Les rois, frères de Napoléon I.

[3]) Joseph war nach dem Zusammenbruch seiner spanischen Herrschaft von Napoleon nach Mortfontaine verwiesen worden. Als der Kaiser 1814 aus Paris ins Feld aufbrach, liess er Joseph dort als seinen militärischen Stellvertreter zurück, zu dessen wesentlichen Aufgaben die Verteidigung von Paris gehört hätte. Joseph bereitete die Stadt jedoch nicht ernstlich auf einen Widerstand vor, gab, nachdem Mortier und Marmont die Schlacht vor den Toren von Paris am 30. März nach tapferem Widerstand verloren geben mussten, diesen die Ermächtigung zur Kapitulation und reiste nach der Loire ab. Nach der Absetzung Napoleons ging er in die Schweiz, wo er sich eine Besitzung kaufte, kehrte während der 100 Tage zurück und ging dann, von den Bourbonen geächtet, nach Amerika. Nach der Juli-Revolution 1830 kam er nach England, von 1841 an lebte er in Florenz, wo er 1844 gestorben ist.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

tandis que jusqu'ici, on ne pouvait les détourner qu'avec horreur de l'antre de ce dévoreur d'hommes qui l'habitait.
Comme la situation des affaires générales est telle que je puisse m'occuper de mon retour, je désirerais savoir vos idées ma chère amie, sur l'emploi que vous voulez faire de votre été. Voulez-vous rester à Berlin? voulez-vous aller à Nassau? le premier a l'avantage de vous éviter les fatigues d'un voyage, de vous laisser la possibilité de faire une cure suivie, aux enfants de profiter de leur maîtres et à moi de suivre mes affaires de B[erlin]. Si cela vous convient, je ne m'arrêterai en retournant en Allemagne que 15 jours à 3 semaines à Nassau et viendrai vous joindre — vous pourrez trouver une maison de campagne à louer dans le Thiergarten. . . . .
. . . On assure très positivement que Buonaparte passe ses journées au lit, parce qu'il a une incommodité qui l'empêche de monter à cheval, et une respiration embarrassée fait croire qu'il aura l'hydropisie — il convient de ne point avoir connu les Français, de les avoir fait marcher à coup de sabre, il recommande de s'attacher aux Bourbons.

Stein an Hardenberg — Paris, 17. April 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. V. 1. Konzept (Spiegel)

Unterstützt den Antrag Jacob Grimms auf Rückforderung der früher von den Franzosen in Deutschland geraubten altdeutschen Sprachdenkmäler.

Ew. Excellenz sehe ich mich bewogen, die in der Anlage beikommende Note des Hessischen Legationsrath Grimm [1]) zu übergeben.
Mit Beziehung auf deren Inhalt glaube ich, folgende Anträge zur Berathung machen zu müssen:
1) Die hohen Verbündeten sind weit entfernt, den sowohl in den neuesten Französischen Kriegen als auch in der früheren Zeit der Revolutions Kriege sich erlaubten Plünderung der Schätze der Kunst und Wissenschaft nachfolgen zu wollen. Allein es würde eine übel verstandene Grossmuth sein, wenn man nicht in Ansehung der reichen Schätze der Kunst und Wissenschaft, welche Französischer Raub Sinn nahm, izt deren mögliche Rückgabe veranlassen wollte. Gerade auch die Aenderung in der Person des Regenten könnte die Ausführung erleichtern, da zwar unter Bourbons Stamm Teutschland sich keiner guten Behandlung zu erfreuen hatte; aber doch ein solcher literarischer und artistischer Raub war in früheren Kriegen nicht in der fortwährenden und systematischen

[1]) Jacob Grimm war damals hessischer Legationsrat und betrieb die Rückerstattung der von den Franzosen aus Cassel weggeführten Bücher und damit im Zusammenhang die Wiedererlangung der unter Ludwig XIV. aus Deutschland geraubten altdeutschen Sprachdenkmäler. Er verfolgte diese Angelegenheit auch weiter auf dem Wiener Kongress. Die von Stein erwähnte Note Grimms fehlt bei den Akten der Zentralverwaltung.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ausdähnung üblich. Den schönsten Beleg hievon könnte also auch Ludwig XVIII. bei der Völkeraussöhnung geben, wenn man solches nicht in einem Friedens Artikel, aber in einer besonderen Uebereinkunft schonend festsetzen wollte.

2) Der Antrag des Legationsrathes Grimm rücksichtlich der auf der Pariser Bibliothek befindlichen, für Altdeutsche Geschichte, Sprache und Poesie, sowie der auf Sprache und Litteratur des Mittelalters sich beziehenden Handschriften scheint mir wenigstens in Ansehung der vorhandenen Doubletten eine kluge Berücksichtigung im Wege freundschaftlicher Benehmung zu verdienen.

3) Die berühmte Heidelberger Bibliothek wurde geraubt und anfangs des 17. Jahrhunderts an den Vatikan verschenkt. Unter den Handschriften derselben befindet sich die zahlreichste und wichtigste Sammlung Altdeutscher Denkmäler für Sprache, Geschichte und Poesie unserer Vorfahren. Vergraben und verlohren sind diese Schätze für Kunst und Wissenschaft, für jederman. Da der Pabst seinen dermaligen Rücktritt der Anstrengung der hohen Verbündeten verdankt, da diese Schätze nur geraubtes Gut Teutschlands enthalten, für Litteratur und Kunst alldort verlohren und in den Augen der Italiäner ein höchst unbedeutender Schatz sind, so würde der Pabst zu deren gerechter Rückgabe wohl zu vermögen sein.

Ich finde mich dringend bewogen, E. E. auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen, damit nicht nach Jahrhunderten bedauert werden möge, einen schönen einzigen Augenblick für Deutsche Litteratur und Kunst auf die schnödeste Weise nicht benutzt zu haben.

Herzog Franz von Anhalt-Dessau an Stein Dessau, 20. April 1814
St. A.

Dankt ihm für seine Verdienste um die Befreiung Deutschlands.

Ew. Excellenz mögen es dem überströmenden Gefühle meines Herzens zu gute halten, dass ich es mir nicht versagen kann, Ihnen durch diese Zeilen von Ihrer so kostbaren Zeit ein paar Augenblicke zu rauben. Ich muss Ew. Excellenz meinen innigsten gerührtesten Dank darbringen für das Glück, was unserm gemeinschaftlichen Vaterlande wieder aufblüht. Was wäre Deutschland, was Europa, wenn Ew. Excellenz nicht wären?! Der herrliche Freundschaftsbund der hohen Verbündeten, die Organisation der ganzen Gesammt-Kraft gegen den Störer der Europäischen Ruhe, die unerschütterliche feste Verfolgung der vorgesteckten Zwecke, alles das ist Ihr Werk.

Gott sei Lob und Dank! das Ziel ist erreicht. Die Menschheit kann noch glücklich und auch der Abend meines Lebens noch heiter seyn. Dies danke ich Ihnen aus vollem Gemüth. Möge die Vorsehung ferner Ihre Pläne zur Freude aller Redlichen und Guten segnen!

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Der Graf Waldersee [1]), Ueberbringer dieser Zeilen, wird Ew. Excellenz noch besonders ausdrücken, wie ich, mein ganzes Haus und alle die Meinigen es tief erkennen, was Sie für die grosse Sache der Menschheit gewirkt haben.

Rühle von Lilienstern an Stein — Frankfurt, 22. April 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 2

Generalbericht über den Stand und das Fortschreiten der Bewaffnung in den deutschen Bundesstaaten (tabellarische Uebersicht).

Repnin an Stein — Dresden, 22. April 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 27. Ausfertigung

Vorschläge für die Organisation des Rückmarsches der verbündeten Armeen aus Frankreich unter möglichst gleichmässiger Verteilung der daraus entstehenden Marsch- und Einquartierungslasten auf die einzelnen Marschstrassen und Länder in Deutschland. Bittet um möglichste Schonung Sachsens und Rückerstattung der von Sachsen geleisteten Vorschüsse unter Hinweis darauf, dass die ausgeschriebene 2 Millionen-Steuer bereits aufgebraucht sei. Im Hinblick auf die durch den Durchmarsch entstehenden neuen Anforderungen erbittet er die Erlaubnis zur Erhebung einer neuen 2 Millionen-Steuer und, da bis dahin noch wenig darauf eingegangen sein könne, um Erlaubnis zur Aufnahme einer Anleihe. Schlägt vor, einen möglichst grossen Teil der Artillerie und Munition zur See abzutransportieren und die in Sachsen stehenden Truppen bis auf die notwendigsten Reste schon jetzt abmarschieren zu lassen[2]).

Hügel an Stein — Frankfurt, 23. April 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 8. Ausfertigung

Fortgang der Verfassungsberatungen in Frankfurt. Unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Körperschaften der Stadt über den Verfassungsentwurf der Kommission der 21 und über die Neugestaltung der Stadtverfassung überhaupt. Nach der Auffassung der Bürgermeister und anderer angesehener Bürger, sowie Hügels selbst, seien diese Differenzen ohne ausgleichenden Eingriff einer autoritativen aussenstehenden Instanz nicht zu bewältigen. Hügel erbietet sich zur Ausarbeitung der als Ausgleichsbasis zu entwerfenden Bestimmungen.

Eurer Excellenz ist noch rückerinnerlich, dass in der ersten wegen Wiederherstellung der alten Verfassung der Stadt Frankfurt an den Senat erlassenen Verfügung vom 14. Dezember vorigen Jahres und in den derselben beigefügten Deliberationspunkten die Vorschrift enthalten

---

[1]) Graf Franz Anton Georg von Waldersee (1763—1823), der vielseitige und reich begabte natürliche Sohn des Herzogs. Er war zunächst in der preussischen Verwaltung angestellt gewesen, kehrte 1790 nach Dessau zurück, wo er an den schöngeistigen Bestrebungen des Hofes zeitlebens einen regen Anteil nahm und auch mit einigen von seiner Zeit gut aufgenommenen Dichtungen hervortrat. Sein Vater verwandte ihn verschiedentlich zu militärischen und diplomatischen Missionen.

[2]) Ueber die Durchführung dieser Vorschläge zur möglichsten Entlastung Sachsens entspann sich eine ausführliche und zum Schluss recht gereizte Korrespondenz zwischen Stein und dem russischen Oberbefehlshaber Barclay de Tolly, der Steins und Repnins Wünschen nur in sehr geringem Umfange nachkam. Vgl. darüber Plathner, a. a. O. S. 68 und unten S. 646. Die Akten sämtlich a. a. O.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

war, dass der Senat und die Bürgerschaft eine Deputation von 21 Mitgliedern niederzusetzen habe, welche die nach dem Zeitgeiste etwa nothwendige Veränderungen in der alten Verfassung und die allenfalls beyzubehaltenden Verfügungen der neuern anzugeben — darüber an den Rath zur Erstattung eines Gutachtens an das Gouvernement zu berichten und diese Arbeit in Zeit von drey Monaten zu vollenden habe [1]).

Eurer Excellenz ist nicht minder bekannt, wie sehr ich bey der gewissen Voraussicht der hierbey eintretenden Schwierigkeiten durch Untertheilung der Deliberationspunkte — durch Erläuterung derselben — und durch Zusammensicht mit dem Herrn Stadtschultheissen und den beiden Herrn Bürgermeistern bemühet war, dieses Unternehmen zu befördern — Partheygeist, Egoismus und Einfluss menschlicher Leidenschaften zu entfernen und die Wahl der Deputation auf patriotische — mit der hiesigen Verfassung vertraute und durch guten Bürgersinn ausgezeichnete Deputirte zu lenken.

Es war nur eine Stimme der Ueberzeugung, dass die gewählten Mitglieder diesen Forderungen ganz entsprächen, und es war nur eine angenehme Pflicht, jedem derselben und dem Senat die eigentliche Absicht des General Gouvernements bey jedem Anlass zu erklären, um Ausschweifungen von dem gesteckten engen Ziel und grosse Weitläufigkeiten zu verhindern.

Sämtliche Deputirte hatten sich untereinander verbunden, über das bey ihnen Verhandelte und über die gefassten Beschlüsse das strengste Geheimniss zu beobachten, und so enstand nach Verlauf von drey Monaten statt erwarteter Verbesserungen und Zusätze zu der Wiederherstellung der alten Verfassung der Entwurf einer ganz neuen, aus 220 Artikeln bestehenden Konstitution für die freye Stadt Frankfurt, welche den ungetheilten Beifall des ersten bürgerlichen Kollegii, der sogenannten 51er erhalten hat [2]).

Ganz entgegengesetzter Meinung waren die Syndiker oder die Rechtskonsulenten der Stadt [3]) und der Senat selbst, welcher in dem an das General Gouvernement erstatteten, mir unterm 4. dieses zugekommenen Gutachten den vorgelegten neuen Entwurf der Konstitution von den Grundresten der alten ganz abweichend und in praktischer Anwendung unausführbar erklärte, sich daher eine neue Frist zur nochmaligen Prüfung des Gegenstandes und zur Vorlage angemessener Vorschläge erbethen hat.

Kaum war der Inhalt dieses Gutachtens bekannt geworden, so entstanden unter den übrigen städtischen Kollegien und bey einzelnen

---

[1]) S. oben S. 484ff. u. 493f. Über den Fortgang der Verfassungsberatungen in Frankfurt in der Zwischenzeit s. Schwemer, a. a. O. Band I.

[2]) Randbemerkung Steins: „*Ich wünsche, sie zu sehen*". Vgl. unten S. 640 Anm. 1.

[3]) Randbemerkung Steins: „*Die Syndici sind Beamte, aber kein Teil der gesetzgebenden Gemeinde*".

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

bedeutenden Individuen manichfaltige Bewegungen wegen der neuen Konstitution. Bey dem Kollegium der 51er legte der Vorsteher desselben seine Stelle nieder; die 14 Bürgerkapitains verlangten im Namen der ganzen Bürgerschaft, dass nur die alte Konstitution, wie sie gewesen, ohne Aenderung und ohne Zusatz wieder eingeführet werde, und das Kollegium der 51er protestirte im voraus dagegen, dass es nach dem Antrage des Senats und der Syndiker von der neuen Deliberation ausgeschlossen werden solle.

Ich liess vorerst einen erkleklichen Zwischenzeitraum verlaufen, um die zahlreichen Deputationen an mich und Rücksprache mit Einzelnen dahin zu benutzen, die vorwaltenden Irrbegriffe zu entfernen und, was das Wesentlichste war, wechselseitiges Zutrauen wiederherzustellen, und ich habe erst diesem nach an den Senat die in der abschriftlichen Anlage hierbey folgende Erklärung unterm 21. dieses erlassen.

Bey den verschiedenen Benehmungen, welche ich über die Sache mit einzelnen ausgezeichneten Männern, vorzüglich aber mit dem Herrn Stadtschultheissen und den zwey Herrn Bürgermeistern über den Gegenstand hatte, erklärten sie freymüthig, dass der Magistrat und die Bürgerschaft sich über das eigentlich festzusetzende nie würden vereinigen können — dass die Verschiedenheit der Ansichten und des Interesses — die Einwirkung des Partheygeistes und des Strebens nach Einfluss und Herrschaft zu gross sey, um eine Vereinigung und Einstimmigkeit unter ihnen erwarten zu können, und dass daher eine fremde und höhere Entscheidung über die obwaltenden Anstände und Verschiedenheit der Meinungen nothwendig sey.

Sie waren aber auch darin mit mir einverstanden, dass das Mittel, um zu diesem Resultate zu gelangen, eine mit ihrer eröffneten Meynung übereinstimmende freymüthige Erklärung des Magistrats sey, vermöge welcher er in Folge der jetzt von mir geschehenen Aufforderung die Beschwernisse, zu einem gemeinsamen Schluss zu gelangen offen vorlegte und die hohen verbündeten Mächte um eigene Bestimmung über die zu treffende wenige Abänderung oder Zusätze ersuchte.

Hierzu wollen nun der Herr Stadtschultheiss und die beiden Herrn Bürgermeister und einige der Syndiker ihr Ansehen und ihren Einfluss verwenden, ohne gleichwohl gewiss zu seyn, dass sie ihre wohlgemeinte Absicht auch vollständig erreichen.

Welches aber immer das Resultat der neuen Deliberationen seyn wird, so wird am Ende nichts übrig bleiben, als dass von dem General Gouvernement die definitive Vorschrift theils über die Punkte, worüber Verschiedenheit der Meinungen herrschet und über die der wiederhergestellten alten Verfassung zuzusetzenden oder darin abzuändernden Punkte erfolge.

Sollte mir das Zutrauen geschenkt werden, diese Bestimmungen zu bearbeiten und gutachtlich vorzulegen, so würde ich mich diesem Ge-

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

schäfte mit redlichem Eifer unterziehen, ohne desselben grosse Schwierigkeiten zu misskennen — aber auch ohne mich durch dieselben abschrecken zu lassen. Mit gleicher Bereitwilligkeit werde ich aber auch diese Arbeit geschickteren Händen und Männern von grösserer Erfahrung und vielseitigerer Ausbildung überlassen.

Ich halte es für unangemessen, Eurer Excellenz in der Ungewissheit der Dauer des Pariser Aufenthaltes die — zahlreichen — mehrere Buch Papier überschreitenden Vorstellungen und Verhandlungen über diesen [Gegenstand] einzusenden, welche gleich wohl auf jedes Verlangen ohne Aufenthalt nachfolgen werden.

Schenkendorf an Stein — Freiburg, 24. April 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 2

Nachträgliche Uebersendung seines Berichts vom 2. März. Bittet um weitere Verwendung im Dienste der Zentralverwaltung. Die lässige Kriegführung des badischen Oberstkommandierenden vor Strassburg und im Elsass, ihre schädlichen Folgen. Unterdrückung patriotischer Bewegungen durch die badische Regierung.

Ew. Excellenz habe ich die Ehre, einen Bericht mit seinen Beilagen zu überreichen, welche ich unterm 2ten März an Hochdieselben erstattete und die ich, in Folge der getrennet gewesenen Kommunikation, vor einigen Tagen zurückerhielt [1]).

So sehr sich auch die Gestalt der Sachen während der Zeit geändert hat, so ist es mir doch wichtig, diesen Bericht in Ew. Excellenz Händen zu wissen, denn meine zwey späteren Berichte, die Hochdenenselben hoffentlich zugekommen seyn werden, stützen sich darauf und werden zum Theil nur dadurch verständlich. In diesem Berichte habe ich auch die Gründe auseinandergesetzt, welche mich zu der Bitte um die Erlaubniss, zur Armee abgehen zu dürfen, bewegen, wo des Königs Majestät mir eine Anstellung gegeben hatten. Da man jetzt aber der Volontär Offiziers nicht mehr bedürfen wird, so bitte ich Ew. Excellenz, noch ferner über mich zu disponiren und mich dahin zu stellen, wo ich nach Hochdero weisem Urtheil der Sache des Vaterlandes nützlich seyn kann. Wenn auch die Gefahr von aussen her verschwunden ist, so halte ich den grossen Zweck der Zeit noch lange nicht für erreicht, und da bey der wiederherzustellenden Deutschen Verfassung die Kenntniss von der Subjektivität der einzelnen Höfe und ihrer Beamten immer noch wichtig seyn wird, so fahre ich in meinen Berichten fort.

Die Reise, welche ich in die Gegenden der bloquirten Festungen gemacht habe, hat mir noch mehrere Details über die unverantwortliche Art, mit welcher der Graf Wilhelm von Hochberg oder sein Generalstab dabey zu Werke gegangen ist, verschafft. In einem Bericht lässt sich das freilich nicht alles so wiedergeben, dass das Resultat desselben einer

[1]) S. oben S. 585ff.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ueberzeugung aus eigener Ansicht gleich käme. Ich werde Ew. Excellenz daher auch nur einige Punkte daraus vorlegen.

1) Der Aufstand des Elsasses wäre lange nicht so bedeutend gewesen, vielleicht gar nicht erfolgt, wenn die Einwohner wären entwaffnet worden. Das Gouvernement sowohl als der Graf Hochberg haben das, obgleich mehrmals aufmerksam darauf gemacht, versäumt. Als der allgemeine Tadel darüber zu laut wurde, befahl der letztere, dass die kalibrirten Gewehre ausgeliefert werden sollten, die Stutzen aber, — eine Hauptwaffe der Elsasser, wie jedes Gebirgsbewohners, wurden ihnen gelassen.

2) Was ich in meinem vorigen Berichte über das gute Verhältniss des Blokade Corps mit den Commandanten von Strassburg und Kehl gesagt habe, ist völlig gegründet. Die Festungen sind fortwährend von Badischen Eingesessenen verpflegt, dagegen aber auch die kranken Offiziers der Belagerer von Strassburger Aerzten bedient worden. Es war nichts Ungewöhnliches, dass die Offiziers in Strassburg zu Mittag assen, und einige hatten einen förmlichen Handel mit Strassburger Modewaaren, als Hauben, Schuhen und dergleichen nach Offenburg und der umliegenden Gegend etablirt. Strassburger sah man ungescheut nach Kork, Bischofsheim am Steg, Offenburg und in das Hauptquartier des Grafen von Hochberg kommen und wieder zurückkehren. Der Kommandant von Kehl erkundigte sich eines Tages, warum das eine Badische Jägerbataillon keine Musik habe, und auf die Antwort, dass man keine Hörner zu kaufen bekäme, besorgte er sogleich welche aus Strassburg. Die Mühle bey Illkirch wurde anfänglich von unseren Truppen besetzt. Der Kommandant von Strassburg bedurfte ihrer zur Verpflegung der Garnison, und auf seine Bitte erhielten unsere Patrouillen Befehl, immer ein paar hundert Schritte von dieser Mühle zu bleiben. Die Franzosen hingegen schossen von dort aus mit Standbüchsen nach diesen Patrouillen und den Vorposten.

Der General Neuenstein f a n d bey einem Elsässischen Pfarrer einen Französischen Adler und einige r o t h e Fahnen. Er zeigte das dem Grafen Hochberg an und dieser verwies es ihm, dass er nicht gesagt habe, die Fahnen wären e r o b e r t. An eine Untersuchung dachte man nicht.

4) Die schöne Villa des berüchtigten Schulmeisters [1]) wurde sorgfältig

[1]) Karl Ludwig Schulmeister (1770—1853), ein strassburger Kaufmann, der bedeutendste und geschickteste unter den Spionen Napoleons. Er war 1805 bei der Besetzung Wiens Polizeipräfekt der Stadt und ebenso 1807 Polizeipräfekt von Königsberg. Auf dem erfurter Fürstentag leitete er die zur Bewachung und Ueberwachung der anwesenden Fürstlichkeiten und Diplomaten eingerichtete Polizei, im folgenden Jahre den ganzen französischen Kundschafterdienst im Feldzug gegen Oesterreich. Nach der Einnahme von Paris liess Gruner ihn verhaften und nach Wesel bringen, musste ihn jedoch bald wieder freilassen. Schulmeister zog sich dann aus dem politischen Leben zurück, das ihm einen bedeutenden Wohlstand gebracht hatte, und lebte bis zum Ende seines Daseins in Strassburg.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

geschont und mit Offiziers zur Sauvegarde belegt, dagegen alle Häuser ehrlicher Deutscher Männer in derselben Gegend zerstört.
5) Die Landwehrmänner murren allgemein und laut über dieses Benehmen. Sie haben herrlich geholfen, sind aber durch die Sorglosigkeit der höheren und die Feigheit eines grossen Theils der unteren Offiziers unverantwortlich aufgeopfert worden. Ich habe am 7. d. M., einige Stunden vor dem Ausfall von Kehl, der eigentlich ein Ueberfall genannt werden sollte, Gelegenheit gehabt, dieses selbst zu beobachten.
Graf Hochberg, dessen schonende Menschenfreundlichkeit man hier preist, scheint, wenn man nicht eine schwer zu glaubende Ungeschicklichkeit annehmen will, immer so gehandelt zu haben, dass er zwar bey unseren Souverains, aber auch, im etwaigen schlimmen Fall, bey Bonaparte gedeckt war. Bey diesem hatte er die Entschuldigung, dass es in seiner Macht gestanden hätte, ihm weit grösseren Schaden zuzufügen.
Die Nachricht von der Eroberung von Paris und deren Folgen hat im ganzen Lande Jubel verbreitet. Die Frau Grossherzogin hat sie mit unerwarteter Fassung und Würde aufgenommen. Nicht so ihre Umgebung. Die Freude des Volks an den Tagen des Tedeums u. s. w. wurde durch die Polizey gestöhrt, welche die ganze Garnison gegen die Bürger unter die Waffen rief und unaufhörlich patrouillieren liess. Es sind hierbey mehrere Einwohner verwundet, einer soll bereits gestorben seyn. Hierüber behalte ich mir einen ausführlichen Bericht vor, da mich jetzt der Abgang einer sicheren Gelegenheit drängt.

Stein an Frau vom Stein Paris, 27. April 1814
St. A.

Bevorstehende Ankunft Ludwigs XVIII. in Paris. Stimmung der Bevölkerung. Schwache Fundamente des restaurierten Königtums.

Nous attendons le Roi Louis XVIII [1]), Dieu veuille qu'il se soutienne sur son trône, l'esprit de la nation est immoral, séditieux, inconséquent — les éléments des factions subsistent, se développent, et il est à craindre qu'à l'éloignement des armées alliées de nouveaux mouvements auront lieu qui certainement troubleront la tranquillité des nations voisines. — L'amour propre de la nation est humilié de se voir vaincue et les étrangers dans la capitale, l'armée est enragée de se voir privée des dotations, des occasions de s'enrichir des dépouilles des nations étrangères, cette foule d'employés qui ont perdu leur établissement est provoquée par la pénurie à penser aux moyens de vivre, et de tout ceci il se compose une masse de haines, d'intrigues, d'agitations, qui doit nous donner les plus grandes inquiétudes sur l'avenir. Enfin, c'est de la Providence que

[1]) Ludwig XVIII., der die letzten Jahre in Harthwell zugebracht hatte, landete am 24. April in Calais und zog am 3. Mai in Paris ein.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

nous devons tout attendre, mais l'état moral et physique de cette nation, la situation intérieure, tout offre des motifs d'anxiété. . .
Die Brüder Wallmoden in Paris.

Stein an Solms-Lich Paris, 28. April 1814
Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 4. Konzept. Kanzleihand

Ersucht ihn, die bergische Landwehr nach Hause zu entlassen, unter Beibehaltung der für die Organisation der Landesverteidigung auch in Friedenszeiten erforderlichen Caders.

Stein an Rühle von Lilienstern Wien, 29. April 1814
Gedr. in „Aus den Papieren der Familie von Schleinitz", S. 113

Dank für seine Verdienste um die Leitung der deutschen Landesbewaffnung.

Stein an Frau vom Stein Paris, 30. April 1814
St. A.

Erwartung Ludwigs XVIII. Steins Tätigkeit als Chef der Zentralverwaltung vor ihrem Ende. Rückblick auf die letzten Jahre. Befriedigung über den Erfolg seines Kampfes gegen Napoleon. Die Volksstimmung in Frankreich.

Nous attendons maintenant l'arrivée du roi, son entrée, son sacre, cérémonies assez ennuyeuses, et puis la paix avec la France [1]). Puis, on conviendra sur les bases les plus essentielles des arrondissements et sur les éléments d'une constitution de l'Allemagne, le tout sera terminé vraisemblablement vers le 20 de mai. — L'Empereur et les 2 souverains feront une course à Londres [2]), et puis on prendra par Vienne, Berlin pour retourner en Russie. Les occupations qui m'ont été déléguées cesseront avec la paix, la tradition des territoires designés pour un chacun en sera la suite, et je reprendrai ma liberté et mon indépendance complète.
J'ai préalablement demandé à l'Empereur la permission de me retirer, il me l'a accordée, en m'exprimant ses regrets que je ne voulais l'accompagner et me demandant avec instance ce qu'il pourrait faire pour moi, je le priais de me continuer sa bonté, sa protection, il m'a fait promettre de lui écrire et de me charger des commissions qu'il me donnerait.
Me voici donc au terme d'une époque très intéressante de ma vie, pouvant rentrer dans ma famille, jouir de l'indépendance, de la tranquillité désirable à mon âge et ayant le sentiment d'avoir pris une part utile et bienfaisante aux événements qui ont rendu la paix au monde.

[1]) Der Friede mit Frankreich wurde am 30. Mai unterzeichnet, die übrigen von Stein erwähnten Fragen auf den kommenden Kongress in Wien vertagt.
[2]) Die Monarchen, ihre führenden Staatsmänner und Feldherrn reisten Anfang Juni dorthin. Kaiser Franz kehrte nach Wien zurück. Stein lehnte es ab, mit nach London zu gehen, er wollte sich nicht „von dem Prinz Regenten" — dem sittenlosen späteren König Georg IV. — „begaffen lassen" (Häusser, Deutsche Geschichte IV. S. 569, eine andere Quelle für diese Aeusserung hat sich nicht ermitteln lassen).

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Je vous ai déjà parlé, ma chère amie, dans une de mes dernières lettres sur mes projets pour l'été, je compte être à la fin de mai à Francfort et Nassau, si vous vous décidez à rester à Berlin par les raisons que j'ai alléguées, je viendrai vous y joindre, et j'espère bien ne plus me séparer de vous et de mes enfants que j'aime tendrement.
Je ne vous envoie point les papiers d'ici, parce que vous trouvez les choses les plus essentielles dans les papiers allemands.... Maintenant, tout est en suspens jusqu'à l'arrivée du roi qui est à Compiègne et qui fera de là une déclaration sur son acceptation conditionnelle et modifiée de la constitution [1]) — en attendant, les mouvements sourds continuent, et on ne peut point encore être assuré sur la stabilité des institutions présentes et du nouvel ordre des choses par les raisons que je vous ai alléguées dans ma dernière lettre.....

Stein an Solms-Laubach — Paris, 1. Mai 1814
Archiv der Grafen zu Solms in Laubach

Bevorstehende Rückkehr Steins nach Frankfurt. Aufforderung zur gemeinsamen Weiterreise nach Wien.

So weit ich gegenwärtig die Sachen übersehe, so wird alles von hier weggehen am Ende der kommenden Woche, der K[ayser] Alex[ander] und der K[önig] von Preussen nach England, der K[ayser] Franz nach Wien — ich werde mit allen den zu mir gehörigen Geschäftsleuten nach Frankfurt gehen [2]), diese dort lassen und E. Hochgebohren vorschlagen, allein oder mit mir nach Wien zu reisen, wo die Deutsche Angelegenheiten zum Schluss werden gebracht werden. Ich ersuche E. Hochgebohren, mir und meiner Umgebung Quartiere in Frankfurt verabreichen [?] zu lassen, und über das Weitere werden wir uns näher besprechen.

Stein an Alexander I. — Paris, 4. Mai 1814
St. A. Konzept

Ergebnisse der Tätigkeit der Zentralverwaltung. Die Hoffnungen Deutschlands auf eine Verfassung. Verdienste seiner Mitarbeiter.

Sire! Les fonctions du département central que les hautes puissances alliées ont daignées me confier, consistaient dans l'administration des provinces conquises et la surveillance à ce que les engagements contractés par les Princes de l'Allemagne soient remplis.
Les résultats des différentes mesures prises sont

[1]) Ludwig XVIII. näherte sich in langsamen Etappen Paris. Die vom Senat am 4./5. April ausgearbeitete Verfassung nahm er, um seinen Rechten nichts zu vergeben, nicht an, erliess vielmehr aus St. Quen eine Erklärung (2. Mai) über die Grundzüge einer neuen von ihm in Aussicht gestellten Verfassung auf der Basis einer konstitutionellen Monarchie. Am 18. Mai ernannte er eine Verfassungskommission, die in der zweiten Hälfte des Monats die neue Verfassung ausarbeitete, welche der König am 4. Juni verkündigte.
[2]) Stein verliess Paris am 3. Juni, vgl. unten S. 648.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

1) l'organisation d'une armée de 165 384 h. d'après le tableau ci-joint,
2) la création d'une valeur de 20 millions de florins ou 50 millions de roubles en papier de crédit,
3) la fourniture d'une quantité considérable d'effets aux troupes et perception de sommes considérables dont le tableau ne peut être formé qu'après ce que les comptes seront arrêtés.
L'Allemagne ose espérer que Votre Majesté Impériale sera satisfaite des efforts qu'elle a faits pour combattre l'ennemi commun et que vous voudrez, Sire, lui assurer une constitution qui lui garantira sa liberté politique et civile et n'admettrez aucun projet qui tendrait à former un établissement à un corse ou à un français dans le sein de l'Allemagne.
Comme les fonctions du département central cesseront avec la paix générale, je supplie Votre Majesté d'accorder les marques de sa haute satisfaction aux personnes désignées dans le tableau ci-joint [1]). Mr. d'Alopaeus en mérite surtout par son activité à organiser les différentes branches de l'administration, à soigner le service des vivres et des hopitaux, par sa prudence et sa fermeté avec laquelle il a contenu l'insurrection dans le département de la Meurthe et la célérité avec laquelle il a — conjointement avec le Prince Biron [2]) — formé et rassemblé un corps de 16 m. h. composé de reconvalescents, de maraudeurs, de militaires hors d'état de combattre [*par*] manque d'armes, d'habits etc.

Stein an Schwarzenberg[3]) Paris, 4. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 6. Konzept (Friese)

Bittet, die frankfurter Landwehr nach Hause zu entlassen.

Stein an Hügel Paris, 5. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 8 (Friese)

Erklärt sich mit der weiteren Leitung der frankfurter Verfassungsverhandlungen durch Hügel einverstanden. Ersucht ihn um Vorlage des Entwurfs der Kommission der 21, sowie eines bis dahin fertigzustellenden Senatsgutachtens bei seiner bevorstehenden Rückkehr nach Frankfurt.

Mit denen von Ew. Excellenz nach dem geehrten Schreiben vom 23. v. M. Nr. 95 wegen Revision des Entwurfs zur künftigen Verfassung der Stadt Frankfurt getroffenen Einleitungen bin ich zwar an sich ein-

[1]) Fehlt.
[2]) Der Prinz Gustav Calixt Biron von Kurland (gest. 1821) befehligte ein Streifkorps bei der schlesischen Armee. — Er war ein Nachkomme des Günstlings der Zarin Anna, Ernst Johann Reichsgraf von Biron, den diese 1737 zum Herzog des damals noch zu Polen gehörenden Kurland hatte machen lassen. Schon der Sohn Ernst Johanns hatte gegen eine russische Pension auf Kurland verzichtet und das Herzogthum Sagan, sowie Nachod und Wartenberg in Schlesien erworben. Wartenberg hinterliess er bei seinem Tode seinem Bruder Karl, von dem Gustav Calixt abstammt, während Sagan und Nachod an seine Töchter fiel.
[3]) Aehnliches Schreiben an den Herzog von Sachsen-Coburg, Paris 14. Mai und 31. Mai 1814 mit der Bitte um Entlassung der nassauischen Landwehr und der bergischen Freiwilligen.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

verstanden und ersuche Ew. Excellenz ergebenst, auch fernerhin die Leitung dieser Angelegenheit zu übernehmen. Ich wünsche indessen den Entwurf ebenfalls zu sehen und bitte daher Ew. Excellenz, mir solchen bey meiner bevorstehenden Ankunft in Frankfurth vorzulegen, auch die Verfügung zu treffen, dass bis dahin die Bemerkungen des Senats darüber eingehen und mir ebenfalls vorgelegt werden [1]). Die Syndiker der Stadt können zwar mit ihren Gutachten gehört werden; sie haben jedoch keine Stimme bey Entscheidung der Sache, weil sie als solche bloss Beamte, nicht aber Mitglieder der gesetzgebenden Gemeinde sind.

Repnin an Stein — Leipzig, 25. April/7. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 92. Karl vom Stein. C. 15

Bittet um Schonung Sachsens bei dem bevorstehenden Rückmarsch der verbündeten Heere. Stellt die Uebersendung eines ausführlichen Tätigkeitsberichts mit den beigefügten Rechnungsunterlagen in Aussicht.

Je vous expédie un des mes aides de camp pour vous supplier de vous aboucher avec le Commandant en Chef de l'armée russe et l'Intendant Général et obtenir un changement dans le retour des troupes, il est impossible de subvenir à leurs nourritures avec les routes que l'on leur fait prendre où les colonnes dans cinq à six endroits viennent aux mêmes places, protégez mon pauvre gouvernement à sa fin comme vous l'avez fait à sa naissance [2]).

J'aurais bien voulu pouvoir me transporter pour un couple de jours à Paris, non pour les plaisirs de cette ville, mais pour voir notre cher Empereur au milieu de sa gloire et vous la partageant à juste titre avec lui. Vous n'avez jamais douté de la bonté divine, vous avez toujours espéré le salut de l'Europe, au milieu même de ses plus grands malheurs; et votre constance, votre fermeté, votre confiance en Dieu, ont été récompensées, vous avez vu non seulement votre patrie délivrée du joug qui l'opprimait, mais son tyran écrasé par la Justice Eternelle! — Gloire à Dieu, à l'Empereur et à ceux qui l'ont sincèrement aidé dans cette grande oeuvre.

L'incluse est un projet en l'air si vous voulez [3]), mais j'ai voulu, à la fin de mon administration, faire en vos mains et en ceux de l'Empereur ma profession de foi, cependant l'estime et l'amitié que vous avez la bonté de m'accorder me servent de garants que vous ne doutez pas de l'exactitude et du zèle avec lequel je travaille pour diriger l'opinion publique dans le sens que vous m'avez indiqué et certainement pas du tout dans celui dont je vous parle dans la dépêche.

---

[1]) Der Verfassungsentwurf in 220 Artikeln, sowie das geforderte Gutachten befinden sich, von Stein teilweise mit Randstrichen und einigen bedeutungslosen Anmerkungen versehen, in Rep. 114. VIII. Spec. 9.

[2]) S. S. 631 u. 642. [3]) Fehlt.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Je viens de recevoir hier seulement votre ordre au sujet des comptes à établir; je l'avais déjà ordonné précédemment. Dans quelques jours, vous recevrez mon rapport détaillé et général de mon administration pour la demie année, c. à. d. jusqu'au 1. de mai, et c'est sous ce prétexte que l'on travaille aussi au compte; je vous demanderai ensuite la permission d'imprimer un compte rendu public, naturellement avec quelques modifications. . . . .

Uebersendung persönlicher Liquidationen. Vorschläge für Ordensauszeichnungen verdienter Sachsen durch den König von Preussen.

Eingabe des Fürsten Reuss-Greitz an Stein 7. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. X. 1

Bittet um Unterstützung bei der Geltendmachung alter Ansprüche des Hauses Plauen gegen Sachsen bei der bevorstehenden Teilung Sachsens unter Berufung auf den siegreichen Ausgang des Krieges. Vermerk Steins: „Wir hätten ihn also zur Vergrösserung des Hauses Reuss-Greitz-Sehleitz-Plauen geführt.

Bürgermeister und Rat der Stadt Frankfurt an Stein

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 8. Ausfertigung Frankfurt, 10. Mai 1814

Dank der Stadt Frankfurt an Stein für seine Verdienste um die Erhaltung der Selbständigkeit Frankfurts. Bitte um seine weitere fürsorgliche Betreuung der Angelegenheiten der Stadt.

Wenn jeder Deutsche die Befreyung seines Vaterlandes als das froheste Ereigniss mit dankbarer Rührung verehren muss, so sind wir und unsere Mitbürger bey der durch die huldvolle Gnade der allerhöchsten verbündeten Mächte genehmigten Herstellung der eigenen Verfassung des hiesigen gemeinen Wesens um so mehr hierzu verpflichtet.

Euer Excellenz weiser Leitung verdankt Deutschland mit uns einen grossen Theil dieses frohen Ereignisses. Ew. Excellenz erlauben uns also den Ausdruck des innigsten Dankgefühls, welches unsere Mitbürger mit uns theilen.

Die wohlthätige Gnade der erhabenen verbündeten Mächte wird — wir hoffen es in beruhigendem Vertrauen — die Selbständigkeit der hiesigen Stadt dauernd begründen, und wollen Ew. Excellenz derselben, wie wir dringend bitten, Hochdero vielvermögende Fürsorge schenken. Dann werden Sie einen kleinen Staat beglücken, der sich nie an reinem Deutschen Sinn übertreffen liess und dessen von seiner eigenen Verfassung abhängende Industrie für Teutschland und für die neue Belebung des Handels vielleicht nicht unwichtig ist. Durch die Gewährung dieser unserer Bitte werden Ew. Excellenz sich auch hier ein bleibendes Denkmal stiften. Dürfen wir derselben entgegensehen, so wird uns nichts zu wünschen übrig bleiben.

[1]) Aehnliche Gesuche anderer kleiner Herrschaften werden in ähnlicher Form behandelt.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Hügel an Stein Frankfurt, 11. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VII. 6. Ausfertigung

Bittet, die baldmöglichste Entlassung der im Grossherzogtum Frankfurt ausgehobenen Landwehrtruppen zu veranlassen.[1])

Stein an Alexander I. Paris, 12. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 27. Konzept

Bittet, Sachsen die Hälfte seiner Auslagen für Bekleidung und Lazarette in englischen Subsidienscheinen zu vergüten[2]).

Denkschrift Steins Paris, 12. Mai 1814

St. A.

Billigt Hardenbergs Grundsätze über die neue territoriale Einteilung Deutschlands. Drängt auf schnelle Regelung der deutschen Verhältnisse. Wendet sich gegen die Ueberlassung von Mainz an Bayern, sowie gegen jede Entschädigung der Napoleoniden in Deutschland oder Italien.

Vermerk Steins: „Sur le plan des arrondissements en Allemagne, rédigé par le Chancelier d'Etat Baron de Hardenberg[3]). *Remis au Comte Nesselrode.*

Un plan sur l'arrondissement territorial des états en Allemagne doit être conforme
aux principes politiques établis à cet égard par les puissances alliées et aux stipulations contenues dans les traités faits entre elles [4]) et dans les traités par lesquels les princes allemands ont été admis à l'alliance. Selon ces principes et ces traités, l'Autriche et la Prusse doivent être reconstruites sur l'échelle de la paix de Lunéville, les princes de l'Allemagne doivent se prêter aux mutations de territoire nécessaires pour le but mentionné et obtenir des équivalents pour les cessions faites.
Le plan de Mr. le Chancelier de Hardenberg satisfait parfaitement à ces conditions, comme les réflexions contenues dans la charte et le tableau qui lui sont joints le prouvent.

---

[1]) Vgl. dazu das Reskript Steins an Hügel vom 19. Mai 1814, in welchem er diesem mitteilt, dass er wegen Entlassung der Landwehr des Generalgouvernements Frankfurt sich an Schwarzenberg gewandt habe und ihn bittet, dafür zu sorgen, dass von den nach Hause entlassenen Mannschaften vorerst noch ein gewisser Stamm unter Waffen gehalten werde.

[2]) Der Antrag blieb ohne Erfolg.

[3]) Vom 29. April 1814. Excerpiert bei Treitschke, Deutsche Geschichte (11. Aufl.) I, S. 566 f. Der Plan selbst im Geh. Staatsarchiv Berlin.

[4]) Insbesondere den Vertrag von Kalisch zwischen Preussen und Russland vom 28. Februar 1813, in dem Preussen der Besitzstand von 1806 mit Ausnahme der polnischen Gebiete, für die es anderweitig entschädigt werden sollte, zugesagt war. Ausserdem die Verträge von Teplitz, in denen Oesterreich und Preussen die Wiederherstellung ihres alten Gebietsumfangs vom Jahre 1805 in Aussicht gestellt, die polnische Frage offen gelassen wurde.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

L'Autriche reprend sa population et ses frontières militaires jusqu'au Lac de Constance, la Prusse obtient en Allemagne l'arrondissement qu'elle a perdu en Pologne et en même temps une lisière sur le bas Rhin qui sert de défense au nord de l'Allemagne et à l'Hollande et la Belgique, tous les autres princes de l'Allemagne se verront d'après ce plan dédommagés complètement pour les cessions qu'on exige d'eux. Ces cessions et déplacements deviennent inévitables surtout pour rétablir l'Autriche, car la Prusse trouve ses dédommagements presqu'entièrement dans les provinces conquises.

Comme ce plan remplit les différentes conditions déterminées, il est donc de conseil de l'adopter pour base de négociation, surtout comme il est de l'intérêt des souverains des alliés et de leurs peuples d'accélérer la conclusion de la paix pour pouvoir désarmer, soulager les souffrances des habitants et fixer un état stable des rapports politiques qui prévient les suites funestes d'une fluctuation prolongée. La Russie et la Prusse ont particulièrement un intérêt à finir, parce que la première doit profiter de la proximité de ses armées pour appuyer les négociations, la seconde doit désirer de rétablir son administration intérieure et de se préparer à soutenir la place en Europe qu'elle vient de réoccuper.

Une politique fausse et insidieuse pourrait désirer de gagner du temps en espérant que l'éloignement des armées russes et de leur souverain diminuerait l'influence de ce dernier, que la France en se rétablissant lui offrirait un appui, que l'Autriche même pourrait remonter dans peu son armée, qui serait à portée d'agir sur tous les points convenables vu la position centrale de la monarchie — si cette politique réussit, alors tous les rapports de l'Europe continueront à rester dans une fluctuation qui rendra la paix incertaine et le système politique dépendant de mille chances que les événements et les passions humaines amèneront et développeront.

Toutes ces considérations commandent impérieusement qu'on se hâte d'arrêter les bases des arrondissements en Allemagne et dans la Belgique et les éléments d'une constitution fédérative en Allemagne qui assure son indépendance nationale et sa liberté politique et civile.

Le plan du Chancelier de Hardenberg remplissant les vues des souverains alliés énoncées dans les traités, la Russie et la Prusse devraient l'adopter et le proposer à l'Autriche comme base de négociation. La Russie peut se borner aux grands résultats du plan que la politique européenne exige et considérer les petits échanges de territoire comme une affaire purement domestique allemande. On dit que celle-ci demande Dresde pour elle [1]) et Mayence pour la Bavière [2]), elle n'a point besoin

[1]) Davon ist wohl kaum im Ernst die Rede gewesen. Oesterreich ging vielmehr darauf aus, Sachsen in möglichst grossem Umfang selbständig zu erhalten.

[2]) Der Streit um Mainz zieht sich durch die ganze Geschichte der Verhandlungen, die Bayern für die an Oesterreich herauszugebenden Gebiete, vor allem Tyrol, entschädigen

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

de la première ville pour sa défense parce que la Bohême est défendue par ses défilés et montagnes, par ses forteresses, et que Dresde est un point d'agression. Mayence ne peut être entre les mains d'une petite puissance dont la politique a été depuis deux siècles vaillante et dévouée à la France, dont le tiers des forces serait absorbé par une garnison de 25 000 hommes. Mayence est la clef de l'Allemagne, comme c'est par là qu'on envahit le pays entre le Main et la Saale. L'Hollande n'a point besoin de Juliers[1]), parce que la situation de la Prusse couvre le bas Rhin et ses forces ne suffiront point pour mettre des garnisons dans toutes les places fortes qui devront d'ailleurs être augmentées par le rétablissement d'une partie des places de barrière [2]).

Il serait de plus à désirer qu'on établisse le Roi de Saxe en Italie — et qu'on lui assigne la partie destinée pour l'agrandissement de Murat [3]) — ni la Russie, ni l'Angleterre, ni la Prusse n'ont contracté avec lui aucun engagement. L'Espagne réclame hautement ses droits sur Naples, pourquoi donc agrandir cet aventurier et se priver des moyens de faciliter des arrangements conformes aux convenances.

Tout établissement d'un Français ou d'un Corse en Allemagne est une insulte à la nation qui la blessera profondément [4]).

Stein an Hardenberg — Paris, 12. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. IV. 1. Konzept (Friese)

Erbittet Hardenbergs Unterstützung für seine schon früher entwickelten Pläne über die Einführung eines allgemeinen deutschen Zollsystems und die Beseitigung der Binnenzölle.

Für den Handel Deutschlands ist es von der äusserten Wichtigkeit, dass ein allgemeines, demselben angemessenes Zoll System angenommen und derselbe gegen die bisherige willkürliche Auflagen und Beschätzungen einzelner Territorien sichergestellt werde.

Es ist daher auch bereits in dem von mir zu Chaumont 10. März entworfenen Plan vorgeschlagen, in der Grundgesetzgebung [?] von Deutsch-

---

sollten, wie es im Vertrag von Ried ausgemacht war. Metternich schloss bereits am 3. Juni 1814 einen Vertrag mit Bayern, in welchem diesem ein grosser Teil der Pfalz und Mainz zugesagt wurden. S. Treitschke, a. a. O. I. S. 568.

[1]) Die in Holland wiederhergestellten Oranier betrieben mit englischer Unterstützung eine weit ausgreifende Expansionspolitik. Hardenberg hatte ihnen die Festung Jülich einräumen wollen.

[2]) Die Holländer besassen seit dem Jahre 1715 das Recht, eine Reihe von Festungen in Belgien als Barriere zum Schutz gegen eine neue französische Invasion zu besetzen.

[3]) Murat war am 11. Januar 1814 durch einen Vertrag auf die Seite der Verbündeten getreten. Zum Lohn für seinen Verrat an seinem Schwager Napoleon war ihm darin der Besitz von Neapel garantiert und eine Gebietserweiterung in Aussicht gestellt worden. S. H. v. Srbik, Metternich I, S. 212.

[4]) Diese Bemerkung richtet sich wohl gegen den Plan, Eugen Beauharnais in Deutschland zu entschädigen.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

land es festzusetzen, dass ein allgemeiner Grenzzoll für Rechnung des Deutschen Staats Vereins eingeführt werde und alle innere Landzölle dagegen aufhören sollen.
Ew. Excellenz haben sich mit dieser Idee auch bereits einverstanden erklärt, indessen halte ich mich verpflichtet, Dieselben noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass die Nothwendigkeit ihrer Ausführung sich gegenwärtig noch dadurch verstärkt, dass der früher beschlossene allgemeine Kriegs Impost nicht zu Stande kommt, weil mehrere Regierungen, nahmentlich Hannover und Oldenburg, seine Einführung verweigern, weshalb die Erhebung desselben in Ostfriesland, in den Hansestädten und auf dem Rhein auch bereits hat ausgesetzt werden müssen, indem sonsten der Handel dieser Gegenden gänzlich ruinirt werden und gleichwohl der Ertrag des Impostes von keiner grossen Erheblichkeit seyn würde.
Ew. Excellenz geneigter Unterstützung muss ich daher auch den obigen Gegenstand ganz ergebenst empfehlen.

Hügel an Stein — Frankfurt, 15. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 7. Ausfertigung

Im Hinblick auf den bevorstehenden Rückmarsch der russischen Truppen aus Frankreich bittet Hügel um möglichste Entlastung des durch jahrelange Truppendurchzüge völlig erschöpften Grossherzogtums Frankfurt. Insbesondere soll dem drückenden Geldmangel dadurch abgeholfen werden, dass Graf Solms-Laubach angewiesen werde, eine Abschlagszahlung auf die ausstehenden Lazarettkosten zu leisten.

Stein an Frau vom Stein — Paris, 17. Mai 1814

St. A.

Allgemeiner Aufbruch aus Paris. Steins bevorstehende Abreise nach Frankfurt.

. . . A vue de pays tout le monde partira à la fin de la semaine prochaine, l'Empereur Alexandre et le Roi pour Londres, l'Empereur François pour Vienne, moi, j'irai à Francfort, et peut-être que les circonstances exigeront que je me rende à Vienne. . . .
Je quitte Paris avec plaisir — ce qu'il y a de plus agréable, c'est la réunion des hommes et des connaissances qui arrivent de tous les lieux.

Stein an Bürgermeister und Rat der Stadt Frankfurt

Paris, 18. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 8. Konzept (Spiegel) — Ausfertigung Stadtarchiv Frankfurt a. M.

Beschwichtigt alle Besorgnisse über die Erhaltung der Selbständigkeit der Stadt. Ersucht die Bürgerschaft, „durch Einigkeit und gemeinsam vereintes Streben zum Besten der Stadt", sich des Vertrauens der Verbündeten würdig zu erweisen.

In Erwiderung des mir durch gefälliges Schreiben vom 10. d. M. bezeigten Vertrauens säume ich nicht zu eröffnen, dass es keineswegs in den Absichten der hohen verbündeten Mächte liegt, die Stadt Frank-

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

furt einem Fürsten zu unterwerfen und so die im December beschlossene Freyheit und Autonomie der Stadt wieder aufzuheben. Nur aber muss ich bey dieser Veranlassung dem geehrten Herrn Bürgermeister und Rath den angelegentlichen Wunsch dringend empfehlen, durch Einigkeit und gemeinsam vereintes Streben zum Besten der Stadt zu bewähren, dass die hohen Verbündeten mit Recht der Stadt das Vertrauen schenkten, sich selbst in alter Gemein-Eintracht regieren zu mögen. Ich schmeichle mir daher mit der Zuversicht, Bürgermeister und Rath werden sich bemühen, durch baldige Festsetzung der städtischen Verfassung den Geist der Eintracht zu begründen und dadurch zugleich eine vollkommen geordnete Verwaltung in allen einzelnen Verwaltungs Zweigen möglich zu machen.

Barclay de Tolly an Stein — Paris, 19. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. CVIII. Spec. 27. Ausfertigung

Massnahmen zur Erleichterung Sachsens. Da aus russischen Kassen keine Geldmittel dafür zur Verfügung gestellt werden könnten, so ermächtigt er Stein, aus den Revenuen der französischen Departements, soweit sie noch nicht abgeführt seien, das Notwendigste an Repnin zu überweisen.

Stein an Repnin — Paris, 20. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 27. Konzept (Friese)

Benachrichtigt ihn von Barclay de Tollys Schreiben vom 19. Mai. Teilt ihm mit, dass er Gruner angewiesen habe, aus den Beständen des Generalgouvernements Niederrhein 200 000 Thaler zur Erleichterung Sachsens an Repnin auszuzahlen.[1])

Stein an Oppel — Paris, 23. Mai 1814

Nach O. E. Schmidt, Aus der Zeit der Freiheitskriege und des Wiener Congresses, S. 78 f.

Beschwichtigt seine Bedenken über eine drohende Zerreissung Sachsens. Unbeständigkeit des jüngst geschlossenen Friedens.

Der Noth Sachsens abzuhelfen ist mein lebhaftester Wunsch, so weit ich es vermag, werde ich es thun.

An eine Zerstückelung des Landes ist nicht zu denken, hierüber hat Ihnen der Fürst Repnin die bestimmtesten Versicherungen gegeben, warum also mit Gespenstern fechten.

Wir müssen nicht glauben, dass der Friede, den wir jetzt schliessen, dauerhaft seyn werde, die Zukunft hat ein ernstes Ansehen, wir müssen bereit sein zum Kampf, da die Elemente des Zwistes und der Fehden so manichfaltig noch vorhanden sind.

[1]) Vgl. dazu auch Steins Schreiben an Repnin vom 28. Mai 1814, wo ihm weitere 100 000 Thaler in Aussicht gestellt werden.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Stein an Hügel Paris, 24. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 7. Konzept (Friese)

Antwort auf sein Gesuch vom 15. Mai. In Anbetracht der Notlage des Grossherzogtums Frankfurt habe er Gruner angewiesen, ihm eine Summe von 60 000 Thalern zu überweisen, ausserdem sei Solms-Laubach angewiesen worden, die gewünschte Abschlagszahlung auf die Lazarettkosten zu leisten. Die Gelder sollten für die hart bedrängten Gebiete von Aschaffenburg und Fulda verwandt werden, da die Stadt Frankfurt sich selbst zu helfen wisse.

Stein an Frau vom Stein Paris, 24. Mai 1814

St. A.

Bevorstehende Reise nach Frankfurt und von dort nach Wien. Hoffnung auf endgültige Heimkehr im August. Sehnsucht nach Ruhe.

... Vous avez été informée par moi que nous quitterions Paris à la fin du moi, l'Empereur Alexandre et le Roi se rendront à Londres et seront vers la mi de juillet à Vienne, où je compte également aller, comme c'est là que les affaires de l'Allemagne se termineront. En attendant, je transporterai le département administratif à Francfort, s'il est possible je ferai usage des bains de Wiesbaden et une course à Nassau. — Je me flatte que je serai de retour de Vienne au mois d'août où je vous trouverai à Nassau, ma chère amie, — j'attends ce moment avec une bien grande impatience, comme tout en rentrant dans les rapports ordinaires devient insipide et ne vaut point qu'on lui sacrifie le bonheur domestique....

Die Brüder Wallmoden.

Stein an Hardenberg Paris, 31. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. V. 2. Konzept

Wiedererlangung der von den Franzosen geraubten Kunstschätze.

Mit Beziehung auf frühere Mittheilungen ähnlicher Art beehre ich mich, Ew. Excellenz einen Bericht des General Gouverneur vom Nieder Rhein, Geh. St. R. Sack, vom 24. d. M. vorzulegen, wonach namens der Stadt Spaa ein in der hiesigen Gemählde Gallerie des Louvre befindliches Kunstwerk zurückgefordert wird [1]). Es ist gewiss wünschenswert, dass die Deutschen wieder zu dem Besiz des unschäzbaren National Eigenthums gelangen, welches ihnen durch die Hand der Willkühr entzogen wurde.

Stein an Hügel Paris, 31. Mai 1814

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 114. VIII. Spec. 8. Konzept (Eichhorn)

Stellung der Juden nach der Frankfurter Verfassung. Stein spricht sich gegen ihre bürgerliche Gleichberechtigung aus.

Die jüdische Gemeinde zu Frankfurth a. M. hat bey mir darauf angetragen, dass die Verhandlungen über die neue städtische Verfassung zur

[1]) Es handelt sich dabei um ein aus der Kirche von Spaa geraubtes Altargemälde. Der Bericht Sacks ebd.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

definitiven Entscheidung nicht eher abgeschlossen werden, bevor sie wegen der Gerechtsame, die sie aus dem mit dem vorigen Grossherzoge unterm 28. Dezember 1814 abgeschlossenen Vertrage ableitet, vollständig gehört sey.
Diesen Antrag find ich in der Billigkeit gegründet. Da der künftige Zustand und das Verhältnis der Juden ein wichtiger Gegenstand ist, womit die zur Entwerfung der in der Verfassung der Stadt nöthig scheinenden Abänderungen niedergesetzte Commission sich zu beschäftigen hat, so wird es angemessen seyn, dass die jüdische Gemeinde über alle Punkte, welche in Absicht ihrer die gedachte Commission zur Sprache bringt, durch zu ernennende Deputirte sich erkläre und ihr Interesse ausführe, ehe die Verhandlungen zur Entscheidung vorgelegt werden.
Anträge, welche auf eine Gleich Setzung mit den übrigen Einwohnern in Hinsicht auf bürgerliche Rechte und Theilnahme an der Verfassung geschehen, sind allerdings nicht zu berücksichtigen [1]).

Stein an Frau vom Stein — Nassau, 12. u. 15. Juni 1814
St. A.

Heimkehr nach Nassau. Feierliche Einholung. Wiederherstellung von Schloss und Park.

Je vous avais prévenue, ma chère amie, sur mon départ de Paris — la paix étant signée, l'Empereur ayant quitté le 2 d. c., je suis parti le 3 à midi de chez le bon Pozzo pour Meaux, Châlons, Luxembourg, Trêves, Coblence et suis arrivé le 10 d. c. la nuit à 12 h. à Nassau — étant allé avec mes propres chevaux jusqu'à Luxembourg, d'où j'ai pris la poste, un accident à la voiture m'a obligé de m'arrêter à Coblence 12 h., donc que je n'ai pu atteindre Nassau que tard. Ceci n'a point empêché mes bons compatriotes à me recevoir d'une manière très bienveillante. Balzer [2]) avait établi ein Feuer Werk à la petite maison du Stein qu'il a allumé au moment que 2 cosaques à pied, non du Don mais de la Lahn, munis de grandes lances, d'une barbe noire postiche, placés en vedette sur le grand chemin, eurent donné le signal. On sonna les cloches, en entrant dans la ville, les maisons étaient illuminées, le Landsturm placé en haie et tout le monde me marquant un plaisir et une satisfaction dont j'etais profondément ému. — Je suis convenu avec les chefs du Landsturm d'établir ein jährliches Scheibenschiessen und einen Aufzug der Schützen Gesellschaft auf d. 10. Juny als den Jahrestag meiner Rückkehr, der Gesellschaft habe ich ein Capital von 1000 f. geschenkt, um Medaillen und Preisse zu verteilen . . ..
Unbedeutende Einzelheiten über das Wirtschaftspersonal.
Das Hauss erfordert manches zu seiner Wiederherstellung, der Flügel ist kaum mehr zu bewohnen — ich habe also einen Baumeister, De-

[1]) Eigenhändiger Zusatz Steins. [2]) Ein Bürger aus Nassau.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

lassaux[1]) von Coblenz kommen lassen, einen gescheuten, talentvollen, angenehmen jungen Mann, er leitet das Bauwesen. In den Flügel kommen neue Boden und neue Fenster, die Tapeten, Vorhänge kannst Du aussuchen, die Stühle und übrige Meubles besorgt Delassaux.
Im Haupt Gebäude fehlt in den Zimmern manches an Meubles, so wieder angeschafft werden muss. . . .
Den Saal will ich meubliren, ich nehme ein Meuble von Orange Casimir, 2 Divans und die Stühle, Trumeaux, Consolen — die Vorhänge orange und weiss — dieses besorgt ein hiesiger Tapezierer — ein solch Meuble sah ich in Malmaison, es war sehr hübsch.
Marianne will uns einen Gärtner verschaffen, welches höchst nöthig ist wegen der Vernachlässigung des Gartens und der Pflanzungen.
Viele schöne Bäume sind ausgegangen. . . .

Nachschrift. Frankfurt, 15. Juni

Wo sind denn meine Bücher, Charten, Papiere und mein Schreibtisch aus Prag?

[1]) Ueber ihn war nichts Genaueres zu ermitteln. Ausser den genannten Veränderungen im Schlosse selbst hat er im folgenden Jahre den im nächsten Bande abgebildeten neugotischen Turm angebaut.

Quelle: Freiherr vom Stein, Bd. 4, Berlin 1933 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org